

GEORG HOLZER

## Zur relativen Datierung prosodischer Prozesse im Gemeinslavischen und frühen Kroatischen

*Radoslavu Katičiću za 75. rođendan*

In diesem Beitrag sollen die wichtigsten prosodischen Lautgesetze des Kroatischen in die relative (und fallweise auch in die absolute) Chronologie der kroatischen Lautgeschichte eingeordnet werden. Der betrachtete Zeitraum erstreckt sich vom *Urslavischen*, das um ca. 600 n. Chr., also zur Zeit der großen Expansion des Slaventums und somit auch der Einwanderung der Slaven in die heute zu Kroatiern gehörenden Länder, gesprochen wurde, über das zeitlich anschließende Gemeinslavische und das frühe Kroatische bis zur neuštokavischen Akzentverschiebung gegen Ende des Mittelalters. Die *gemeinslavische* Periode dauerte so lange (bis ins 12. Jahrhundert n. Chr.), als es noch ein zusammenhängendes, kompaktes slavisches Sprachgebiet gab und es daher noch gesamtslavischen Sprachwandel geben konnte. (Allerdings war nicht jeder Sprachwandel der gemeinslavischen Zeit gesamtslavisch; mancher fand nur auf einem Teil des slavischen Sprachgebiets statt.)<sup>1</sup> Frühes Kroatisch beginnt mit den ersten der Geschichte des Kroatischen zuordenbaren slavischen Wörtern und Namen in lateinischen Urkunden — also etwa in der Karolingerzeit und somit noch in der gemeinslavischen Periode — und schließt auch die altkroatische Periode ein, die mit der eigenen kroatischsprachigen schriftlichen Überlieferung (also gegen Ende des 11. Jahrhunderts) einsetzt und mit dem Ausgang des Mittelalters endet.

Vorgelegt wird hier ein Modell der Entwicklung der *neuštokavischen* Prosodie. Lautgesetze aus gemeinslavischer ebenso wie aus späterer Zeit sind daher nur dann Gegenstand dieses Aufsatzes, wenn sie — nur oder auch — die Vorge-

---

<sup>1</sup> Zum Ur- und Gemeinslavischen s. Holzer 1995a und 2002. „Gemeinslavisch“ ist die Bezeichnung eines Zeitabschnitts in der Entwicklung der slavischen Sprachen und vom Begriff „gesamtslavisch“, der so viel bedeutet wie „alle slavischen Sprachen und Dialekte betreffend“, zu unterscheiden. (Ins Kroatische lassen sich die beiden Termini als *općeslavenski* respektive *sveslavenski* übersetzen.)

schichte des Neuštokavischen betrafen. Die hier betrachteten Lautgesetze gelten somit auch für das Serbische und Bosnische; doch werden Zwischenetappen der dargestellten Entwicklung systematisch auch durch čakavische Beispiele und Belege aus den alt(west)štokavischen Posavina-Mundarten<sup>2</sup> und vereinzelt auch durch kajkavische Beispiele dokumentiert<sup>3</sup>, und außerdem werden reichlich Entlehnungen aus dem romanischen und romanisierten Substrat Kroatiens in die Betrachtung miteinbezogen, so dass diese Darstellung in ihrer sprachlichen Substanz ganz auf das Kroatische ausgerichtet ist.

Mit der neuštokavischen Akzentverschiebung war die lautgesetzliche prosodische Entwicklung der dialektalen Basis der kroatischen Standardsprache im Wesentlichen abgeschlossen, so dass sich mit den hier aufgereihten prosodischen Lautgesetzen in den meisten Fällen auch die heutige Akzentuierung standardsprachlicher kroatischer Wortformen herleiten lässt.

**M e t h o d o l o g i s c h e   u n d   t e c h n i s c h e   H i n w e i s e .** Als Anhaltspunkte für die Ermittlung der relativen Chronologie der hier betrachteten prosodischen Prozesse dienen in erster Linie die Lehnbeziehungen des Kroatischen mit seinem romanischen Substrat und die Feeding-, Bleeding-, Counterfeeding- und Counterbleeding-Beziehungen<sup>4</sup> zwischen den prosodischen Lautgesetzen untereinander sowie zwischen ihnen und den segmentalen Lautgesetzen. Letzteres ist der Grund, warum hier prosodische und — soweit sie zur Datierung der prosodischen beitragen können — segmentale Lautgesetze zusammen in eine einzige, gemeinsame Reihenfolge gebracht werden. Dabei ist die Reihenfolge, in der die Lautgesetze hier angeführt und nummeriert sind, nur dort als Aussage zu ihrer relativen Chronologie zu werten, wo sie sich auch aus den explizit formulierten Hinweisen ergibt;

<sup>2</sup> Dieses Štokavisch mit Neoakut wird in Slavonien und angrenzenden bosnischen Gebieten (aber auch dort nur von Kroaten) gesprochen, s. Ivšić 1913a: 126, 128-130, 134 f.

<sup>3</sup> Die čakavischen Belege habe ich den im Literaturverzeichnis angeführten Werken Ivšićs, Jurišićs, Gardes, Skoks, Vinjas und Kapovićs und die kajkavischen Lončarić 1996: 39-66 (dem Kapitel „3. Prozodija“) entnommen, sie alle aber abgesehen von der Prosodie lautlich im Sinne des Neuštokavischen „normalisiert“ und hinsichtlich der Prosodie in die analytische Notation (s. u.) transkribiert; so etwa notiere ich čak. *glāva*, wo Jurišić 1973: 59 *gl'āvā* verzeichnet. Lautungen, die zwar im Ča- bzw. Kajkavischen dokumentiert, aber als Zwischenetappe in der Ableitung einer neuštokavischen Lautung angeführt sind, werden mit dem Asteriskus versehen, weil ja die neuštokavische Lautung nicht von der ča- bzw. kajkavischen abstammt, sondern von einer gleichlautenden unbelegten vorneuštokavischen. — Über die Geschichte der Prosodie einzelner Ortsmundarten kann man sich in Ivić – Brozović 1981 einen Überblick verschaffen. Der čakavische Dialekt von Novi ist eingehend in Belić 1909, der von Susak in Hamm et alii 1956, der von Vrgada in Jurišić 1973, der von Brusje (auf Hvar) in Dulčić 1985 und der von Trogir in Geić – Šilović 1994 beschrieben bzw. lexikographisch erfasst. Das altštokavische Posavinische ist in Ivšić 1913a, b sowie in Lavrnić 1983 untersucht, und die Lexik der neuštokavischen Mundart der Kroaten in der Bačka ist von Sekulić 2005 erfasst.

<sup>4</sup> *Feeding*: Regel A erzeugt Inputs für Regel B, daher A vor B. *Bleeding*: A entzieht der Regel B Inputs, daher A vor B. *Counterfeeding*: B würde bei einer Reihung B vor A Inputs für A erzeugen, tut es aber nicht, daher A vor B. *Counterbleeding*: B würde bei einer Reihung B vor A der Regel A Inputs entziehen, tut es aber nicht, daher A vor B.

die sonstigen Reihungen sind willkürlich vorgenommen. Doch widersprechen auch die willkürlichen Reihungen nicht den Daten, sie werden bloß nicht von ihnen gestützt. In manchen Fällen sind relative Datierungen redundant angegeben: Wenn A, B und C Lautgesetze sind, so kann, auch wenn die Reihenfolgen AB und BC bereits nachgewiesen sind, dennoch auch auf AC eigens hingewiesen sein, und zwar dann, wenn es für AC eigene, unabhängige Argumente gibt.

Herkömmlich werden in der Slavistik Betonung (weniger eindeutig auch „Akzent“ genannt), Quantität und Intonation vielfach auf synthetische Weise in jeweils einem Zeichen zusammengefasst. In diesem Beitrag jedoch werden diese grundsätzlich voneinander unabhängigen Prosodeme auch unabhängig voneinander, also analytisch, dargestellt: Eine Unterstreichung ( \_ ) steht für die Betonung. (Wenn es aus technischen Gründen nicht möglich ist, ein Zeichen zu unterstreichen, wird an seiner Stelle das ihm vorangehende Zeichen unterstrichen.) Die vokalische Länge wird konventionell mit dem Strich ¯ über dem betreffenden Buchstaben angegeben. Ein hochgestellter Punkt ( ˙ ) bezeichnet den Akut, ein Punkt auf halber Höhe ( ˘ ) den Neoakut und ein Punkt auf der Linie ( ˙ ) die neuštokavische steigende Intonation. In Beispielen mit neuštokavischer Akzentuierung (das betrifft gelegentlich auch Regionalismen) kommen hier allerdings auch die üblichen synthetischen Zeichen ´, ` , ^ , ˆ zur Anwendung, die umgekehrt zugleich als Mitteilung dienen, dass es sich um die neuštokavische Akzentuierung handelt. (Ča- und kajkavische sowie altštokavische Akzentuierungen werden hier auf die analytische Weise notiert.)

Die Ziffern in Ableitungen wie z. B. lat. *Tragurium* > I III IV v rom. \**Tragŭrju* und ursl. \**bluxā*˙ > 6 \**bluxā*˘ > 12 \**bl̆xā*˙ > 14 \**blxā*˙ > 18 \**buhā* > 35 *būha* beziehen sich auf die Paragraphen der unten behandelten Lautgesetze; dabei verweisen römische Ziffern auf vulgärlateinische und romanische lautliche Prozesse, während arabische Ziffern slavische Lautgesetze bezeichnen. Lautgesetze wie „silbisches *l* > *u*“ in \**blxā*˙ > 18 \**buhā*, denen in diesem Aufsatz keine eigenen Paragraphen gewidmet sind, werden in solchen Ableitungen stillschweigend mitvollzogen. Die Lautgesetzzeichen > und < werden in diesem Beitrag auch dann gesetzt, wenn (wie z. B. in rom. \**Skardūna* > slav. \**Skardūnu*) ein unlautgesetzlicher Endungswechsel oder (wie z. B. in ahd. \**Karl* > slav. \**karlji*) eine Suffigierung (hier durch -j-) o. dgl. involviert ist.

Zu den Belegen und Etymologien der in diesem Aufsatz angeführten Entlehnungen aus dem antiken bzw. romanischen Substrat ins Kroatische siehe, sofern keine andere Quelle angegeben ist, ARj I-XXIII, Skok 1950a (es ist auch über Skok 1950b zu suchen), Bidwell 1961, Skok I-IV (es ist s. v. oder über den Band IV „Kazala“ zu suchen), Tekavčić 1976, Vinja I-III; gesonderte Hinweise auf diese Werke erfolgen nur in besonderen Fällen. Angaben zu den Vokalquantitäten in belegten antiken Toponymen findet man gewöhnlich in Klotz I-II s. vv. (Sigle: K); in der vorliegenden Arbeit werden lateinische Kürzen aber nur durch die Abwesenheit des Längezeichens bezeichnet. Die Plinius-Zitate beziehen sich auf Plinius d. Ä., *Naturalis historia* III 129, 130, 139-142, 145, 147, 148, 152 (siehe Winkler 1988: 94, 100, 102,

104, 106, 110). Die Mela-Zitate stammen aus Pomponius Mela, De Chorographia II 56 f. (siehe Brodersen 1994: 110). Gelegentlich wird auch Lučić (Erstdruck 1666; s. Kuntić-Makvić 1986) zitiert, und zwar stellvertretend für die älteren Quellen und die heimische literarische Tradition, aus denen er die betreffenden Toponyme geschöpft hat. Quellenangaben zu Namen aus dem Substrat erfolgen jeweils nur bei ihrer ersten Nennung.

Zur Lautgeschichte des Romanischen (insbesondere des Dalmatischen), das sich in den später kroatischen Gebieten aus dem antiken Latein entwickelt hatte, und zu den slavischen Substitutionen für romanische Laute siehe Bidwell 1961: 115 ff., Skok I-IV, Tekavčić 1976 sowie Holzer 1999a und 2006a (mit weiteren Literaturhinweisen). Hier aber seien fünf vulgärlateinische bzw. frühe romanische Prozesse in der Reihenfolge ihrer relativen Chronologie angeführt, die die Prosodie, die Silbenstruktur<sup>5</sup> oder den Vokalismus ins Slavische entlehnter Wörter und Namen betreffen. Die Innovationen I-IV haben vor allen Entlehnungen ins Slavische stattgefunden und sind somit vor 600 n. Chr. zu datieren. Rekonstruktionen romanischer Lautungen, wie sie unmittelbar nach der Innovation IV bestanden haben, können als zeitgleich mit dem Urslavischen um 600 betrachtet werden. Der Wandel V hingegen scheint später erfolgt zu sein, denn neben den Entlehnungen, die nach ihm stattgefunden haben, gibt es andere, die vor ihm zu datieren sind.

I Bereits im Vulgärlateinischen sind antevokalische *i* und *e* zu *j* gewandelt worden<sup>6</sup>, daher lat. *Tragurium* (Plinius, Mela; K) > I vlat. \**Tragurju* > III IV rom. \**Tragōrju* > V \**Tragūrju* > slav. \**Tragūrju* > 6 7 10 12 20 22 28 34 35 *Trògīr*, lat. *Ārsia* (Plinius) > I vlat. \**Arsja* > slav. \**Ar'sjā* > 4 18 20 25 *Rāša*, lat. \**Liciniāna* (vgl. K: *Liciniānus* 'zu Licinius gehörig') > I III IV rom. \**Lekenjāna* (vgl. 1348 *Lichignana*) > slav. \**Likinjānu* > 12 20 25 28 29 35 (mit Dissimilation -*n*-n > -*l*'-n) *Làkljan*<sup>7</sup> (Insel vor Dubrovnik), lat. *puteus* > I vlat. \**putju* > III IV rom. \**pōtsu* > slav. \**pō'ču* > 8 12 25 28 *pūč*, lat. *lapidea* > I vlat. \**lapidja* > III IV rom. \**lapēdza* > slav. \**lapī'džā* > 10 18 25 \**lopiža* (so čak.) > 35 *lòpiža* (Dubrovnik u. a.)<sup>8</sup>, lat. \**ceresea*<sup>9</sup> > I vlat. (mit sekundärer Betonung nach *cerasus*?) \**keresja* > II rom. \**kersja* > slav. \**kersjā* > 6 9 11 18 20 21 31 34 *krijēša* (ikav. *krīša*) usw. Wenn das zu *j* gewandelte *i* oder *e* betont war, ging die Betonung auf den nachfolgenden Vokal über<sup>10</sup>: lat. *modiolus* > I vlat. \**modjolu* > III IV rom. \**mođzōlu* > slav. \**mudžōlu* > 6 8 12 22 28 \**mžū·l* > čak. *žmū* (s. § 22), lat. *āreola* > I vlat. \**arjola* > IV rom. \**arjōla* > slav. (entlehnt nach 6) \**arjōlā* >

<sup>5</sup> Zur Silbenstruktur des Lateinischen s. Lausberg 1969: 96 ff., 104 ff. und Matasović 1997b: 114 f.

<sup>6</sup> S. Lausberg 1969: 104 f., 207.

<sup>7</sup> So akzentuiert Skok II 264. Šimunović 1986: 98 hingegen akzentuiert *Làkljan*.

<sup>8</sup> S. Skok II 269 f., Dulčić 1985: 522 (G pl. *lopiž* und *lopižih*), ein Tongefäß.

<sup>9</sup> Skok II 198 geht von vlat. *ceresea* und Vinja III 323 (s. v. *zūnj*) von vlat. \**ceresium* aus.

<sup>10</sup> S. Stolz – Debrunner 1966: 120, Lausberg 1969: 105.

8 18 20 21 \**ā·r'ūla* > 34 čak. *ārula*<sup>11</sup>. — Durch den Wandel von antevokalischen *i* und *e* zu *j* entstandene romanische Sequenzen *tj/kj*, *dj/gj* werden zu *ts*, *dz* weitergewandelt, und aus antevokalischem *i* > *j* im Wortanlaut oder nach Vokal wird ebenfalls *dz*; und romanische *ts*, *dz* erscheinen im Slavischen in den ältesten Entlehnungen als *č*, *dž* (> *ž*) und in jüngeren als *c*, *dz* (> *z*)<sup>12</sup>: lat. *palātia* (pl.) > I vlat. \**palātja* > \**palātsa* > III IV rom. \**palātsa* > slav. \**palā'čā* > 10 18 25 35 *pòlača*, lat. \**characiōnem*<sup>13</sup> > I II III IV rom. \**kartsōne* > slav. \**karčōnu* > 6 8 9 12 22 23 28 34 35 *kràčūn* (s. § II), gr. Δυρράχιον > lat. *Durachium* (so Presbyter Diocleas<sup>14</sup>; Plinius *Dyrrhachium*, Mela *Dyr-rachium*) > I III IV rom. \**Dōrātsu* (vgl. ital. *Durazzo*) > slav. \**Durāčī* > 6 12 22 28 34 *Dráč* (Exonym), lat. *lapidea* > I vlat. \**lapidja* > III IV rom. \**lapēdza* (s. o.), lat. *modiolus* > I vlat. \**modjōlus* > III IV rom. \**mōdzōlu* (s. o.), gr. δίαπλους > I vlat. \**dja-plus* > IV rom. \**dzāplu* > slav. \**džā'plju* > 12 20 25 27 28 29 *žapalj* (s. § 27), lat. *Iādera* (bei Plinius und Mela *Iāder*; K) > I vlat. \**Jādera* > II III IV rom. \**Dzādra* (vgl. Lučić c. IX.: *Iadra*) > slav. \**Dzā'dru* > 12 13 25 28 29 *Zādar*, lat. *Brattia* (Plinius) > I vlat. \**Bratja* > IV rom. \**Brātsa* (vgl. ital. *Brazza*) > slav. \**Brāču* > 6 12 22 28 34 35 *Bráč* (vgl. Lučić c. XIV.: „[Porphyrogenitus:] Bratzes Latine Brachia Slave Brac“; dieses angebliche lat. *Brachia* ist aus der [von Konstantin Porphyrogenetos überlieferten] romanischen Aussprache mit *ts* [*Bratzes* = \**Brātsa*] falsch restituiert, weil rom. *ts* ebenso auf *kj* [hier geschrieben *chi* wie in *Durachium*] wie auf *tj* zurückgehen kann).

**II** In weniger sorgfältiger (sog. „Allegro“-) Aussprache konnte es zur *Synkope* des Vokals zwischen Haupt- und Nebenton kommen<sup>15</sup>. Beispiele: (gr. \**Μελίτη* und bei Plinius *Melite*, s. auch K s. v. *Melita*, aber) bei Konstantin Porphyrogenetos τὰ Μέλετα > II rom. *Melta*<sup>16</sup> > slav. \**Mel'tu* > 9 11 12 25 28 31 *Mljèt*, lat. *Colapis* (Plinius; K) > II III rom. \**Kolpe* > slav. \**Kul'pā* > 12 14 18 25 *Kūpa*, lat. *masculus* > II vlat. \**masclus* > IV rom. \**māslu* > slav. \**mā'slju* > 12 20 25 27 28 29 *māšalj* (in Dubrovnik)<sup>17</sup>, lat. \**Ad māsulum* > II vlat. \**Ad māsclu* (vgl. 1153 *castro Muschlo*, ital. *Castel Muschio*) > III rom. \**Ad muslu* > IV \**Ad mūsclu* > slav. \**Amū'slju* > 7 10 12 20 25 27 28 29 čak. *Omišāl*<sup>18</sup>, gr. σίδηρος > II III IV rom. \**sēdru* > slav. *sī'dra* > 10 25 *sīdro*,

<sup>11</sup> S. Vinja I 26: 'lijeha' (Korčula); dazu auch *jārula* (s. Vinja II 33).

<sup>12</sup> Eingehender dazu Holzer 2006a.

<sup>13</sup> Bei Konsonantenstämmen wird vom A sg. ausgegangen (bei den anderen Stämmen spielt der Unterschied zum N sg. lautgesetzlich keine Rolle). Zum Gebrauch des Akkusativs anstelle des Nominativs im Vulgärlateinischen s. Stolz – Debrunner 1966: 117-119.

<sup>14</sup> S. Mošin 1950: 84. — Bis zur Mitte des 1. Jh. n. Chr. wird gr. *v* als *u*, später als *i* ins Lateinische übernommen; s. Stolz – Debrunner 1966: 52.

<sup>15</sup> S. Stolz – Debrunner 1966: 121, Lausberg 1969: 207-209, Tekavčić 1970: 119-122. Vgl. auch Holzer 1998b: 30 f.

<sup>16</sup> Zu Belegen s. Čače 2002: 66 f. (Itinerarium Antonini Augusti maritimum) und Skok II 444 („potvrda u Zadru“). Skok III 312 (s. v. *Spl'it*) setzt eine Lautung *Melita* an. Vgl. auch Lučić c. XIV.: „Latine Melita, Slave Mlit“.

<sup>17</sup> 'Vogelmännchen', s. Skok II 385 („sa gubitkom srednjeg suglasnika u tročlanoj grupi *scl* > *sl'*“ im Romanischen) und Vinja II 181.

<sup>18</sup> S. Skok II 491, 562 (notiert *Omišōf*) und 1950a: 24 ('mjesto, koje se nalazi kod sitnih školjki (dagnji) uz obalu'), Šimunović 1986: 66, Vinja II 194 (s. v. *mišljini*). Die Dehnung ist wohl wie in *Košljūn* und *Žmā-n* (s. § 25) nach Moguš 1977: 45, 49 zu erklären.

lat. *Duculum* (vgl. 918 a *Duculo*<sup>19</sup>) > II III rom. \**Doklu* > IV \**Doklu* > V \**Duklu* > slav. \**Dū'kla* > 7 10 25 *D'iklo*, lat. *Iādera* > I II III IV rom. \**Dzādra* > slav. \**Dzā'dru* > 12 13 25 28 29 *Zādar*, gr. Κούρικον (Ptolemäus) bzw. lat. *Curicum* (Plinius: *alii cognomine Curici*) > II III rom. \**Korku* > slav. \**Kurku* > 6 12 \**Korko* > 14 \**Krkō* > 22 \**Křkō* > 28 34 und mit mundartlicher Kürzung des silbischen *r*<sup>20</sup>: *Křk* (Gen. čak. *Krkā* > 35 *Křka*<sup>21</sup>), gr. Ἀσπάλαθος (Konstantin Porphyrogenetos) > lat. *Spalatum* (Thomas Archidiaconus, Lučić cc. IX., XIV., 892 in *ciuitate Spalati*<sup>22</sup>) > *Spaletum* (belegt in *Spaleto*<sup>23</sup>), davon Lokativ \**Speletu*<sup>24</sup> > II III rom. \**Spelte* > slav. \**Spel'tu* > 9 11 12 25 28 31 *Splj'et* (in Dubrovnik), ikav. *Splj't*, lat. *cirruia* > II III rom. \**kerla* > (entlehnt nach 6, 10 und 12) kr. \**kirla* > 33 čak. (in Korčula) *kirla*<sup>25</sup>, lat. \**ceresea* > I II rom. \**kersja* (s. § I), lat. \**characiōnem* (abgeleitet von gr. χαράκιον > lat. *characium*) > I II III IV rom. \**kartsōne* > slav. \**karčōnu* > 6 8 9 12 \**krāčūnō* > 22 23 \**kračū'nō* > 28 34 \**kračūn* (vgl. cakavisch *kracūn* : G sg. *kracūna*) > 35 *krāčūn* (: *krāčūna*)<sup>26</sup>, lat. *Saracēnus* > II III IV rom. \**Sarkēnu* > slav. \**Sarkī'nu* > 3 9 12 25 28 čak. \**Sracin* 'Sarazene (als Personennamen): a [...] *Sracinno Bessani jupanis* (Zadar 1188; „taj se isti župan u ispravi iz 1191 [...] zove *Saracenus filius Besciani*“) — vielleicht darf man die Schreibung mit *nn* in *Sracinno* als Wiedergabe der Akzentuierung \**Sracin* deuten<sup>27</sup>; vgl. ohne Synkope čak. *Sarakīn* (ein Berg auf Rab)<sup>28</sup>. Siehe auch lat. \**Castelliōnem* > I II III IV rom. \**Kasljōne* > *Caslone* in § 25. In manchen Fällen ist unentscheidbar, ob eine Form mit oder ohne Synkope entlehnt worden ist, so z. B. bei lat. *circulus* > III rom. \**kerkulu* > slav. \**kir'kula* > 10 12 \**kbr'kolo* > 14 \**kř'kolo* > 25 28 *křklo* oder II III rom. \**kerklu* > slav. \**kir'kla* > 10 12 \**kbr'klo* > 14 \**kř'klo* > 25 *křklo*, gr. Κόρκυρα > vlat. \**Korkura* (vgl. Konstantin Porphyrogenetos τὰ Κούρκουρα) > slav. \**Kur'kuru* > 12 \**Kbr'koro* > 14 25 28 29 *Křkar* oder II rom. \**Korkra* (vgl. Konstantin Porphyrogenetos ἡ Κούρκρα) > slav. \**Kur'kru* > 12 13 \**Kbr'koro* > 14 25 28 29 *Křkar*<sup>29</sup>.

<sup>19</sup> S. Rački 1877: 18 (ich danke Dunja Brozović Rončević für die Erlaubnis der Benützung des Zettelkatalogs zu diesem Werk im Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje in Zagreb).

<sup>20</sup> Nach D. Brozović in Ivić – Brozović 1981: 241 f. ist in Dobrinj auf *Krk* *t* immer kurz.

<sup>21</sup> Šimunović 1986: 61 akzentuiert Gen. *Krkā*, Skok II 202 nach Budmani *Křka*.

<sup>22</sup> S. Rački 1877: 16.

<sup>23</sup> S. Rački 1877: 205.

<sup>24</sup> S. Skok III 312.

<sup>25</sup> 'Drveni štap na vrhu omotan krpom za vlaženje platica pri šuperenju' (Vinja III 9).

<sup>26</sup> S. Skok II 175 ('mandal, zasovnica'), Sekulić 2005: 214 ('naprava kojom se čvrsto zatvaraju vrata').

<sup>27</sup> Vgl. zu *Puchull* Skok III 65: „Il označuje prethodni hrvatski akcenat *Počul'*“.

<sup>28</sup> S. Skok III 314, ARJ XIV 642, XVI 158. *Sracin* erscheint auch in einer serbischen Urkunde von 1222-1229, s. loc. cit. (auch zu weiteren Belegen).

<sup>29</sup> Vgl. Tekavčić 1976: 52. Es handelt sich um Korčula. Bei Plinius heißt diese Insel *Corcyra Melaena* (das Attribut zur Unterscheidung vom gleichlautenden Namen für Korfu), bei Lučić c. XIV. „Latine Corcira, Slave Karkar“. Nach Klotz I 1143 steht für das Lateinische — abgesehen von einem einzigen Beleg für *Corcýra* — die Quantität *Corcýra* fest, die aber im Slavischen anders reflektiert sein müsste; doch behielten im Vulgärlateinischen griechische Proparoxytona mit (dann wohl gekürzter) langer Pänultima die griechische Betonung bei (s. Stolz – Debrunner 1966: 120), so dass hier von vlat. \**Korkura* (< gr. Κόρκυρα) als Quelle der Entlehnung ins Slavische ausgegangen werden kann.

In lat. *rotulus* > II rom. \**rotlu* > \**roklu* > IV \**rōklu* > slav. (entlehnt nach 6 und 8) \**rōkla* > 10 dial. *rōklo* jedoch ist die Synkope durch den Wandel *tl* > *kl* nachweisbar<sup>30</sup>; dem steht lat. *hortulus* > rom. \**ortulu* > slav. \**ur'tulu* > \**wur'tulu* > 12 14 \**βr̄'tl̄*<sup>31</sup> > 25 28 29 *vřtal* ohne Synkope gegenüber.

**III** Später sind im Romanischen Dalmatiens folgende Vokale zu geschlossenem *e* zusammengefallen: 1. nach I und II verbliebenes kurzes *i* (Bleeding); 2. langes *ē*; 3. nichthaupttoniges kurzes *e*. Dieses romanische *e* ist, sofern es nicht durch IV gelängt worden war, im Slavischen durch *i* > 12 *ь* reflektiert. Und fast parallel dazu sind zu geschlossenem *o* zusammengefallen: 1. kurzes nichtnachtoniges *u*; 2. langes *ō*; 3. nichthaupttoniges kurzes *o*. Dieses romanische *o* ist, sofern es nicht durch IV gelängt worden war, im Slavischen durch *u* > 12 *ѹ* reflektiert. Mit diesem Umbau des lateinischen Vokalsystems ging die Aufhebung der lateinischen Quantitätenopposition (der sog. „Quantitätenkollaps“) einher: Alle Längen wurden gekürzt (*ī* > *i*, *ū* > *u*, *ē* > *e*, *ō* > *o*, *ā* > *a*). (Von dieser Regel abweichend ist die Länge der Antepänultima erhalten geblieben in lat. *āreola* > rom. \**arjōla* > čak. *arula* [s. § I], lat. *cimicem* > rom. \**kīmeke* > *kīmak* [s. § 25] und lat. *lucerna* > rom. \**lūkerna* > slav. [entlehnt nach 3] \**lūker'nā* > 9 11 18 23 25 \**lukturēna*, davon ikav. 35 *lūkrinica*<sup>32</sup>.) Zu diesen Prozessen findet man unter den in diesem Beitrag angeführten Entlehnungen zahlreiche Beispiele; hier seien nur solche für lat. *a*, *i*, *ē*, *u*, *ō* und nichthaupttonige kurze *e* und *o* genannt: lat. \**Liciniāna* > I III rom. \**Lekenjana* > IV \**Lekenjāna* > slav. \**Likinjā'nu* > 12 20 25 28 29 35 *Lākljan*, lat. *lapidea* > I III rom. \**lapēdza* > IV \**lapēdza* > slav. \**lapī'džā* > 10 18 25 35 *lōpiža*, lat. *Saracenus* > II III rom. \**Sarkenu* > IV \**Sarkēnu* > slav. \**Sarkī'nu* > 3 9 12 25 28 čak. \**Sracin*, lat. *Tragurium* > I III rom. \**Tragorju* > IV v \**Tragūrju* > slav. \**Tragūrju* > 6 7 10 12 20 22 28 34 35 *Trògīr*, lat. *mansionem* > \**māsiōnem* > I III rom. \**masjone* > IV \**masjōne* > slav. \**masjōnu* > 6 8 10 12 20 22 28 34 čak. *mošūn*, lat. \**Mediānum* > I III IV rom. \**Medzānu* > slav. \**Midžā'nu* > 12 25 \**Mbžanv* > 28 čak. *Žmā-n*, lat. *modiolus* > I III IV rom. \**mōdzōlu* > slav. \**mudžōlu* > 6 8 12 22 \**mōžū·lv* > 28 čak. *žmū*. (s. §§ I, II, V, 22, 25). — Die alten lateinischen haupttonigen kurzen *e* und *o* blieben im Romanischen unverändert, d. h., sie wurden weiterhin offen artikuliert (und werden hier einfach durch *e* und *o* bezeichnet). Das offene romanische *e* wird im Slavischen durch *e* wiedergegeben wie z. B. in rom. *Melta* > slav. \**Mel'tu* > 9 11 12 25 28 31 *Mljèt*, aber das offene romanische *o* wird in früheren Entlehnungen (vor der Entstehung eines eigenen, slavischen *o* im Zuge des Wandels

<sup>30</sup> S. Vinja III 127 mit der Bedeutungsangabe 'klupko konca'. Zum Wandel *tl* > *kl* vgl. lat. *Vetula* > II vlat. *Vekla* (bei Konstantin Porphyrogenetos Βέκλα) 'Krk, ital. Veglia' (s. Skok II 202; vgl. auch Stolz – Debrunner 1966: 121) und Tekavčić 1970: 122.

<sup>31</sup> Zum Wandel *w* (ein stimmhafter bilabialer Sonant) > *β* (ein stimmhafter bilabialer Reibelaut) > *v* (ein stimmhafter labiodentaler Reibelaut) siehe die Herleitungen von *Cāptat* und *Cāvtat* in § 25 (rom. \**Kiβetate* > slav. \**Kiβitā'tu* > 3 usw. *Cāvtat* zeigt, dass der Wandel *w* > *β* [> *v*] vor der Zweiten Palatalisierung 3 stattgefunden hat) und von *kusēva* in § 23, aber auch Bergermayer 2002: 9 f., 19 (Fußnote 25) und passim.

<sup>32</sup> 'Öllampe'. Neben *lūkrijenica*. Siehe Vinja II 150.

10) als *u* > <sup>12</sup> *ɚ* ins Slavische übernommen wie z. B. in lat. *hortulus* > rom. \**ortulu* > slav. \**ur'tulu* > \**wur'tulu* > <sup>12</sup> \**βɚr'tɔɔ* > <sup>14 25 28 29</sup> *vřtal* (s. § II).<sup>33</sup>

**IV** Danach wurden betonte Vokale in offener Pänultima verlängert — und zwar auch dann, wenn sie erst durch I oder II in die Pänultima geraten waren oder wie in lat. *modiolus* > <sup>1</sup> vlat. \**modjɔlus* > <sup>III IV</sup> rom. \**modzɔlu* (s. §§ I, 22) die Betonung erst durch I erhalten haben (Feeding)<sup>34</sup>: Siehe §§ I und II zu lat. *Tragurium*, *palātia*, *Durachium*, *māsculus*, \**Ad māsculum*, *Dūculum*, *lādera*, *rotulus* usw. Romanische *ē*, *ō* werden in Entlehnungen im Slavischen durch *ī* bzw. *ō* (> *ū*) wiedergegeben.<sup>35</sup>

**V** Das durch IV entstandene *ō* wurde zu *ū* (> <sup>7</sup> slav. *ȳ*) weitergewandelt, s. o. in §§ I, II rom. \**Tragūrju*, \**Dūklu* und in §§ 6, 25 rom. \**Alβūna* (vgl. Konstantin Porphyrogenetos 'Αλβούνου Gen.<sup>36</sup>), \**Skardūna*, \**freçsūrja* (> ragus. 1336 *frechsura*<sup>37</sup>) sowie lat. *Flānōna* (Plinius; K) > <sup>III IV V</sup> rom. \**Flamūna* (vgl. 1154 *Flāmūna*, kr. *Plomin*)<sup>38</sup>. Dieser Wandel erfolgte (im Gegensatz zu I-IV) zwar wohl nach 600 n. Chr. (also nach **0** — s. u.), aber vor den slavischen Wandeln **6**, **7**, **9** und **10**, s. dort. — Wenn das slavische Letztoutput nicht *ȳ*, sondern *ū* ist, kann die Entlehnung vor dem romanischen Wandel *ō* > *ū* stattgefunden haben, so dass das romanische *ō* im Zuge des slavischen Wandels **8** zu slav. *ū* geworden ist; die Entlehnung kann aber auch nach dem romanischen Wandel *ō* > *ū* erfolgt sein, muss dann aber auch nach dem slavischen Wandel **7** *ū* > *ȳ* stattgefunden haben (Counterfeeding). Ersteres ist der Fall etwa bei lat. *mansiōnem* > \**māsiōnem*<sup>39</sup> > <sup>I III IV</sup> rom. \**masjōne* > slav. \**masjōnu* > <sup>6 8 10 12 20 22 28 34</sup> čak. *mošūn* (G sg. *mošūna*; s. § 6) und bei lat. \**characiōnem* > *krāčūn* (s. § II), denn diese Entlehnungen müssen vor **6** und somit auch vor **7** erfolgt sein. (Falls ihre Akzentuierung sekundär sein sollte [vgl. § 10], sind hier an ihre Stelle diejenigen Lehnwörter zu setzen, in denen die Oxytonese des Suffixes *-ūn* lautgesetzlich durch das Gesetz von Dybo **6** zustande gekommen ist, so dass sie der sekundären als Vorbild hat dienen können.) Nach **7** entlehnt worden sein dürfte hingegen lat. *ratiōnem* > <sup>I III IV V</sup> rom. \**ratsūne* > slav. \**račūnu* > <sup>12 28</sup> \**račūn* (čak. *ra-*

<sup>33</sup> Zum auch in Dalmatien gültigen „italischen Qualitätensystem“ s. Lausberg 1969: 144 f. (haupttonig) und 194, 203-205, 210 (nichthaupttonig).

<sup>34</sup> Zur Längung haupttoniger Vokale in offener Silbe (insbesondere im Vegliotischen als rezentem Vertreter des Dalmatischen) s. Lausberg 1969: 100, 150 f. („in freier Stellung“ bedeutet „in offener Silbe“, s. op. cit. 98 f.). Nach Mayer 1929-1930: 141 (Fußnote 1) soll diese Längung im 7. Jh. stattgefunden haben; sie ist aber, wie es scheint, bereits vor allen Entlehnungen ins Slavische erfolgt und daher am besten vor 600 n. Chr. zu datieren. Bartoli 1906: 327 bemerkt zum Dalmatischen: „die Geschichte der Quantität ist [...] dunkel“.

<sup>35</sup> Eine Darstellung der Entwicklung der vulgärlateinischen und romanischen Prosodie und ihrer Widerspiegelung im Slavischen findet man auch in Bidwell 1961: 113 ff. Zur vulgärlateinischen Betonung siehe auch noch Stolz – Debrunner 1966: 120 f.

<sup>36</sup> S. Holzer 1999a: 89 f. und die dort angegebene Literatur.

<sup>37</sup> S. Bartoli II 369, Skok III 58. Wie im Kroatischen erfolgte auch im Dalmatischen der Wandel *rj* > *r'* > *r*, s. Skok 1950a: 180 (Anmerkung 13), Skok I 61.

<sup>38</sup> S. Holzer 1999a: 89 (mit Literatur). Zum Lautwandel s. auch Skok III 312 (s. v. *Spl'it*).

<sup>39</sup> Zur Denasalisierung in republikanischer Zeit s. Lausberg 1967: 5 und Bartoli 1906: 373.

*čŭn*, standardkroat. <sup>34 35</sup> *ràčŭn*, mit sekundärer Oxytonese), weil es auch erst nach 10 entlehnt wurde (s. § 10). In den Beispielen, in denen beide Chronologien in Frage kommen, ist in diesem Beitrag immer nur die erstere „durchgerechnet“, z. B. lat. *pŭteus* > I III IV rom. \**pŏtsu* > slav. \**pŏčŭ* > <sup>8 12 25 28</sup> *pŭč*.<sup>40</sup>

Zum Akut, der manchen Silben im Zuge der Entlehnung aus dem Romanischen oder anderen Gebersprachen im Slavischen hinzugefügt wurde, siehe § 25.

Wie bereits eingangs erwähnt, wurde das Urslavische an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert gesprochen, also gerade zu der Zeit, als die Slaven in die heute kroatischen Länder einwanderten und als dadurch das Slavische in Kontakt mit dem Romanischen kam. Aller slavischer Sprachwandel, den Entlehnungen aus dem Romanischen Kroatiens mitvollzogen haben, kann daher nur nachurslavisch sein und ist vom belegten Kroatischen zu „subtrahieren“, wenn es gilt, das Urslavische zu rekonstruieren<sup>41</sup>. Das betrifft natürlich auch die Prosodie. Welche zur kroatischen Prosodie hinführenden Prozesse nachurslavisch sind, soll in den folgenden Paragraphen 0-35 herausgearbeitet werden; das Ergebnis ihrer Subtraktion vom belegten Kroatischen, also die Rekonstruktion der urslavischen Prosodie, soll jedoch vorweggenommen und im Sinne der Chronologie des Gegenstandes dieser Darstellung als § 0 vorangestellt werden.

**0** Für das Urslavische (um ca. 600 n. Chr.) sind die Prosodeme Betonung und Quantität zu rekonstruieren. Ob es auch eine Silbenintonation gegeben hat, hängt von der phonetischen Interpretation des so genannten „Akuts“ ab. Der urslavische Akut, den lange Silben — also Silben mit Langvokal oder mit Vokal + Sonant — aufweisen konnten und dessen Abwesenheit in langen Silben man „Zirkumflex“ nennt, kann in einem irgendwie markierten Tonverlauf bestanden haben, er kann aber auch ein eigenes Segment, etwa ein Laryngal gewesen sein. Ohnehin geht der slavische (und baltische) Akut primär auf die urindogermanischen Laryngale zurück, und wo er z. B. nach Winters Gesetz entstanden ist, könnte in Wirklichkeit ein Laryngal eingeschoben worden sein.<sup>42</sup> Wie auch immer, die Notation des Akuts durch  $\acute{}$  lässt beide Interpretationen zu, sowohl die als prosodisches Merkmal als auch die als eigenes Segment. Der Einfachheit halber wird hier der Terminus „Akut“ beibehalten und von ihm als „prosodischer“ Größe gesprochen, rechnerisch aber mit ihm wie mit einem Segment umgegangen. Wenn ein Lautgesetz zum Beispiel als *en* >  $\tilde{e}$  angegeben ist (s. § 15), dann gilt es genauso dann, wenn auf *en* ein  $\acute{}$  „folgt“,

<sup>40</sup> S. Holzer 1999a: 88 ff. (die Reihenfolge der Wandel (3) und (4) auf S. 90 [§ 2.5.2] kann im Sinne des vorliegenden Beitrags — 8 vor 10 — umgekehrt werden).

<sup>41</sup> Zur Rekonstruktion der segmentalen Phonologie des Urslavischen s. Holzer 1998a, 2003.

<sup>42</sup> S. Holzer 2006b und dort insbesondere die Hinweise auf F. Kortlandts Thesen. Zuletzt dazu Kortlandt 2005b, v. a. 119 § 6.5. Siehe auch Matasović 1994 und 1997a zur Akutierung auf Laryngal auslautender Silben sowie zur Dehnung und Akutierung alter Kürzen im Zuge von Winters Gesetz (s. auch Holzer 2001: 37, Kortlandt 2005b: 117 § 4.3).

wenn *en* also akutiert ist, wie es gilt, wenn etwa ein *t* folgt und *en* somit zirkumflektiert ist (*en*´ > *ē*´ wie *ent* > *ēt*). Auf diese Weise ergibt sich als Distributionsregel: Der Akut konnte im Urslavischen nur „nach“ Langvokalen und Sonanten stehen, und auf ihn konnte (außer vielleicht im Sandhi) kein Vokal unmittelbar folgen (in der Vorgeschichte des Urslavischen war ´ vor Vokal wie auch nach Obstruent geschwunden und jeder kurze Vokal vor tautosyllabischem ´ gelängt worden). In einem urslavischen Wort konnten Akute in beliebiger Anzahl auftreten, und zwar auch in unbetonten Silben<sup>43</sup>.

Im Urslavischen konnte jeder Vokal lang oder kurz und betont oder unbetont sein. Eine urslavische Wortform konnte beliebig viele Langvokale, aber höchstens eine Betonung aufweisen.<sup>44</sup> Ein urslavisches Wort folgte synchronisch unvorhersagbar entweder dem AP a (AP = Akzentparadigma), d. h., es hatte in allen Flexionsformen fixe Stammbetonung, oder dem AP c, d. h., es war je nach Flexionsform als ganzes betonungslos<sup>45</sup> oder aber endungsbetont, oder es flektierte nach dem AP d, dann war es je nach Flexionsform als ganzes betonungslos oder aber stammbetont.

**0.1** Anmerkung zum AP d: Aus lautgeschichtlichen Gründen gehörten dem AP d nur maskuline *o*-Stämme mit akutloser erster Silbe und neutrale *s*-Stämme mit akutloser erster Silbe an. Im Vorurslavischen hatten die Wörter des späteren AP d vorerst (ebenso wie die des AP a und die des späteren AP b) in allen Flexionsformen fixe Stammbetonung, bis sie durch das ebenfalls noch vorurslavische Lautgesetz der Tilgung der Betonung auf nichtakutierter erster Silbe zweisilbiger auf vorursl. *-as* (< uridg. *-os*) auslautender Wortformen das eigene AP d bildeten, nach welchem sie dann im Urslavischen deklinierten. Beispiele für die Betonungstilgung und das AP d sind N sg. vorursl. *\*zambas* (vgl. gr. γόμφοϛ, ai. *jāmbhas*) > *\*zambas* > ursl. *\*zambu* (zu *-u* für *-as* s. u.) > 10 12 15 17 > *\*zōbbō* > 28 čak. (auf Susak) *zūp* : G sg. vorursl. und ursl. *\*zambā* > 6 10 *\*zombā* > 15 18 *zōba* > (Susak) *zūba*, vorursl. *\*ragas* > *\*ragas* > ursl. *\*ragu* > 10 12 16 17 28 (Susak) *rōg* : G sg. vorursl. und ursl. *\*ragā* > 6 10 18 (Susak) *roga* und ebenso (Susak) *plāt* : G sg. *plota*; vorursl. *\*nebas* (vgl. gr. νέφοϛ, ai. *nābhas*<sup>46</sup>) > *\*nebas* > ursl. *\*neba* > 10 17 *nēbo* : G sg. vorursl. und ursl. *\*nebase* > 6 *\*nebase*.<sup>47</sup> Spätere

<sup>43</sup> Vgl. Garde 1976: 4 f.

<sup>44</sup> Die weitgehend freie Verteilung und die fast uneingeschränkte Kombinierbarkeit der urslavischen Prosodeme führen zusammen mit anderen Faktoren zu einer ausgeprägten Redundanzarmut des urslavischen phonologischen Kodes (zu anderen Faktoren s. Holzer 2006b).

<sup>45</sup> Vgl. Dybo 1981: 9 („фонологически безударные формы“), Garde 1976: 7 ff.

<sup>46</sup> Die *s*-stämmigen Neutra waren ursprünglich generell Barytona, auch die mit akutierter erster Silbe (vgl. ursl. *\*čjaw'da* > 2 8 10 25 *čndo*: AP a). Siehe Illič-Svityč 1963: 148 und Snoj 1996 (v. a. 292 § 2.1, wo er betont, dass das AP c bei den *s*-Stämmen sekundär ist; er scheint Analogie zu den thematischen Neutra des AP c anzunehmen).

<sup>47</sup> Diese Akzenttilgung ist deshalb ins Vorurslavische zu datieren, weil zu ihrer Zeit der N sg. der *o*-stämmigen Maskulina und der NA sg. der *s*-stämmigen Neutra noch einen gleichlautenden Ausgang gehabt haben müssen (damit ein für beide geltendes Lautgesetz formuliert werden kann) und auch weil im Zweifelsfall die modernere Lautung als die urslavische anzusetzen und somit ein sie herbeiführendes Lautgesetz als vorurslavisches zu handhaben ist (s. Holzer 1998b: 32 und 47). — Vgl. die etwas unbestimmtere Formulierung des Akzenttilgungsgesetzes in Dybo – Nikolaev 1998: 7. Vermeer 2001: 154 f. hält dagegen, dass „the Nsg is generally assumed to have adopted the accentuation of the Asg [...], [...] in msc *o*-stems even the ending of the Asg (\*-ъ) spread to the Nsg [...]. What one expects is that in a.p. (d), as elsewhere, the accentuation of the Nsg was analogically eliminated in favour of that of the Asg.“; doch kann man Vermeers Erwartung kaum als

analogische Prozesse veränderten das AP d: Bei den *o*-stämmigen Maskulina nahm auch der A sg. die Betonungslosigkeit des N sg. an (N und A sg. waren in den anderen *o*-stämmigen Akzentparadigmen homophon), an die Stelle des Ausgangs *-as* trat die Endung *-u*, und mit dem Zusammenfall von *u*- und *o*-Deklination weitete sich das AP d auch auf ehemalige *u*-Stämme aus. Das so veränderte maskuline AP d scheint auf Susak, in westbulgarischen und in ostslavischen Mundarten erhalten zu sein<sup>48</sup>. Neutrale *s*-Stämme mit AP d sind im Slovenischen erhalten: *slovō* : G sg. *slověsa* u. dgl.<sup>49</sup> Im Großteil des slavischen Sprachgebiets jedoch und auch in der Vorgeschichte des Neustokavischen traten die Wörter des AP d schließlich gänzlich zum AP c über (*zûb* : *zûba*, *rôg* : *rôga*, *plôt* : *plôta*, *nêbo* : *nêba*)<sup>50</sup>, wobei sich bei den Maskulina die in beiden Paradigmen gegebene Betonungslosigkeit des NA sg. als Angelpunkt für ein solches analogisches Umschwenken anbot und sich bei den Neutra die Betonungslosigkeit des NA sg. im Singularparadigma analogisch weiter ausbreitete. Dieser Übertritt des AP d zum AP c ist in die nachurslavische Zeit zu datieren, weil er nicht das gesamte slavische Sprachgebiet erfasste<sup>51</sup>. — Nachdem auf diese Weise die Kategorie der barytonierten *o*-stämmigen Maskulina mit zweisilbigem NA sg., die nach dem Wirken von Dybos Gesetz 6 dem AP b angehört hätten, eliminiert worden war, wurde sie durch den Übertritt der barytonierten *o*-stämmigen Neutra mit akutloser erster Wortsilbe zu den Maskulina (z. B. uridg. *\*dʰwōrom* → ursl. *\*dʰwāru* > 6 10 12 22 28 *dvôr*, AP b) und durch Entlehnungen (z. B. ahd. *\*Karl* > slav. *\*karlji* > 6 9 12 20 22 28 34 *krâlĭ*, AP b) wiederhergestellt<sup>52</sup>.

Urslavische Formen wie *\*bābu* > 6 10 12 *\*bobŭ* > 22 *\*bobŭ* > 28 *bòb*, *\*bluxā* (> 6 *\*bluxā* > 12 14 18 35 *bùha*) und *\*melka* (> 6 9 10 *\*mlĕkŭ* > 11 31 35 *mlijĕko*) waren noch initialbetont, flektierten also nach dem AP a, und verlagerten die Betonung erst im Zuge des nachurslavischen Gesetzes von Dybo 6 auf die zweite Wortsilbe (s. § 6), wonach sie dem AP b angehörten, das sich auf diese Weise vom AP a als dessen damals noch synchronisch vorhersagbare Variante abspaltete<sup>53</sup>.

**0.2 Anmerkung zum AP b:** Dem AP b folgen auch auf urindogermanische Oxytona zurückgehende *o*-stämmige Neutra mit akutloser erster Silbe: uridg. *\*p(t)erom* → *pĕro*. Illič-Svityč nimmt an, dass bei diesen Neutra die urindogermanische Oxytonese beibehalten worden sei<sup>54</sup>, dies würde bedeuten, dass es das AP b bereits im Urslavischen gegeben hätte, dem sich durch Dybos Gesetz 6 bloß weitere Wörter angeschlossen hätten. Jedoch folgen die sonstigen ehemaligen Oxytona — *o*-stämmige Neutra mit Akut in erster Silbe sowie *o*-stämmige Maskulina und *ā*-Stämme mit und ohne Akut in der ersten Silbe — dem AP c (der allfällige Akut ist dann der Meilletschen Metatonie 5 zum Opfer gefallen). Eine mögliche Erklärung

---

zwingende Regel gelten lassen, zumal die N sg.-Endung *-ŭ* der maskulinen *o*-Stämme auch vom N sg. der *u*-Stämme übernommen worden sein kann.

<sup>48</sup> S. Dybo et alii 1990: 129 ff.; zum Wirken von Dybos Gesetz im AP d s. Lehfeldt 2001: 21. Beachte auch die Einwände in Vermeer 2001: 133 ff., v. a. 142.

<sup>49</sup> S. Dybo et alii 1990: 35.

<sup>50</sup> Zu den Maskulina mit sekundärem AP c s. Illič-Svityč 1963: 117-119 (zu *zûb* op. cit. 114) und Dybo 1981: 22.

<sup>51</sup> Zu diesem dialektgeographischen Argument der Datierung vgl. Holzer 1995a: 64 f.

<sup>52</sup> S. Illič-Svityč 1963: 120 ff., 131 f., Ebeling 1967: 581, Kortlandt 2005b: 116 f. §§ 3.5, 4.1, 4.5. — Zur Länge in *dvôr* s. Kapović 2005c: 54 und zu *krâlĭ* unten § 6.

<sup>53</sup> Vgl. Kapović 2002: 3: „Ukoliko rekonstruiramo psl. sustav (oko g. 600.) jasno je da ne možemo govoriti o naglasnoj paradigmi B. Tada je ona još ujedinjena s budućom nagl. paradigmom A“. Dies ist die erste explizite Datierung eines traditionell ins Vorurslavische datierten prosodischen Gesetzes (vgl. unten die Fußnote 57) — in dem Fall dessen von Dybo — nach das von mir mit ca. 600 n. Chr. datierte Urslavische, mit der sich erstmals auch herausstellte, dass die herkömmliche Rekonstruktion der urslavischen Prosodie hinsichtlich des Zeithorizonts zu revidieren ist.

<sup>54</sup> S. Illič-Svityč 1963: 120-123, 133, 152 f. und 131: „окситонированное *\*p(t)erom* сохранилось как *\*però*“.

dieser Diskrepanz wäre folgende: Nachdem die alten Barytona des Typs uridg. *\*d<sup>h</sup>wgrom* zu Maskulina geworden waren (s. § 0.1), wurde zunächst der pronominale neutrale Ausgang *-od* in die (verbliebenen) neutralen Nomina verschleppt<sup>55</sup>, z. B. uridg. *\*p(t)erom* → *\*perod*; danach, aber immer noch im Vorurslavischen, wurden auf *-od* auslautende Oxytona ohne Akut in erster Silbe lautgesetzlich zu Barytona, z. B. NA sg. *\*perod* > *\*perod*, und diese neue Barytonese wurde dann analogisch auf die übrigen Formen dieser Neutra übertragen. Die neutralen *o*-Stämme ohne Akut in erster Silbe erfuhren also zweierlei Veränderungen: Zuerst wurden die Barytona zu Maskulina und dann die Oxytona zu Barytona. Letztere wurden schließlich im Nachurslavischen von Dybos Gesetz 6 erfasst und endungsbetont: vorursl. *\*perod* > ursl. *\*pera* > 6 10 *\*perq* > 35 *përo*.

Formen wie ursl. A sg. *\*gal'wān*<sup>56</sup> (> *glāvu*) und ursl. *\*sū'nu* (> *sīn*) waren noch ganz ohne Betonung und erhielten erst im Zuge des nachurslavischen Wandels 17 eine Betonung auf ihrer ersten Silbe, und sie hatten in ihrer ersten Silbe auch noch den Akut, der erst durch die nachurslavische Meilletsche Metatonie 5 getilgt wurde. Formen wie ursl. NA sg. *\*zambu* (> *zūb*) und ursl. NA sg. *\*neba* (> *nēbo*) waren ebenfalls noch betonungslos (die vorurslavische lautgesetzliche Betonungstilgung und die analogische Angleichung des A sg. an den betonungslosen N sg. im Typ *zambu* [s. § 0.1] waren bereits vollzogen), der G sg. lautete aber ursl. *\*zambā* bzw. *\*nebese* (der analogische Übertritt zum AP c [s. § 0.1] war noch nicht vollzogen). Auch die Länge auslautender Vokale wie z. B. in *\*gal'wā* war im Urslavischen noch erhalten und wurde erst im Zuge des nachurslavischen Wandels 18 gekürzt. Das Urslavische befand sich also noch im Zustand, wie er vor dem Wirken der prosodischen Lautgesetze 5, 6, 17 und 18 bestand. Die herkömmliche Rekonstruktion des Urslavischen hingegen setzt dieses in einen Zustand, wie er erst nach dem Wirken dieser Lautgesetze gegeben war<sup>57</sup>.

Von den zum Neustokavischen hinführenden Lautgesetzen, die nach 0, also erst im Nachurslavischen gewirkt haben, sind im hier gegebenen Rahmen folgende anzuführen:

**1** Die progressive Dritte Palatalisierung *k, g, x* > *t', d', ś* (daraus später *c, dz* > *z, s*). Sie erfolgte nach **0**: s. Holzer 1998a: 60, aber vor **2** und **6**, s. dort.

**2** Die Monophthongierung der tautosyllabischen *j*- und *w*-Diphthonge: *ej* > *ī*, *aj* > *ē* (im Wortauslaut > *-ī*), *uj* > *ī* (gibt es nur im Wortauslaut<sup>58</sup>), *ew* > *ō*, *aw*

<sup>55</sup> Vgl. Ebeling 1967: 581, Kortlandt 1994: 94 f. und 2005b: 116 § 3.5.

<sup>56</sup> Der Laryngal in der Akkusativ-Endung von *\*gal'wān* u. dgl. war bereits im Vorurslavischen geschwunden, vgl. Kortlandt 1975: 11 und 2005a: § 13, Matasović 1997a: 131 und 144, Anm. 37, 1997b: 110 (nach Christian Stang).

<sup>57</sup> Vgl. die prosodischen Unterscheidungen in ursl. *\*war'nā*, *\*dženā*, *\*gal'wā*, *\*zejmā*, *\*warnu*, die in Snoj 2003: 833, 867, 174, 855 teilweise aufgehoben oder anders verteilt sind: *\*vōrna* (AP a), *\*ženā* (Dybos Gesetz 6 schon eingerechnet, AP b), *\*golvā* (Metatonie 5 schon eingerechnet, AP c), *\*zimā* (AP c), *\*vōrnō* (Akzentuierung 17 schon eingerechnet, AP c). Allgemein zur traditionellen Notation s. Dybo 1981: 263 und Snoj 2003: V (Fußnote 5); zum Čakavischen Jurišić 1973: 9. Als Forschungsüberblick dienlich sind Ebeling 1967: 577 f. und Kolesov 1979: 118 ff.

<sup>58</sup> Zu *-uj* s. Holzer 1980: 15, 17 usw. (notiert als *-v*) und Kortlandt 2005b: 118 f. §§ 5.9, 6.5.

>  $\bar{o}$ ;  $\bar{e}j > \bar{i}$ ,  $\bar{a}j > \bar{e}$ ,  $\bar{e}w > \bar{o}$ ,  $\bar{a}w > \bar{o}$ . Sie erfolgte: — Nach **0**: s. Holzer 2001: 39 f. mit Fußnote 16. — Nach der Dritten Palatalisierung **1**: s. in Holzer 2001: 39 f. die explizit begründete Reihung 14-15-16. — Vor **3, 8, 18, 23, 25, 26, 32**, s. dort.

**3** Die regressive Zweite Palatalisierung  $k, g, x > t', d', \acute{s}$  (daraus später  $c, dz > z, s$ ). Sie erfolgte nach der Monophthongierung **2**: s. Holzer 1995b: 248, 2001: 39 f., aber vor **6, 9, 20** und **21**, s. dort.

**4** Die Erste Liquidametathese  $ar > r\bar{a}$ ,  $al > l\bar{a}$ ,  $er > r\bar{e}$ ,  $el > l\bar{e}$ . Sie erfolgte im Wortanlaut unter Akut vor Konsonant außer  $j$  (z. B. in ursl.  $*ar'dla > 4$   $10$   $*r\bar{a}'lo > 25$   $r\grave{a}lo$ ), und zwar nach **0**: s. Holzer 1998a: 67, aber vor **5, 10, 25, 32**, s. dort.

**5** Die Meilletsche Metatonie: Jeder Akut außer in betonten oder nach der Betonung (im selben Wort) stehenden Silben wurde getilgt<sup>59</sup>. Beispiele sind ursl.  $*gal'w\bar{a}' > 5$   $*gal\beta\bar{a}' > 9$   $18$   $*gl\bar{a}v\bar{a}$  (so čak.) >  $35$   $gl\acute{a}va$ , A sg. ursl.  $*gal'w\bar{a}n > 5$   $*gal\beta\bar{a}n > 9$   $15$   $17$   $*gl\bar{a}\beta\bar{o} > 18$   $gl\acute{a}vu$ , ursl.  $*s\bar{u}'nu > 5$   $*s\bar{u}nu > 7$   $12$   $17$   $*s\bar{y}n\bar{o} > 28$   $s\acute{i}n$ , ursl.  $*paj\bar{a}'su > 5$   $*paj\bar{a}su > 10$   $12$   $17$   $*paj\bar{a}s\bar{o} > 28$   $p\grave{o}j\acute{a}s$ , ursl.  $*ar'jete > 5$   $10$   $*orjete > 20$   $*or'ete$ , daraus analogisch  $\bar{o}r\acute{e}te$ <sup>60</sup> — vs.  $r\grave{a}lo$  mit bis **25** erhaltenem Akut unter Betonung, s. § 4. Diese Metatonie erfolgte: — Wohl nach der Liquidametathese **4**, weil diese im Nordslavischen auch unbetontes anlautendes  $ar'$ -,  $al'$ - zu  $r\bar{a}'$ -,  $l\bar{a}'$ - (und nicht wie zirkumflektiertes  $ar$ -,  $al$ - zu  $ra$ -,  $la$ - >  $10$   $ro$ -,  $lo$ -) gewandelt, also noch den Akut vorgefunden zu haben scheint, obwohl die Metatonie ein gesamtslavischer Wandel war. Ein Beispiel ist ursl.  $*ar't\bar{a}ju$  (vgl. lit.  $art\acute{o}jus$ ) >  $4$   $*r\bar{a}'t\bar{a}ji > 5$   $*r\bar{a}t\bar{a}ji > 6$   $*r\bar{a}t\bar{a}ji > 12$   $22$   $28$  ukr.  $rataj$  (nicht  $*rotaj$ ) (G sg.  $rataj\bar{a}$ , AP b). Allerdings sind neben diesem auf ursl.  $*ar't\bar{a}ju$  zurückzuführenden Beleg auch ursl.  $*ar't\bar{a}'ju$  (vgl. lit.  $art\acute{o}jas$ <sup>61</sup>) >  $4$   $*r\bar{a}'t\bar{a}'ji > 5$   $12$   $*r\bar{a}t\bar{a}'jb > 23$   $*rat\bar{a}'jb > 25$   $*ratajb > 28$   $35$  kr.  $r\acute{a}taj$  (AP a, entspricht sloven.  $r\acute{a}taj$ ), ursl.  $*ar't\bar{a}(\bar{')}ju > 4$   $5$   $12$   $*r\bar{a}t\bar{a}jb > sloven. rat\acute{a}j$  (AP c) und ursl.  $*ar't\bar{a}(\bar{')}ju > russ. r\acute{a}taj$  (AP a) im Spiel, wobei es sich aber um hinsichtlich der Reihung zwischen den Gesetzen 4 und 5 indifferente Beispiele handelt, weil im Südslavischen auch zirkumflektiertes  $ar$ - zu  $r\bar{a}$ - geworden ist (nämlich durch die Liquidametathese 9) und in russ.  $r\acute{a}taj$  die Anlautsilbe betont war, so dass die Metatonie hier ausgeschlossen war. Tschech. und poln.  $rataj$  sind mehrdeutig.<sup>62</sup> Weitere Beispiele könnten sein: ursl.  $*ar'm\bar{e}n'na > 4$   $*r\bar{a}'m\bar{e}n'na > 5$   $*r\bar{a}m\bar{e}n'na > je$  nach Dialekt weiterhin  $*r\bar{a}m\bar{e}n'na$  oder aber  $*r\bar{a}m\bar{e}'na > 10$   $15$   $*r\bar{a}m\bar{e}'no$  bzw.  $10$   $11$   $*r\bar{a}m\bar{e}'no > russ. ramj\bar{a}no$  'sehr' bzw. russ.-ksl.  $ram\bar{e}no$  'sehr'<sup>63</sup>, dazu tschech.  $n\acute{a}ramn\acute{y}$  'ge-

<sup>59</sup> S. Garde 1976: 198-207, 213 f.; Kortlandt 1975: 10 f., 54 f., 1978: 70, 2005b: 118 § 5.4 (Laryngale wurden getilgt); Lehfeldt 2001: 10-12.

<sup>60</sup> AP c, s. Dybo et alii 1990: 62, 97. Vgl. auch Lehfeldt 2001: 55 f.

<sup>61</sup> Zu lit.  $art\acute{o}jus$ ,  $-aus$  und  $art\acute{o}jas$ , beides 'Pflüger', s. Kurschat 1968: 151.

<sup>62</sup> Vgl. Bezlaj 1995: 155 und Snog 2003: 603 zu diesem Etymon. Unklar ist čak.  $r\bar{a}'toj$ .

<sup>63</sup> Es gab im Slavischen je nach Dialekt diese beiden verschiedenen Weiterentwicklungen von Sequenzen des Typs  $en'n$ ; vgl. noch altbulg.  $kam\bar{e}n\bar{o}$  'steinern' vs. altruss.  $kamjany\bar{i}$ .

waltig' — neben ursl. \**ar'men'na* > sloven. *rámeno* 'sehr'; ursl. \**al'ni*<sup>64</sup> 'Hirschkuh' (vgl. lett. *álnis* 'Elch': entspricht dem slavischen AP c mit Akut) > 4 \**lā'ni* > 5 12 17 28 tschech. *laň* (mit *a* wegen des Akuts und Kürze wegen seiner Tilgung 5) — neben ursl. \**al'ni* > russ. *lan'* (G sg. *lani*, AP a), vgl. kr. *lāne*. (Die Nebenformen ursl. \**ar'tā* (')ju, \**ar'men'na* und \**al'ni* mit fixer Initialbetonung und ohne genaue indogermanische Entsprechungen machen eher den Eindruck, sekundär zu sein, als ihre anders akzentuierten Gegenstücke.) Schließlich kommt noch ursl. \**al'nī'tā*<sup>65</sup> > 4 \**lā'nī'tā* > 5 \**lānī'tā* > russ. *lanīta*, tschech. *lanitva* 'Wange' in Betracht. — Die Metatonie erfolgte vor 17 und 25, s. dort.

6 Dybos Gesetz<sup>66</sup>: Von einer nicht akutierten Silbe sprang die Betonung auf die nachfolgende Silbe über wie z. B. in ursl. \**babu* > 6 10 12 \**bob̄* > 22 \**bob̄* > 28 *bōb*, ursl. \**bluxā* > 6 \**bluxā* > 12 \**bl̄xā* > 14 18 \**buhā* (so čak.) > 35 *būha*, ursl. \**melka* > 6 9 \**mlēka* > 10 11 \**mlēka* (vgl. čak. *ml̄ka*) > 31 35 *mlijeko*, ursl. \**swajī'tej* > 2 6 11 *sβēī'tī* (vgl. lit. *švaityti* mit der Akzentverschiebung nach dem Gesetz von de Saussure) > 18 25 31 35 *svijētiti*.<sup>67</sup> Siehe auch § 0. Dybos Gesetz wirkte: — Nach 600 n. Chr. 0, also in nachurslavischer Zeit, weil auch Entlehnungen wie folgende von ihm betroffen sind: lat. *Alvōna* (Plinius; K) > III IV rom. \**Alβōna* > v \**Alβūna* > slav. \**Albūnu*: Gen. \**Albūnā* > 6 7 9 12 \**Lāb̄yn̄*: \**Lāb̄ynā* > 18 22 23 \**Lab̄yn̄*: \**Lab̄ynā* > 28 \**Lab̄yn*: \**Lab̄ina* > 34 35 *Lāb̄in*: *Lab̄ina*, lat. *Scardōna* (Plinius; K) > III IV v rom. \**Skardūna* > slav. \**Skardūnu*: Gen. \**Skardūnā* > 6 7 9 12 \**Skrād̄yn̄*: \**Skrād̄ynā* > 18 22 23 \**Skrād̄yn̄*: \**Skrād̄ynā* > 28 \**Skrād̄yn*: \**Skrād̄ina* > 34 35 *Skrād̄in*: *Skrād̄ina*, ebenso lat. *Salōna* (Plinius, Mela; K) > *Sōlīn*: *Solīna*, lat. *Ancōna* (Plinius; K s. v. *Ancon*) > *Jākīn*: *Jakīna*, lat. *Narōna* (Plinius, Mela; K) > *Nōrīn*: *Norīna*<sup>68</sup>, lat. *Aenōna* (Plinius; K) > III IV rom. \**Enōna* > (mit Abtrennung des *ē* wegen falscher Inter-

<sup>64</sup> Als \**al'-n-i* mit Suffix -*n-* (< uridg. -*hn-*) zu ursl. \**el-en-i* 'Hirsch' > *jēlēn* (und \**al-s-i* 'Elch' > russ. *los'*) zu stellen? Vgl. ursl. \**war-n-ā* 'Krähe' > *vřāna* vs. ursl. \**war-n-u* 'Rabe' > *vřān*, lat. *cor-n-tx* 'Krähe' vs. *cor-v-us* 'Rabe' und gr. *κορ-ών-η* 'Krähe' vs. *κόρ-α-ξ* 'Rabe' (\*-*ŋ-k-*, s. Walde – Hofmann 1938: 275). Aus den Wörtern für 'Krähe' erschließt Kortlandt 1985: 121 und 2005a: § 31 ein Suffix uridg. -*hn-*. Hinzufügen lässt sich, dass es sich hierbei um ein Suffix der Motion zum Femininum zu handeln scheint, wobei die Krähe als Weibchen des Raben gesehen worden sein könnte. Ebenso könnte nun ursl. \**al'-n-i* 'Hirschkuh' mit uridg. -*hn-* zu \**el-en-i* 'Hirsch' (und \**al-s-i* 'Elch') gebildet sein und \**al'-n-i*: \**el-en-i* eine — abgesehen vom Ablaut — ziemlich genaue Parallele zu \**war-n-ā*: \**war-n-u* darstellen. Lit. *ėlnis* 'Hirsch' und lett. *álnis* 'Elch', beide ebenfalls mit uridg. -*hn-* gebildet, könnten ursprünglich nur die Weibchen bezeichnet haben (vgl. lit. *ėlnis*, -*ies* fem. 'Hirschkuh' neben *ėlnis*, -*io* 'Hirsch', s. Kurschat 1968: 526) und dann zu zoologischen Gattungsnamen verallgemeinert worden sein.

<sup>65</sup> Als \**al'-n-i-tā* 'Jochbein' mit den Suffixen -*n-i-* (< uridg. -*hn-ih-*?) zu ursl. \**al-kuti* > *lākat* 'Ellbogen' zu stellen? Von Motion wird man hier schwerlich sprechen können, vgl. aber dennoch die vorangehende Fußnote.

<sup>66</sup> Auch nach Illič-Svityč benannt. S. Garde 1976: 16 f., Kortlandt 1978: 67, 71, 73 f., Lehfeldt 2001: 10, 45.

<sup>67</sup> Vgl. Garde 1976: 16 f., 208-213. Zu *svijētiti* s. Lehfeldt 2001: 66, Snoj 2003: 715. Zur Reichweite dieses Gesetzes beachte Lehfeldt 2001: 28 und Kortlandt 1978: 76-80.

<sup>68</sup> S. ARj VIII 229: „*voda u Dalmaciji, utječe u Neretvu*. [...] *Akc. zabiležio* M. Pavlinović.“ S. auch Winkler 1988: 323.

pretation als \**en Nōna* < \**in Nōnā*) *Nōna* (bei Konstantin Porphyrogenetos ἡ Νόνα; vgl. Lučić c. XIII.: „Latine Nona, Slave Nin“) > v \**Nūna* > slav. \**Nūnu* : \**Nūnā* > 6 7 12 18 \**Nŷn* > \**Nŷnā* > 22 28 \**Nŷn* : \**Nŷnā* > 34 35 *Nŷn* : *Nŷnā*, lat. *Pōla* (Plinius, Mela; K) > iv rom. \**Pōla* > slav. \**Pōlji* : \**Pōljā* > 6 8 12 18 \**Pūlj* : \**Pūlja* > 20 22 28 34 35 *Pūlj* : *Pūlja*, lat. *Tragurium* > i iii iv v rom. \**Tragūrju* > slav. \**Tragūrju* > 6 7 10 12 20 \**Trogŷr* > 22 28 *Trogŷr* (: *Trogŷrā*) > 34 35 *Trògŷr* (: *Trogŷrā*)<sup>69</sup>, lat. \**Ursāria* > i iii iv rom. \**Qrsārja* (vgl. ital. *Orsera*) > slav. \**Ursārju* > \**Wursārju* > 6 12 \**β̄rsārj* > 14 20 22 23 \**β̄rsār* > 28 34 35 *Vrsār* (Gen. *Vrsāra*), lat. *Tinninium* oder *Tinninium*<sup>70</sup> > i iii iv rom. \**Tēnēnju* oder \**Tēnŷnju* > beides slav. \**Tinŷnju* > 6 12 \**Tbñnj* > 20 22 28 \**Knŷn* > 34 *Knŷnj* (: *Knŷnja*) neben *Knŷn* (: *Knŷnā*)<sup>71</sup>, gr. Φόρος > iv rom. \**Fāru* > slav. \**Fāru* > 6 12 \**Fār* > 22 28 \**Fār* (: \**Fārā*) (so z. B. in Brusje auf Hvar<sup>72</sup> und auf Vrgada) > 34 *Hvār* (: 35 *Hvāra*), lat. \**cergesa* > i ii rom. \**kersja* > slav. \**kersjā* > 6 9 11 18 \**krēsja* > 20 21 \**krēsja* > 31 34 *krijēša* (s. § I), lat. *carsum* > rom. \**karsu* > slav. \**karsu* > 6 9 12 \**krās* > 22 \**krās* > 28 34 *krās*, gr. Δυρρόχιον > lat. *Durachium* > i iii iv rom. \**Dorātsu* > slav. \**Durāči* > 6 12 \**Dōrāč* > 22 \**Dōrāč* > 28 34 *Dráč* (Gen. *Dráča*) (s. § I), lat. *Cyricum* > ii iii rom. \**Korku* > slav. \**Kurku* > 6 12 14 \**Křk* > 22 \**Křk* > 28 34 *Křk* (Gen. čak. *Krka* > 35 *Křka*; s. § II), rom. \**Bege* (beim Geographus Ravennas *Bigi*; vgl. lat. *Vegium*<sup>73</sup> [Plinius; K]) > slav. \**Bigi* > 6 12 \**Bbg* > 22 \**Bbg* (Gen. \**Bbgā*) > 28 29 *Bág* (: 35 *Bága*)<sup>74</sup>, lat. *mansionem* > \**māsiōnem* (s. § V) > i iii iv rom. \**masjōne* > slav. \**masjōnu* > 6 8 10 12 \**mošjūn* > 20 22 \**mošjūn* > 28 34 čak. *mošjūn* (: *mošjūnā*)<sup>75</sup>, ebenso *kráčūn* (: *kračūna*; s. § II), lat. *missorium* > i iii iv rom. \**mesōrju* > slav. \**misōrju* > 6 8 12 \**mbsūrj* > 20 22 \**mbsūr* > 28 29 \**masūr* (belegt *masuri* N pl. bei Marulić, *mašūr* in Trogir und 34 35 *māšūr*, G sg. *mašūra*)<sup>76</sup>, lat. *mūr* > iii iv rom. \**mūru* > slav. \**mūru* > 6 7 12 \**mŷr* > davon N pl. (nach 18) \**mŷri* > čak. Toponym *Mŷri*<sup>77</sup>. Von all diesen Beispielen zu unterscheiden ist gr. Κορφοῦς > iii rom. \**Korfo* (vgl. ital. *Corfù*) > slav. \**Kurfū* > 12 14 \**Křf* > 22 \**Křf* > 28 34 *Křf*

<sup>69</sup> Die Lautungen *Skradŷn* : *Skradŷnā*, *Solŷn* : *Solŷnā*, *Trogŷr* : *Trogŷrā*, *Nŷn* : *Nŷnā* sind als čakavische belegt (s. Jurišić 1973: s. vv.). Im ARj sind solche Toponyme im Sinne der Orthoepie oft künstlich neuštokavisch akzentuiert (so Radoslav Katičić im Gespräch).

<sup>70</sup> S. Lučić c. XIII.: „[Porphyrogenitus:] Tnena Latine Tinninium, Slave Knin“.

<sup>71</sup> S. ARj V 116 f. Zum Wandel *t* > *k* im Anlaut vor Konsonant vgl. \**dčŷ* > *kčŷ*.

<sup>72</sup> S. Dulčić 1985: 445.

<sup>73</sup> Lat. *b* und *v* fielen schon sehr früh zusammen, und zwar anlautend zu *b* und inlautend zum bilabialen Reibelaut *β*; s. Lausberg 1967: 5 f., 33, 35, Muljačić 1962: 280, Solta 1980: 156 (in Inschriften Dalmatiens).

<sup>74</sup> Mit čakavischer Vokalisierung des *β* in der ersten Silbe der zweisilbigen Kasusformen; im 1495 belegten *Na Bgu* (s. Skok I 88) war es in die zweite Silbe der Akzentinheit geraten und ist daher geschwunden. Die Länge ist allerdings erklärungsbedürftig, aber vergleichbar mit der in *dvōr* (s. Fußnote 52) und in lat. *Vallum* > rom. \**Bāllu* (1096 a *Ballo*) > slav. \**Bālu* > 6 10 12 \**Bol* > 22 \**Bol* > 28 *Bōl* (Gen. *Bōla*) — spielte der vorangehende Labial eine Rolle? Zu *Vegium* als antikem Karlobag s. Winkler 1988: 321 sowie die Karte op. cit. 324 f. Zu *Bigi* > *Bág* s. Skok I 88, Bidwell 1961: 117, Šimunović 1986: 68.

<sup>75</sup> So auf Rab mit der Bedeutung ‘staja, tor’, s. ARj VII 24. Zur vollständigen Tilgung des Neoakuts auf der Insel Rab s. Moguš 1977: 56.

<sup>76</sup> S. Skok II 385 mit der Bedeutungsangabe ‘zdjela’ und Vinja II 180 f.

<sup>77</sup> In Jurandvor, s. Šimunović 1986: 69.

(Gen. *Křfa*)<sup>78</sup>, wo die Endbetonung nicht durch das Gesetz von Dybo bewirkt worden, sondern mitentlehnt worden ist. Dybos Gesetz wirkte außerdem: — Nach der Entlehnung von gr. Γρηγόριος > lat. *Grēgorius* > I III IV rom. \**Gregōrju* > slav. \**Grigōrju* > 6 8 12 \**Gr̥gūrj̥* > 14 20 22 \**Grgūr'b* > 28 *Grgūr* (Gen. *Grgūra*) (so čak.) > 34 35 *G̥gūr* (Gen. *Grgūra* : Vok. *G̥gūre*) (in Dubrovnik und der Bačka)<sup>79</sup>. Wenn Gregor I. der Große, von 590 bis 604 Papst, Heiliger, Kirchenlehrer und ein auch in Kroatien und bei anderen Slaven beliebter, bedeutender Kirchenschriftsteller, der im Juli 600 in einem Brief an Maximus, den Bischof von Salona, die Bedrohung Salonas durch die Slaven und den Durchzug von Slaven durch Istrien beklagt hat und in der Geschichte Dalmatiens sehr präsent war<sup>80</sup>, den ersten Anlass für die Übernahme dieses Namens in romanischer Lautung ins Kroatische gegeben hat, ist sein (zeitlich mit der Ankunft der Slaven an der Küste des heutigen Kroatiens **0** zusammenfallender) Pontifikat als *terminus ante quem non* der Übernahme und des Wirkens des Gesetzes von Dybo zu betrachten. — Nach dem romanischen Wandel *ō* > *ū* V, weil Wörter und Namen wie lat. *Salōna* > III IV v rom. \**Salūna* > slav. \**Salūnu* > 6 7 12 \**Solyn̥* > 22 28 34 35 *Sōlīn* offensichtlich nach V, aber vor 6 entlehnt wurden. — Nach der progressiven Dritten Palatalisierung **1** und nach der regressiven Zweiten Palatalisierung **3**, weil die Entlehnung *Bigi* > *Bâg* (: *Bága*; s. o.) beide Palatalisierungen (*ig* > \*\**iz* und *gi* > \*\**zi*) versäumt hat, von Dybos Gesetz aber erfasst worden zu sein scheint<sup>81</sup>. — Nach der Entlehnung ahd. \**Karl* > slav. \**karlji* > 6 9 12 \**krāl̥j̥* > 20 22 \**krā:l'b* > 28 34 *krāl̥j* (G sg. *krāl̥ja*), die im 8. Jahrhundert erfolgte, nämlich zwischen der Zeit Karl Martells (714-741) und der Liquidametathese 9 (Karl Martell war für die Westslaven von Bedeutung, die seinen Namen entlehnt, als Appellativ für 'König' missverstanden und an die anderen Slaven weitergegeben haben dürften)<sup>82</sup>. — Vor **7**, **10**, **12**, **13**, **17**, **20**, **21**, **22**, **23**, **25**, **26**, **35**, s. dort. Da der Wandel *ū* > *ȳ* 7 vor dem Wandel *ō* > *ū* 8 und dieser vor 777 n. Chr. stattfand (s. §§ 7, 8), das Wirken von Dybos Gesetz 6 aber vor dem Wandel 7 und deutlich nach 714 (Karl Martell!) angesetzt werden muss, ist es etwa um die Mitte des 8. Jahrhunderts zu datieren.

<sup>78</sup> Die Kürze des silbischen *r* ist wohl sekundär wie in *Křk* : *Křka* (s. § II).

<sup>79</sup> S. Jurišić 1973: 64, Sekulić 2005: 139, ARj III 424. Vgl. auch das Toponym *Sveti Grgūr* (s. Skok 1950a: 73). Am Instrumental *Grgurem* und am Possessivadjektiv *Grgurev* erkennt man den ursprünglichen *jo*-Stamm. Der Vokativ war im AP b allgemein betonungslos (s. Garde 1976: 51). Karadžić 1818: 108 akzentuiert *G̥gūr* (in seinem op. cit. XXXVI f. erläuterten Notationssystem); dieser Nominativ ist entweder analogisch an den Vokativ angeglichen oder später, nämlich nach dem Wirken von Dybos Gesetz 6, aber vor dem Wandel *ō* > *ū* 8, entlehnt worden (und würde dann die Reihenfolge 8 nach 6 belegen): rom. \**Gregōrju* > slav. \**Grigōrju* > 8 12 \**Gr̥gūrj̥* > 14 20 21 \**Grgūr'b* > 28 *G̥gūr*.

<sup>80</sup> S. Katičić 1999: 90-93, 523, Bulić 1904 sowie etwa die Beiträge von F. V. Mareš, Chr. Hannick, G. Birkfellner und J. Hamm in Slovo 24 (1974). Beachte auch die eindeutig auf Gregor den Großen bezogenen Belege *Sveti Grgur papa*, *Mise grgurevske* u. dgl. im ARj III 424.

<sup>81</sup> Zu einer anderen Ansicht s. Bidwell 1961: 117 (Fußnote 20).

<sup>82</sup> Zur Datierung von Dybos Gesetz nach die Entlehnung von *krāl̥j* und somit „najranije prijelazom 8. u 9. stoljeće“ s. Matasović 2000: 135. Vgl. auch Garde 1976: 46, 222. Siehe Holzer 1999b: 254 zur Etymologie sowie zu Karl Martell und 1996: 88 zur Liquidametathese. Zum AP b in germanischen Lehnwörtern s. auch Kolesov 1979: 122.

**7** Die Delabialisierung  $\bar{u} > \bar{y}$ . Sie erfolgte: — Nach dem romanischen Wandel  $\bar{o} > \bar{u}$  V, weil Wörter und Namen wie lat. *Salōna* > III IV v rom. \**Salūna* > slav. \**Salūnu* > 6 7 10 12 \**Solŷnŷ* > 22 28 34 35 *Sòlŷn* offensichtlich nach V, aber vor 7 entlehnt wurden. — Nach dem Wirken von Dybos Gesetz 6, weil die Entlehnung lat. *lactūca* > III IV rom. \**laχtūka*<sup>83</sup> > slav. \**latūkā* > 7 10 \**lotŷkā* > 18 21 \**lotīka* > čak. *lotika*<sup>84</sup> Dybos Gesetz 6 versäumt, aber den Wandel 7 noch mitvollzogen hat. — Vor **8, 18, 25, 26, 32**, s. dort.

**8** Der Wandel  $\bar{o} > (\bar{o} >) \bar{u}$  wie z. B. in ursl. \**gawmīna* > 2 \**gōmīna* > 6 8 10 12 \**gūm̄nō* > 28 35 *gūmno* und in lat. *modiolus* > I III IV rom. \**mođzōlu* > slav. \**mudžōlu* > 6 8 12 22 28 \**mžūl* > čak. *žmū* (s. § 22). Entlehntes romanisches geschlosseneres  $\bar{o}$  wird von diesem Wandel unterwegs mitgenommen und ebenfalls zu  $\bar{u}$  gewandelt: lat. *puteus* > I III IV rom. \**pōtsu* > slav. \**pō ču* > 8 12 25 28 *pūč*. Der Wandel erfolgte: — Nach der Monophthongierung 2, weil *ew, aw, ēw, āw* > 2  $\bar{o}$  > 8  $\bar{u}$ . — Nach der Delabialisierung  $\bar{u} > \bar{y}$  7 wegen Counterfeedings: s. Holzer 2001: 41. — Vor 777 n. Chr.: siehe Holzer 2006c. — Vor **18, 19, 23, 25, 26, 30, 32**, s. dort.

**9** Die Zweite Liquidametathese. Sie erfasste alle von der Ersten Liquidametathese 4 verschonten tautosyllabischen Vokal+Liquidia-Sequenzen (außer vor *j*), das sind die zirkumflektierten im Anlaut und alle im Inlaut, und sie erfolgte: — Nach dem romanischen Wandel  $\bar{o} > \bar{u}$  V, weil Wörter und Namen wie lat. *Scardōna* > III IV v rom. \**Skardūna* > slav. \**Skardūnu* > 6 7 9 12 22 23 \**Skrady-nŷ* > 28 34 35 *Skrādŷn* offensichtlich nach V, aber vor 9 entlehnt wurden. — Nach der Zweiten Palatalisierung 3: s. Holzer 2001: 40. — Vor **10, 20, 23, 24, 25, 26, 28, 32, 33**, s. dort.

**10** Der Wandel  $a > o$ . Er erfolgte: — Nach dem romanischen Wandel  $\bar{o} > \bar{u}$  V, weil Wörter und Namen wie lat. *Salōna* > III IV v rom. \**Salūna* > slav. \**Salūnu* > 6 7 10 12 \**Solŷnŷ* > 22 28 34 35 *Sòlŷn* offensichtlich nach V, aber vor 10 entlehnt wurden. — Nach den Liquidametathesen 4 und 9: s. Holzer 2001: 42 f. — Nach dem Wirken von Dybos Gesetz 6, weil die Entlehnung lat. *lactūca* > III IV rom. \**laχtūka* > slav. \**latūkā* > 7 10 \**lotŷkā* > 18 21 \**lotīka* > čak. *lotika* (s. § 7) Dybos Gesetz 6 versäumt, aber den Wandel  $a > o$  noch mitvollzogen hat. — Vor **12, 16, 18, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 33**, s. dort. — Die scheinbar für die Reihenfolge 10 vor 6 sprechende Entleh-

<sup>83</sup> Schon im Lateinischen wurden geschriebene *ct* und *x* als  $\chi t/\zeta t$  und  $\chi s/\zeta s$ , nämlich je nach Position mit velarem bzw. palatalem Frikativ, gesprochen (s. Lausberg 1967: 50-52). Im Slavischen wurden diese Sequenzen durch *xt, s* substituiert.

<sup>84</sup> Verzeichnet von Vinja II 147 für Sali, Zaglav und Savar auf Dugi otok mit Bedeutungen wie 'lisnata trava slična kaloperu'. Die Kürzung von Langvokalen nach der betonten Silbe ist für Sali bezeugt (siehe B. Finka in Ivić – Brozović 1981: 253). — Vgl. die ältere Entlehnung desselben romanischen Pflanzennamens lat. *lactūca* > III IV rom. \**laχtūka* > slav. \**laxtīkā* > 10 18 25 \**lotīka* > 35 *lòčika* (auf Rab *ločika*) 'Lactuca sativa'. Angesichts des  $\bar{u}$  sowie des Umstandes, dass es diese Entlehnung auch im Nordslavischen gibt, wird es sich bei *lòčika, ločika* um eine Übernahme aus einem nördlicheren romanischen Idiom handeln; Meillet 1902: 181 f. vermutet deutsche Klöster als Ausgangspunkt der Verbreitung dieses Wortes unter den Slaven. Zur Frage des romanischen  $\bar{u}$  s. auch Holzer 1999a: 87 f. und zum Lautgesetzlichen in *lòčika* auch Holzer 1998b: 29.

nung lat. *ratiōnem* > čak. *račūn* : G sg. *račūna*, standardkroat. <sup>34 35</sup> *ràčūn* : *račúna* (s. o. § V), die den Wandel 10 versäumt hat, aber so aussieht, als hätte sie Dybos Gesetz 6 noch mitvollzogen, ist hier ohne Bedeutung, weil die Akzentuierung des fremden Suffixes *-ūn* : *-ūna* > <sup>34 35</sup> (<sup>˘</sup>)-*ūn* : *-úna*, wie sie in ganz alten Entlehnungen wie wohl *kràčūn* und *mošūn* durch 6 lautgesetzlich zustande gekommen ist (s. § V), von ganz jungen Entlehnungen übernommen worden bzw. weil dieses Suffix als ganzes und zusammen mit seiner Akzentuierung äußerst produktiv geworden ist: *Bašćūn* : *Bašćūna* (ital. *bastione*), *baštūn* : *baštūna* (ital. *bastone*), *beretūn* : *beretūna* (ital. *berretone*), *bocūn* : *bocūna* (ital. *boccione*, venez. *bozzon*), ebenso *bo-kūn*, *botūn*, *burūn*, *capūn*, *ciklūn*, *četrūn*, *fogūn*, *fraškūn*, *frmentūn*, *gaūn*, *gotūn*, *grafljūn*, *grbūn*, *kantūn*, *kanūn*, *kartūn*, *kašūn*, *kordūn*, *koūn* (standardkroat. *kòtūn* : *kotúna*), *lancūn*, *lemūn*, *madrūn*, *makarūn*, *milijūn* u. v. a. (das Suffix ist sogar in Erbwörter verpflanzt worden: *kožūn* : *kožūna*, standardkroat. *kòžūn* : *kožúna* statt *kòžuh* : *kòžuha*, *iglūn* : *iglūna*, standardkroat. *ìglūn* : *ìglúna*)<sup>85</sup>. Ebenso wie die genannten Italianismen, in denen ja eigentlich eine fixe Betonung zu erwarten wäre, könnte sich auch ein ursprünglich anders akzentuiertes *račūn* sekundär diesem Akzentparadigma angeschlossen haben<sup>86</sup>.

**11** Der Wandel *ē* > *ě*. Er erfolgte vor **16, 18, 20, 23, 24, 25, 26, 30, 31, 32**, s. dort.

**12** Der Wandel *i* > *ь* und *u* > *ъ*. Er erfolgte: — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo **6**, weil dieses von der Entlehnung lat. *\*Cribellum* > III rom. *\*Kreβellu* > slav. *\*Kribelā* > <sup>12</sup> *\*Krvbelā* > <sup>14 18</sup> (*Velika i Mala*) *Krbela*<sup>87</sup> versäumt worden ist, die aber den Wandel *i* > *ь* (und dann 14) noch mitvollzogen hat. — Nach dem Wandel *a* > *o* **10**, weil lat. *āfricus* > III rom. *\*afreku* > slav. *\*apriku* > <sup>12</sup> *\*aprvkѡ* > <sup>14 28</sup> *\*aprк* > čak. *japrк*<sup>88</sup> nach (6 und) 10, aber vor 12 entlehnt wurde. — Vor **16, 18, 23, 25, 26, 33**, s. dort.

**13** Die Erste Jer-Epenthese zwischen Obstruent und Sonant, auf den ein auslautendes *ь* oder *ъ* unmittelbar folgte. Sie fand statt: — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo **6**: ursl. *\*agni*<sup>89</sup> > <sup>6 10 12</sup> *\*ogńь* > <sup>13</sup> *\*ogbńь* > <sup>22</sup> *\*ogbńь* > <sup>28 29</sup> *\*ogań* (vgl. in Novi *ogā-ń* : G sg. *ogńa*) > <sup>35</sup> *òganj* und nicht ursl. *\*agni* > <sup>10 12 13</sup> *\*ogbńь* > <sup>6</sup> *\*ogbńь* > <sup>22 28 29</sup> *\*òganj* (doch auf Vrgada AP c: *ogań* : *ogńa* : *na ogań*), ursl. G pl. *\*sestru* > <sup>6 12</sup> *\*sestrь* > <sup>13</sup> *\*sestrь* > <sup>22</sup> *\*sestrь* > <sup>28 29</sup> auf Vrgada und in Novi *sestā-r*<sup>90</sup> (s. auch § 27). — Vor **14, 22, 29, 32**, s. dort.

<sup>85</sup> S. Jurišić 1973 s. vv.

<sup>86</sup> Muljačić 1962: 275 (mit Fußnote 73) hält die Entlehnung von *ràčūn* für spät.

<sup>87</sup> Zwei kleine Inseln. Siehe Vinja II 106 f.

<sup>88</sup> 'Südwesten'. Siehe Skok I 11 s. v. *afrik*.

<sup>89</sup> Das urslavische /n/ war hier zwischen velarem *g* und palatalem *i* als palatales [ñ] realisiert; zu anderen Positionen des Allophons [ñ] von ursl. /n/ s. Holzer 2003: 31.

<sup>90</sup> S. Jurišić 1973 s. v. und Belić 1909: 226. Zu Dehnung und Neoakut in *ogā-ń* und *sestā-r* vgl. auch *\*jesam* > čak. *jesā-n* und s. Moguš 1977: 45, 49.

**14** Die Entstehung der silbischen Liquide, genauer der Wandel der Sequenzen *br/br* und *bl/l* in tautosyllabischer Stellung zu silbischem langen *r̄* bzw. *l̄* und der Sequenzen *rb/rb* und *lb/lb* außer nach Vokal zu silbischem kurzen *r* bzw. *l*. Er erfolgte nach der Jer-Epenthese **13** wegen Bleedings: ursl. *\*wē'tru* > <sup>11</sup> *12* *\*βē'tr̄* > <sup>13</sup> *\*βē'tbr̄* > <sup>25</sup> *28* <sup>29</sup> <sup>31</sup> *vjètar* und nicht *\*βē'tr̄* > <sup>14</sup> *\*\*βē'tr* > <sup>25</sup> <sup>31</sup> *\*\*vjètr*, aber vor **16**, **23**, **25**, **26**, **32**, **33**, s. dort. (Die silbischen Liquide sind in diesem Aufsatz immer auch mitgemeint, wenn von Vokalen die Rede ist.)

**15** Die Entstehung der Nasalvokale, also der Wandel der tautosyllabischen Sequenzen *en/em/en/em/in/im* und *on/om/ān/ām/un/um* (außer der vor *j* stehenden<sup>91</sup>) zu *ē* bzw. *ō*. Dieser Wandel erfolgte vor **18**, **23**, **24**, **25**, **26**, **32**, s. dort.

**16** Die Dehnung eines kurzen Vokals vor einer Silbe mit schwachem Jer in unbetonten Wortformen. Beispiele sind ursl. *\*ledu* > <sup>12</sup> *\*led̄* > <sup>16</sup> *\*lēd̄* > <sup>17</sup> *\*lēd̄* > <sup>28</sup> *léd*, ursl. *\*saku* > <sup>10</sup> <sup>12</sup> *\*sok̄* > <sup>16</sup> *\*sōk̄* > <sup>17</sup> *\*sōk̄* > <sup>28</sup> *sók*, ursl. *\*ragu* > <sup>10</sup> <sup>12</sup> *\*roḡ* > <sup>16</sup> *\*rōḡ* > <sup>17</sup> *\*rōḡ* > <sup>28</sup> *róg*, ursl. *\*gaspadi* > <sup>10</sup> <sup>12</sup> *\*gospod̄* > <sup>16</sup> *\*gospōd̄* > <sup>17</sup> *\*gospōd̄* > <sup>28</sup> *gòspōd*, ursl. *\*kakaši* > <sup>10</sup> <sup>12</sup> *\*kokoš̄* > <sup>16</sup> *\*kokōš̄* > <sup>17</sup> *\*kōkōš̄* > <sup>28</sup> *kò-kōš̄*, ursl. *\*kruwi* (A sg.) > <sup>12</sup> *\*kr̄β̄* > <sup>14</sup> *\*kr̄β̄* > <sup>16</sup> *\*k̄r̄β̄* > <sup>17</sup> *\*k̄r̄β̄* > <sup>28</sup> *k̄r̄v* (G sg. *k̄r̄vi*) (alle AP c bzw. d). Jerlaute werden nur in Zweisilbern gedehnt, so in ursl. *\*dini* > <sup>12</sup> *\*d̄n̄* > <sup>16</sup> *\*d̄n̄* > <sup>17</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> *dân*, nicht aber in ursl. *\*alkuti* > <sup>9</sup> <sup>12</sup> *\*lāk̄t̄* > <sup>17</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> *lākat* und in ursl. *\*naguti* > <sup>10</sup> <sup>12</sup> *\*noḡt̄* > <sup>17</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> *nòkat*.<sup>92</sup> Diese Dehnung erfolgte: — Nach der vorurslavischen Tilgung der Betonung auf nichtakutierter erster Silbe zweisilbiger auf uridg. *-os* > vorursl. *-as* auslautender Wortformen (s. § 0.1) wegen Feedings z. B. in *róg* (s. o.). — Nach dem Wandel *a* > *o* **10**, weil *a* > *o* > *ō* und nicht *a* > *\*\*ā* (s. oben *róg*). — Nach dem Wandel *ē* > *ě* **11** wegen Counterfeedings, s. oben *léd* (nicht *\*lēd̄* > <sup>28</sup> <sup>31</sup> *\*\*lijéd*). — Nach dem Wandel *i* > *ɨ* und *u* > *ʉ* **12**, weil z. B. in *dân* (s. o.) *i* > *ɨ* > *ē* und nicht *i* > *\*\*ī* (*\*\*dîn*). — Nach der Entstehung der silbischen Liquide **14**, weil z. B. in *k̄r̄v* (s. o.) *r̄* > *r̄* > *r̄* und nicht *r̄* > *\*\*r̄* > *\*\*r̄* (*\*\*kr̄v*). — Vor **17**, **28**, **29**, s. dort.

**17** Die Entstehung einer Betonung in betonungslosen Akzenteinheiten: Betonungslose Wortformen ohne Klitika erhielten eine Betonung auf ihrer ersten Silbe; gab es ein Enklitikon, wurde dieses betont, gab es ein Proklitikon, aber kein Enklitikon, wurde das Proklitikon betont. Beispiele sind A sg. ursl. *\*gal'wān* (AP c) > <sup>5</sup> <sup>9</sup> <sup>15</sup> <sup>17</sup> *\*glāβ̄* > <sup>18</sup> *glāvu*, ursl. *\*nā gal'wān* > <sup>5</sup> <sup>9</sup> <sup>15</sup> <sup>17</sup> *\*nā glāβ̄* > <sup>18</sup> <sup>26</sup> *nā glāvu*, ursl. *\*zambu* (AP d, s. § 0.1) > <sup>10</sup> <sup>12</sup> <sup>15</sup> <sup>17</sup> > *\*z̄qb̄* > <sup>28</sup> *z̄ub̄*.<sup>93</sup> Der Wandel erfolgte: — Nach der Metatonie **5**, weil für diese sonst z. B. in ursl. *\*gal'wān* > <sup>5</sup> *\*galβ̄ān* > <sup>9</sup> <sup>15</sup> <sup>17</sup> <sup>18</sup> *glāvu* und in ursl. *\*sū'nu* > <sup>5</sup> *\*sūnu* > <sup>7</sup> <sup>12</sup> <sup>17</sup> *\*s̄yn̄* > <sup>28</sup> *s̄in* die Bedingung der Unbetontheit der betreffenden Silbe nicht mehr erfüllt ge-

<sup>91</sup> Vgl. §§ 4 und 9. Zu einer phonetischen Begründung s. Bergmayer 2001: 16 f.

<sup>92</sup> Vgl. Garde 1976: 248 f., Kapović 2005b: 80 f. und 2005c: 53. Das *k* in *nòkat* erklärt sich durch Analogie nach den Kasus mit *-kr̄*.

<sup>93</sup> Vgl. Garde 1976: 8-11, 20, 28 f., 47, 244-246, Lončarić 1996: 41 (Fußnote 3).

wesen wäre (Counterbleeding)<sup>94</sup>. — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo 6, weil dieses auf durch 17 neu betonte Silben nicht anzuwenden ist (Counterfeeding)<sup>95</sup>. — Nach der Dehnung 16, weil sonst in \*rogъ > rōg, \*ledъ > lēd usw. (s. § 16) der durch 16 zu dehnende Vokal nicht mehr die nötige Unbetontheit gehabt hätte (Counterbleeding). — Vor 22 und 24, s. dort.

**18** Die Kürzung auslautender Langvokale mit gleichzeitiger Tilgung ihres allfälligen Akuts wie z. B. in G sg. ursl. \*ledā > 17 18 lēda, ursl. \*zejmā' > 2 \*zīmā' > 18 \*zīma > 35 zīma : A sg. ursl. \*zejmān > 2 15 17 \*zīmō > 18 \*zīmō > zīmu (vs. ursl. \*zejmān si > 2 12 15 17 \*zīmō sb > 22 \*zīmō·sb > 23 28 \*zīmō·s > 34 35 zīmus)<sup>96</sup>. Diese Kürzung erfolgte: — Nach der Monophthongierung 2 und dem Wandel *ō* > *ū* 8, weil -aw, -āw, -ew, -ēw > 2 -ō > 8 -ū > 18 -u. — Nach dem Wandel *ū* > *ȳ* 7, weil ursl. -ū > -ȳ > -y und nicht ursl. -ū > \*\*u > \*\*-v. — Nach dem Wandel *a* > *o* 10 wegen Counterfeedings: -ā > -a, und dieses nicht > \*\*o. — Nach dem Wandel *ē* > *ě* 11, weil -ē > -ě > -ě und nicht -ē > \*\*e. — Nach dem Wandel *i* > *ɨ* und *u* > *ʉ* 12 wegen Counterfeedings: -ī > -i, und dieses nicht > \*\*i; -ū > -u, und dieses nicht > \*\*u. — Nach der Entstehung der Nasalvokale 15, s. o. zīmu: -ān > -ō > -o. — Vor 19, 20, 21, 23, 33, s. dort.

Bis zur Dehnung 16 bzw. Kürzung 18 waren die Quantitäten der Silben noch immer so verteilt wie im Urslavischen<sup>97</sup>, auch wenn sich ihre Qualitäten gewandelt hatten: In nicht auf einen Sonanten ausgehenden Silben gilt *ī* > *ī*, *i* > 12 *ɨ*, *ū* > 7 *ȳ*, *u* > 12 *ʉ*, *ē* > 11 *ě*, *e* > *e*, *ā* > *ā*, *a* > 10 *o*, und alle im Urslavischen auf einen Sonanten ausgehenden Silben — sie waren als Silben lang, auch wenn ihr Vokal kurz war — waren lang geblieben, weil sie nach 2, 4, 9, 14, 15 zwar keinen silbenschießenden Sonanten mehr, dafür aber einen Langvokal enthielten. Erst nach der Dehnung 16 und der Kürzung 18 konnte jede Vokalqualität in beiden Quantitäten auftreten.

**19** Die Kontraktion zweier durch *j* oder *x* getrennter Vokale wie z. B. in ursl. \*sudar wuju : \*sudar wā ja' : \*sudar waja > 9 10 12 18 \*sōdrā' βōjb : \*sōdrā' βā ja : \*sōdrā' βoje > 19 \*sōdrā' βȳ : \*sōdrā' βā : \*sōdrā' βō > 25 28 zdrāvī : zdrāvā : zdrāvō<sup>98</sup>; ursl. \*paja su > 5 \*pajāsu > 10 12 17 \*pōjāsъ > 19 28 pās (daneben ohne Kontraktion \*pōjāsъ > 28 pōjās). Ein Akut in erster zu kontrahierender Silbe geht dabei verloren: s. o. \*sōdrā' βā ja > zdrāvā und ursl. \*stāmpā jete > 6 10 \*stompā jete > 15

<sup>94</sup> S. Garde 1976: 207 (zur relativen Chronologie), 244 f.

<sup>95</sup> S. Garde 1976: 191, 213, 214.

<sup>96</sup> S. Garde 1976: 207 f., Kolesov 1979: 129 (beide auch zur relativen Datierung), Kapović 2005b: 76.

<sup>97</sup> Chelimsij 1988: 354 entnimmt den slavischen Entlehnungen im Ungarischen, dass im untergegangenen pannonischen Slavischen die alten Quantitäten bis ins 12. Jh. erhalten geblieben waren. Zum Norden des slavischen Sprachgebiets s. Kapović 2005b: 74.

<sup>98</sup> Ich danke Mate Kapović für das Beispiel zdrāvī und seinen Hinweis, dass das ursprünglich von mir gewählte Beispiel ursl. \*stā ruju wie einige andere Adjektiva sekundär den Neoakut bekommen hat: čak. stā-rī, standardsprachlich stārī.

<sup>19</sup> \*stōpāte > <sup>21</sup> \*stō-pāte > <sup>34</sup> stūpāte. Ist die zweite zu kontrahierende Silbe betont, trägt das Kontraktionsprodukt den Neoakut (·): ursl. \*mājaga > <sup>6 10</sup> \*mojego, daraus analogisch \*mojega > <sup>19</sup> \*mō-ga (so auf Vrgada) > <sup>34</sup> mōga, ursl. \*snuxā· > <sup>12 18</sup> \*snōxā > <sup>19</sup> \*snā· (so in der Posavina) > <sup>34</sup> snā (in der Bačka).<sup>99</sup> Die Kontraktion erfolgte: — Nach dem Wandel  $\bar{o} > \bar{u}$  **8**, den  $\bar{o}$  als Kontraktionsprodukt nicht mitmacht (Counterfeeding). — Nach der Kürzung auslautender Langvokale **18** wegen Counterfeedings: Durch Kontraktion entstandene auslautende Langvokale werden nicht gekürzt. — Vor **21**, **23**, **33**, **34**, s. dort.

**20** Die Vereinfachung von Konsonantensequenzen mit Kortlandtscher Ersatzdehnung: Die Sequenzen *tj*, *dj*, *sj*, *zj*, *rj*, *lj*, *nj*, *čj*, *žj* werden zu einfachen *t'* (> *ć*), *d'* (> *đ*), *s'* (> *š*), *z'* (> *ž*), *r'*<sup>100</sup> (> *r*), *l'*, *n'*, *č'*, *ž'* „j o t i e r t“, und andere Konsonantensequenzen werden durch Wegfall des ersten Konsonanten vereinfacht (z. B. *pn* > *n*), wobei in beiden Fällen ein unmittelbar folgender betonter Kurzvokal gedehnt wird<sup>101</sup>. Beispiele sind ursl. \*wāl̄jā· > <sup>6 10 18</sup> \*βol̄jā > <sup>20</sup> \*βol̄ā > <sup>21</sup> \*βol̄ā > vōlja, ursl. \*pl̄ātjā· > <sup>6</sup> \*pl̄ātjā > <sup>18</sup> \*pl̄ātja > <sup>20</sup> \*pl̄ātā > <sup>21</sup> \*pl̄ā·t'ā (čakavisch und in der Posavina pl̄ā·ća) > <sup>34</sup> pl̄āća, ursl. \*k̄āwpjā· > <sup>2</sup> \*k̄ōpljā· > <sup>6 8 18</sup> \*kūpljā > <sup>20</sup> \*kūpl̄ā > <sup>21</sup> \*kū·pl̄ā<sup>102</sup> > <sup>34</sup> kūplja, ursl. \*pejsjeti > <sup>2 6 12</sup>

<sup>99</sup> Vgl. Ivšić 1911: 146 f. und 182, 1913b: 18, Kapović 2005b: 84 f. und 2005c: 53. Zu *snā* s. Sekulić 2005: 9, 545. Zur phonetischen Realisierung des Neoakuts s. Ivšić 1911: 146 f.: „Slog se, stojeći pod akcentom [...]“, izgovara tako, da je ekspiratorna sila veća u drugom dijelu sloga, a i glas poraste, dakle je akcentat „uzlazan.“ [...] Razlika je između štokavskog akcenta 'i akcenta „, što glas u prvoga *raste jednako*, a u drugoga *skoči*.“

<sup>100</sup> Ein palatales *ř* ist artikulatorisch unmöglich und wird hier durch ein palatalisiertes *r'* vertreten gewesen sein wie auch in vergleichbaren Systemen anderer Sprachen (s. Stadnik 2002: 144). Dieses aus der Reihe schlagende *r'* wurde dann zu *r* weitergewandelt.

<sup>101</sup> S. Kortlandt 1975: 30 und 2005b: 121 f. § 7.15. (Van Wijk 1916: 346 hatte zwar den Neoakut vor, nicht aber die Dehnung nach dem *j* mit dem *j* in Zusammenhang gebracht: „Bentonte Kürze oder fallende Länge vor Kons.+j bekam im Urslavischen unter gewissen Bedingungen steigende Intonation.“ Rozwadowski 1915: 322 und Stang 1957: 169 erklären die Länge nach dem *j* durch Kontraktion. Vgl. auch Ebeling 1967: 587, 589, 592.) Siehe auch Kolesov 1979: 135, dessen Modifizierung (direkt *lja* > *l'ā* usw. vs. Kortlandts *lja* > *l̄ā* > *l̄ā* usw.) ich hier übernehme, sowie Kapović 2006: § 3. Bis zu dieser Jotierung war *j* wohl ein Glide (s. Bergermayer 2001: 14), vielleicht mit einer oder einer halben More, deren Verlust die Ersatzdehnung nach sich zog.

<sup>102</sup> Wenn es das von Kapović 2006: § 2 angeführte *kūplja* wirklich gibt — er nennt keine Quelle —, dürfte sich hier zeigen, dass das *j* erst nach der und nicht etwa schon im Zuge der *l*-Epenthese geschwunden ist, also z. B. *pj* > *plj* > *pl'* und nicht direkt *pj* > *pl'*. Würde man von einem direkten Wandel *pj* > *pl'*, *bj* > *bl'* usw. (also eigentlich von *j* > *l'*) ausgehen, müsste man die Regel der Kortlandtschen Dehnung verkomplizierend auch für Vokale nach *j* > *l'* gelten lassen, während ein Wandel (*pj* >) *plj* > *pl'* ja nichts anderes ist als ein Fall von *lj* > *l'* (vgl. \*βol̄jā > <sup>20</sup> \*βol̄ā) und somit keinen Appendix zur Kortlandtschen Regel nötig macht. Dass das epenthetische *l* zunächst alveolar (und nicht palatal) war und vor der Jotierung eingefügt worden ist, geht noch eindeutiger aus salonikislavischen Lautungen wie *zemlě* 'Erde N sg.' (vs. altbulg. *zeml'a*) hervor, aus denen ersichtlich ist, dass hier zunächst das *l* eingefügt worden und danach das *j* — als nach wie vor selbständiges Segment! — dem salonikislavischen Jotschwund anheimgefallen ist, so dass das *l* der (noch späteren) Jotierung entgangen ist (s. Holzer 2006d: 51 f., § 4.6.5). Das *l* in salonikislavisch *zemlě* war dasselbe wie z. B. in *mlěko*, also alveolar, denn wäre es palatal

\*pīsjetb > 20 \*pīšētb > 21 \*pīšēt̄b > 28 34 pīšē, ursl. \*mačjā' > 6 10 18 \*močja > 20 \*močā > 21 \*močā > mōča, ursl. \*stardžjā' > 6 9 18 \*strāzja > 20 \*strāzā > 21 \*strāžā (vgl. čak. und kajk. strāžā) > 34 strāža, ursl. \*skāčjeti > 6 12 \*skāčjetb > 20 \*skāčēt̄b > 21 \*skāčēt̄b (čak. skāčē) > 28 34 skāčē, ursl. \*tapneti > 6 10 12 \*topnetb > 20 \*tonēt̄b > 21 28 tōnē.<sup>103</sup> In Fällen wie ursl. \*dawsjā' > 2 8 18 \*dusja > 20 \*dūsā → \*dūsā > 35 dūša (AP c) und G sg. \*karljā > 6 9 18 \*krālja > 20 \*krāl'ā → \*krāl'ā > 35 krālja wurde die Dehnung schon vor der Betonungsvorverlegung 21 wieder rückgängig gemacht, so dass letztere dadurch verhindert (gebleedet) wurde<sup>104</sup>, in Fällen wie vōlja, kŭplja, strāža jedoch erst nach der Betonungsvorverlegung 21, so dass zwar diese, nicht aber mehr die Länge sichtbar ist<sup>105</sup>. Diese Rückgängigmachungen der Kortlandtschen Ersatzdehnung könnten in Analogie zum AP a und zu den „harten“ Stämmen (ohne j) geschehen sein<sup>106</sup>. Dieser Wandel erfolgte: — Nach der Zweiten Palatalisierung 3, weil diese von der Entlehnung lat. \*ceresea > I II rom. \*kersja > slav. \*kersjā' > 6 9 11 18 \*krēsja > 20 21 \*krēšā > 31 34 krijēša (s. § I) versäumt, 20 aber von ihr mitvollzogen worden ist. — Nach dem Wirken von Dybos Gesetz 6, weil die Kortlandtsche Dehnung auch Vokale betrifft, die die Betonung erst durch 6 bekommen haben (Feeding). — Nach der Liquidametathese 9: s. Holzer 2001: 42. — Nach dem Wandel ē > ē̄ 11, weil ihn das ē z. B. in pīšē, skāčē, tōnē nicht mehr mitgemacht hat (Counterfeeding)<sup>107</sup>. — Nach der Kürzung auslautender Langvokale 18 wegen Counterfeedings: Die neu gedehnten Vokale wurden nicht mehr gekürzt. — Vor 21, 27, 28, s. dort. — Im 9. Jahrhundert: s. Holzer 2006d: 57.

**21** Das Erste Ivšičsches Gesetz: Von einem Langvokal ohne alten Akut wird die Betonung auf die vorangehende Silbe vorverlegt, die dabei, wenn sie lang ist, den Neoakut (·) erhält, während die zuvor betonte Silbe mit der Betonung auch ihren allfälligen Neoakut verliert. Beispiele sind ursl. \*nasejti : \*naseñti > 2 6 10

gewesen, wäre es ein eigenes Phonem gewesen und hätte nach einem eigenen glagolitischen Buchstaben verlangt (s. Holzer 2006d passim).

<sup>103</sup> Zu den Beispielen s. Ivšić 1913b: 18 (mit Fußnote 5) und 19 (Fußnote 2), Garde 1976: 209, Kolesov 1979: 135, Lehfeldt 2001: 58, Kortlandt 2005b: 121 § 7.15. Dass in mōča (regional, s. ARJ VI 876), strāža, skāčē u. dgl. die Kortlandtsche Dehnung ebenso wie z. B. in vōlja und pīšē stattgefunden hat (weswegen danach das Erste Ivšičsches Gesetz 21 wirken konnte), zeigt, dass das j, das im Zuge der Ersten Palatalisierung k, g zu č, dž gewandelt hat (x [> š] gab es nur vor Vokal), dabei nicht gleich auch geschwunden, sondern bis zur — nachurslavischen! — Kortlandtschen Dehnung denselben Weg wie nach Alveolaren gegangen ist (wo die Anwesenheit von j bis nach die Liquidametathese 9 bezeugt ist, s. Holzer 2001: 42). Es sind als urslavische Lautungen also \*mačjā', \*stardžjā', \*skāčjeti und daher z. B. auch \*čjaw'da (> čūdo) und \*džjāwpānu (? — s. Fußnote 123; > žūpān) zu rekonstruieren (zu -jaw- s. Holzer 2001: 37 f.). Ebenso sind für das Urslavische noch Konsonantensequenzen wie pn anzusetzen, weil es sonst z. B. in tōnē nicht zur Kortlandtschen Ersatzdehnung hätte kommen können.

<sup>104</sup> Beachte Kapović 2006, v. a. § 4: „vōl'ā-type nouns are the original a. p. b nouns“ (er meint die Feminina).

<sup>105</sup> Sie ist es aber noch z. B. im Altpolnischen: wola, kupia, strōzā etc., s. Kapović 2006.

<sup>106</sup> Vgl. Kapović 2006: „An early levelling with the usual type like \*bobā, \*bobā «bean» should also be considered.“

<sup>107</sup> Diese relative Chronologie stellt Kortlandt 2005b: 121 § 7.15 fest.

12 15 \*nosīt̃b : \*nosēt̃b > 21 \*nosīt̃b : \*nosēt̃b > 28 nōsī̃ : nōsē̃, ursl. \*malteji : \*mal-  
tenti > 2 6 9 12 15 \*mlātīt̃b : \*mlātēt̃b > 21 \*mlā·tīt̃b : \*mlā·tēt̃b > 28 \*mlā·tī̃ : \*mlā·tē̃  
(so čak., auch kajk.: mlā·tiš̃) > 34 mlātī̃ : mlātē̃, ursl. \*malduju > 9 12 19 \*mlād̃ỹ > 21  
\*mlā·d̃ỹ (in der Posavina mlā·dī̃) > 34 mlādī̃<sup>108</sup>. Entlehnungen, die den Wandel 21  
mitvollzogen haben, sind *krijēša* (s. § 20), čak. *lotika* (s. § 7) und lat. *Quirīnus* > III  
IV rom. \*Kerīnu > slav. (entlehnt nach 3 und 6) \*Kirīnu > 12 \*Kbrīñb > 21 \*Kbrīñb  
> 28 29 čak. (Sveti) *Karin*<sup>109</sup>. Dieses Gesetz wirkte: — Nach der Zweiten Palatalisie-  
rung **3**, weil diese von den Entlehnungen *krijēša* und *Karin* versäumt, 21 aber von  
ihnen mitvollzogen worden ist. — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo **6**, weil  
durch dieses gesetzte Betonungen von 21 erfasst (Feeding, vgl. o. nōsī̃, mlātī̃) und  
durch dieses entzogene Betonungen von 21 nicht erfasst wurden (Bleeding, vgl.  
*Skrādīn* in § 6) und weil die Entlehnung *Karin* das Wirken des Gesetzes von Dybo **6**  
versäumt, 21 jedoch mitvollzogen hat.<sup>110</sup> — Nach der Kürzung **18** wegen Feedings:  
ursl. \*kazjā̃ > 6 10 18 \*kozjā̃ (Entfernung des hinderlichen Akuts) > 20 \*kožā̃ > 21  
\*kožā̃ > kōža und wegen Bleedings: G sg. ursl. \*babā̃ > 6 10 \*bobā̃ > 18 \*bobã (auf  
gekürztes *a* wirkt 21 nicht) > 35 bōba. — Nach der Kontraktion **19**: ursl. \*stampā̃ je-  
te > 6 10 \*stompā̃ jete > 15 19 \*stōpāte (Verlust des Akuts, daher Feeding) > 21 \*stōp-  
pāte (vgl. čak. stū·pāte) > 34 stūpāte, ursl. \*dargujũ : \*dargā̃ jā̃ > 9 12 18 \*drāg̃j̃b̃ :  
\*drāgā̃ ja > 19 \*drāg̃ỹ : \*drāgā̃ (Feeding) > 21 \*drā·gī̃ : \*drā·gā̃ > 34 drāgī̃ : drāgā̃  
(AP c), ursl. \*dabruju > 6 10 12 \*dobrz̃j̃b̃ > 19 \*dobrī̃ (Feeding) > 21 dōbrī̃ (AP b)<sup>111</sup>.  
— Nach der Kortlandtschen Dehnung **20** wegen Feedings<sup>112</sup>, siehe in § 20 vōlja,  
plāca, piš̃e. — Vor **22**, **23**, **34**, **35**, s. dort.

**22** Das Zweite Ivšićsche Gesetz: Von einem Jer wird die Betonung auf  
die vorangehende Silbe vorverlegt, die dabei, wenn sie lang war, den Ne o a k u t  
(·) erhielt. Beispiele sind ursl. N sg., G pl. \*babu : G sg. \*babā̃ > 6 10 12 18 \*bobā̃ :

<sup>108</sup> S. Ivšić 1911: 161-182, 1913b: 49 (zur Benennung dieses Gesetzes nach Ivšić statt nach Stang siehe Kapović 2005b: 83 f., Fußnote 36; siehe auch op. cit. 86). Vgl. Rozwadowski 1915: 320-322, van Wijk 1923: 60 f., 96-103, Stang 1957: 44, 169 f., Garde 1976: 218-221 (besonders 219) und 245, Dybo 1981: 18, Lehfeldt 2001: 19 f. und 64 f. (mit Erklärungen zu AP b<sub>1</sub> und AP b<sub>2</sub>), Lehfeldt 2001: 49-51, Kolesov 1979: 129. Südwestliche Mundarten scheinen von diesem Wandel ausgenommen gewesen zu sein, s. Ivšić 1911: 177 (notiert *drāgī̃* usw. in Anlehnung an Rešetar 1900: 129). Zu Betonungsvorverlegungen von — m. E. — akutierten Silben mit dialektalen Divergenzen und wahrscheinlich starker Beteiligung analogischer Prozesse s. Dybo et alii 1990: 109 ff., Lehfeldt 2001: 65.

<sup>109</sup> Ein Friedhof auf Pag, s. Skok 1950a: 73; auch ein Personennamen, s. Skok II 84. Zur Kürzung von Vokalen nach der betonten Silbe in vielen čakavischen Mundarten s. Moguš 1977: 55. Die Kürzung in *Karin* erfolgte offensichtlich nach dem Wandel 21. Beachte aber auch lat. *Corīnium* oder *Corīnium* in Liburnien (Plinius; K) > I III IV rom. \*Korēnju oder \*Korīnju > slav. \*Kurīnju > 12 20 \*Kbrīñb > 28 29 kr. *Karin*: „Latine Corinium, Slave Karin“ (Lučić c. XIII.; ohne Akzentuierung); vgl. Skok III 688.

<sup>110</sup> Zu dieser Reihung s. auch Kortlandt 1994: 108.

<sup>111</sup> Vgl. Ivšić 1911: 177 f., Kapović 2005b: 83 f. — In russ. *dobryj*, worin es keine Kontraktion gab, wurde der Akzent nach dem Zweiten Ivšićschen Gesetz 22 vorverlegt: ursl. \*dabruju > 6 10 12 \*dobrz̃j̃b̃ > 22 \*dōbr̃j̃b̃ > 28 29 dōbroj, geschrieben *dobryj*; dazu dann analogisch *dōbraja*, *dōbroe* usw. (wie AP a).

<sup>112</sup> S. Kortlandt 1994: 108 § 9.3 sowie Kapović 2005b: 83 f. und v. a. 86, auch 2006.

\**boba* > 22 \**bob̄b̄* : \**bob̄a* > 28 35 *bòb* : *bòba*, ursl. \**kr̄asinu* > 6 12 \**kr̄as̄bn̄* > 22 \**kr̄as̄bn̄* > 28 29 34 *kr̄asan*, ursl. \**bajdinu* > 2 6 11 12 \**bēd̄bn̄* > 22 \**bē̄d̄bn̄* > 28 29 31 34 *bijēdan*, ursl. G pl. \**wadu* > 10 12 \**βod̄* > 22 \**βod̄* > 28 čak. und in der Posavina *vod*, ursl. G pl. \**gal̄wu* > 5 9 12 \**gl̄āβ̄* > 22 \**gl̄āβ̄* > 28 čak. und kajk. *gl̄ā·v*, ursl. \**Per̄awnu* > 2 6 8 12 \**Per̄ūn̄* > 22 \**Per̄ū·n̄* > 28 34 35 *Pèrūn* (: *na Per̄ūnu*), ursl. N sg. \**Xruw̄ātu* : N pl. \**Xruw̄atuj* > 2 6 12 \**Xr̄β̄āt̄* : \**Xr̄β̄āt̄*<sup>113</sup> > 14 18 22 \**Xr̄β̄āt̄* : \**Xr̄β̄āt̄i* > 28 \**Xrv̄āt̄* : \**Xrv̄āt̄i* (so čak. bzw. Križanić<sup>114</sup>) > 34 35 *Hrv̄āt* : *Hrv̄āt̄i*.<sup>115</sup> Als Entlehnungen sind ahd. \**Karl* > slav. N sg., G pl. \**karlji* > 6 9 12 20 \**kr̄āl̄* > 22 28 \**kr̄āl̄* (so čak., kajk. und in der Posavina) > 34 *kr̄āl̄j* (N sg.), D sg. \**kirkuwej* (aus dem Germanischen, vgl. dt. *Kirche*) > 2 3 6 12 \**c̄rk̄β̄* > 14 \**c̄rk̄β̄* > 18 22 \**c̄rk̄β̄i* > 28 \**c̄rk̄vi* (vgl. *c̄rk̄va* in der Posavina) > 34 *c̄rk̄vi*<sup>116</sup>, lat. *modiolus* > I III IV rom. \**m̄odz̄olu* > slav. \**mud̄z̄olu* > 6 8 12 \**m̄z̄ul̄* > 22 \**m̄z̄ul̄* > 28 \**m̄z̄ul̄* (15. Jh. *m̄žul*) > *žm̄* (G sg. *žm̄l̄a*) (auf Vrgada; zu *m̄z̄-* > *žm̄-* s. in § 25 *Žm̄-n*), lat. *Brattia* (s. auch § I) > I IV rom. \**Br̄ātsa* > slav. \**Br̄āču* > 6 \**Br̄āču* > 12 22 28 \**Br̄āč* (Gen. \**Br̄āčā*) (so auf Vrgada) > 34 *Br̄áč* (: 35 *Br̄āča*) sowie *Skr̄ād̄in*, čak. *Skr̄ād̄in* u. dgl. (s. § 6) und *kr̄āčun* (s. § II) zu nennen. Dieses Gesetz wirkte: — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo 6, weil durch dieses gesetzte Betonungen von 22 erfasst (Feeding, vgl. o. *bòb*, *kr̄āl̄j*, *kr̄asan*, *bijēdan*) und durch dieses entzogene Betonungen von 22 nicht erfasst wurden (Bleeding: ursl. \**gawm̄ina* > 2 6 8 10 12 \**gūm̄bn̄* > 28 35 *gūm̄no*). — Nach der Ersten Jer-Epenthese 13: ursl. \**agni* > 6 10 12 \**oḡn̄* > 13 \**oḡn̄* > 22 \**oḡn̄* > 28 29 35 *òganj* (nicht \**oḡn̄* > 22 \*\**oḡn̄* > 13 \*\**oḡn̄* > 28 29 \*\**òganj*), ursl. \**esmi* > 6 12 \**jesm̄* > 13 \**jesm̄* > 22 \**jesm̄* > 28 29 \**jesam* > 35 *jèsam* (nicht \*\**jèsam*). — Nach der Entstehung einer Betonung in betonungslosen Akzenteinheiten 17, weil z. B. in ursl. \**zejm̄an si* > 2 12 15 17 \**zim̄* *s̄b* > 22 \**zim̄* *s̄b* > 23 28 \**zim̄* *s̄* > 34 35 *zim̄us* das Enklitikon die Betonung erst hat erhalten müssen, bevor es sie an die vorangehende Silbe hat abgeben können. — Nach der Betonungsvorverlegung durch das Erste Ivšičsches Gesetz 21 wegen Feedings: ursl. \**galdin̄ā jā* > 9 12 18 19 \**gl̄ād̄bn̄ā* > 21 \**gl̄ād̄bn̄ā* > 22 \**gl̄ā·d̄bn̄ā* > 28 \**gl̄ā·dn̄ā* (so čak., aus der Posavina verzeichnet Ivšič *gl̄ā·d̄*

<sup>113</sup> Katičić 1999: 194 rekonstruiert \**Hrv̄vate*.

<sup>114</sup> Križanić 1666: *predgovôrje* III notiert *Xep̄v̄amu*, *Xep̄vamú*; zu Križanićs Akzentologie (*O Vlac̄eh*) s. Hamm 1983: 24-26, 73-75, fol. 55-59.

<sup>115</sup> S. Ivšič 1911: 182-194, 1913a: 214, 1913b: 26 (zur Benennung dieses Gesetzes nach Ivšič statt nach Stang s. Kapović 2005b: 82, Fußnote 30). Vgl. auch Rozwadowski 1915: 323, van Wijk 1923: 97-103, Stang 1957: 168 f., Garde 1976: 221-227, 248, Dybo 1981: 18, Lehfeldt 2001: 49-51. Neoakut auf Kürzen wie in čak. *vo·d*, *no·g* erklärt Ivšič 1911: 184 f. durch Analogie. — Das Zwei-Moren-Gesetz 23 wirkte nach der Entstehung des Neoakuts, aber vor der Tilgung des alten Akuts 25 (s. §§ 23, 25), so dass Neo- und alter Akut eine Zeit lang koexistiert haben müssen, und zwar mit verschiedener phonetischer Realisierung, weil neoakutierte Silben nicht wie die altakutierte der Kürzung 25 unterlagen. (Ivšič hingegen verwendet dasselbe Zeichen *˘* sowohl für den alten Akut als auch für den Neoakut, s. z. B. Ivšič 1911: 183. Und er datiert in Ivšič 1911: 183 diese Betonungsvorverlegung 22 „po izgubu poluglasa“, s. dazu aber hier § 28.)

<sup>116</sup> Vgl. Kapović 2003: 62 (mit Fußnote 43) und Snoj 2003: 71 (von altmitteldeutsch \**kīrka*).

*nī*) > 34 *glādnā*<sup>117</sup>, lat. \**Liciniāna* > I III IV rom. \**Lekeñjāna* > slav. (entlehnt nach I [ik > ic] und 3 [ki > ci]) \**Likinjānu* > 12 20 21 \**Лькьһнәнъ* > 22 \**Лькьһнәнъ* > 28 29 \**Lakljan*<sup>118</sup> und wegen Counterfeedings: ursl. \**dildžinejku* > 2 6 \**dildžiniku* > 12 14 22 \**dľžbnī-kъ* > 23 28 34 35 *důžnīk*<sup>119</sup> (hätte 21 nach 22 gewirkt, wäre die Betonung zweimal vorverlegt worden). — Vor 27, 28, 34, 35, s. dort.

**23 Kapovićs Zwei-Moren-Gesetz:** Vor der betonten Silbe stehende Längen, auf die im Wort zwei oder mehr Moren folgen, werden gekürzt (Langvokale haben zwei Moren, Kurzvokale eine und kurze Jerlaute<sup>120</sup> eine halbe)<sup>121</sup>. Beispiele sind ursl. \**inzū`ku* > 7 12 15 \**jězŷ`kъ* > 23 \**jězŷ`kъ* > 25 28 35 *jězik*, ursl. \**bardā`tu* > 9 12 \**brādā`тъ* > 23 \**brādā`тъ* > 25 28 35 *brādat* (vs. *brāda*), ursl. \**jawnāku* > 2 6 8 12 22 \**jū-nā`kъ* > 23 \**junā`kъ* > 28 34 35 *jūnāk*, ursl. \**mālī`nā`* > 18 23 \**malī`na* > 25 35 *mālina*, ursl. \**arkū`tā`* > 7 9 \**rākŷ`tā`* > 18 23 25 35 *rākita*, ursl. \**kampī`nā`* > 10 15 18 \**kōpī`na* > 23 25 35 *kūpina*, ursl. \**sěkū`rā`* > 7 11 \**sěkŷ`rā`* > 18 23 25 \**sěkŷra* > 31 35 *sjěkira* (oder ursl. \**arkū`tā`*, \**kampī`nā`*, \**sěkū`rā`* mit Dybos Gesetz 6?), ursl. \**dildžinejku* > 2 6 12 14 22 \**dľžbnī-kъ* > 23 \**dľžbnī-kъ* > 28 34 35 *důžnīk*, ursl. \**gardiskuju* > 9 12 \**grādbskъ-jъ* > 19 \**grādbskŷ`* > 23 28 34 35 *grādski*<sup>122</sup>, ursl. \**sē`dē`těj* > 2 11 \**sē`dē`tī* > 18 23 \**sē`dē`ti* > 25 \**sēdětī* > 31 35 *sjědjetī*, ursl. \**džjawnpānu* (?<sup>123</sup>) > 2 6 8 12 \**žūpānъ* > 22 23 \**žū-pā-nъ* > 28 34 35 *žūpān* (G sg. *župána*); *nādimak* und *nāglasak*, aber ursl. \**nāradu* > 6 10 12 \**nārōdъ* > 28 35 *nārod* und ursl. \**gawmīna* > 2 6 8 10 12 \**gūmъnō* > 28 \**gūmnō* (so čak.) > 35 *gūmno* (es folgten vor 28 jeweils nur eineinhalb Moren)<sup>124</sup>. Hierher gehören auch die zahlreichen Pflanzennamen auf ursl. *-ī`kā`* oder *-ej`kā`* wie ursl. \**perawnī`kā`* oder *-ej`kā`* > 2 8 18 \**perūnī`ka* > 23 25 35 *perūnika* und *mljěčika*, *črnika*, *ja-*

<sup>117</sup> Beispiel aus Ivšić 1911: 178 f. (und 1913b: 50), wo es allerdings anders interpretiert ist. Siehe auch Garde 1976: 49 f., 227. — Zu vom Wandel 22 anscheinend ausgenommenen Mundarten s. Ivšić 1911: 178 (er notiert *glādnā* usw. in Anlehnung an Rešetar 1900: 129).

<sup>118</sup> So akzentuiert Šimunović 1986: 98 (*Lakljan*); siehe aber auch §§ I und 25. Mit Kürzung nach der betonten Silbe.

<sup>119</sup> Vgl. Garde 1976: 64 f., 74, 177, 210. Zum Suffix s. auch Lehfeldt 2001: 54.

<sup>120</sup> Die durch die Dehnung 16 entstandenen langen Jerlaute gab es nur in Erstsilben und spielen hier daher keine Rolle. Hinsichtlich der durch die Kortlandsche Dehnung 20 entstandenen langen Jerlaute käme es auf aussagekräftige (nicht analogieverdächtige) Beispiele an.

<sup>121</sup> S. Kapović 2005b: 90 ff., v. a. 101 (auch passim mit einigen der hier folgenden Beispiele).

<sup>122</sup> Zum (unsicheren) AP d von ursl. \**gardu* vgl. Ilić-Svityč 1963: 118, aber auch Vermeer 2001: 139 (mit Fußnote 8). Zur Betonung des enklitischen Pronomens *-ju* s. Garde 1976: 9, 47, 52 f. und oben § 17. Die Ivšićschen Betonungsvorverlegungen 21 und 22 könnten in *grādski* analog zur verlorenen Kurzform ursl. \**gardiskā`* > 9 12 18 \**grādbskā`* > 2 8 \**grādska* rückgängig gemacht worden sein; vgl. die lautgesetzliche Akzentuierung von *zīmski* (čak. *zīmski*), *nēbski* (čak. *nēbski*, < ursl. \**nēbesiskuju*), čak. *gospōskī* (alle AP c). Zum analogischen Austausch zwischen Kurz- und Langformen von Adjektiven des AP c vgl. (analogische Formen sind mit \* gekennzeichnet) *glāvan* : \**glāvna* :: \**glāvnī* neben *glāvnī*, *zūban* : \**zūbna* :: *zūbnī* : *zūbnā*. (Beachte dazu auch Garde 1976: 66 und 78 f.) Einen Austausch zwischen den Genera gibt es in \**glādan* : *glādna*, \**glāsan* : *glāsna*.

<sup>123</sup> Wohl ein Lehnwort mit unklarer Ausgangslautung. Auf eine Variante ursl. \**džjawnpā`nu* weisen *žū.pān* : G sg. *žū.pāna* in Trogir (s. § 35) und Snój 2003: 876.

<sup>124</sup> Zu *gūmno* anders Kortlandt 2005b: 127.

*sika*, *plànika*, *pàprika*<sup>125</sup>. Auch Entlehnungen haben die Kürzung mitvollzogen: lat. *Scardōna* > III IV V rom. \**Skardūna* > slav. \**Skardūnu* > 6 7 9 12 \**Skrād̄yn̄* > 22 23 \**Skrad̄yn̄* > 28 34 35 *Skrād̄n̄* (ebenso *Albōna* > *Làb̄n̄*, *Ancōna* > *Jàk̄n̄*), lat. \**Ursāria* > I III IV rom. \**Ūrsārja* > slav. \**Ursārju* > \**Wursārju* > 6 12 \**β̄rsārj̄* > 14 20 22 \**β̄rsār̄r̄* > 23 \**β̄rsār̄r̄* > 28 34 35 *Vrsār* (s. § 6), lat. *conserva* > III rom. \**konserβa* > slav. (entlehnt nach 6 und 9) \**kunserβā* > 15 18 \**kōserβa* > 23 \**kōserβa* > 33 čak. *kus̄erva* und *kuš̄er̄va*<sup>126</sup>, lat. \**Circināta* > III IV rom. \**Kerkenāta* > slav. \**Kirkinā* 'tā' > 12 \**K̄rk̄nā* 'tā' > 14 18 \**K̄rk̄nā* 'tā' > 23 25 28 čak. *Krknāta*, lat. \**Verticāta* > III IV rom. \**Bertekāta* > slav. \**Birtikā* 'tā' > 12 14 18 \**B̄rt̄k̄ā* 'tā' > 23 25 \**B̄rt̄k̄āta* > 28 čak. *Brkātā*, lat. \**Pampināta* 'weinumrankt' > III IV rom. \**Pampenāta* > slav. \**Pampinā* 'tā' > 10 12 15 18 \**P̄p̄nā* 'tā' > 23 25 28 čak. *Pupnāta* sowie *kr̄čūn* (s. § II). Diese Kürzung erfolgte: — Nach der Monophthongierung 2, weil diese kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding; s. o. *jūnāk*). — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo 6, weil davor manche gekürzte Längen noch nicht vor der betonten Silbe lagen (Feeding): ursl. DI du. \**tr̄wā* 'mā' > 6 18 \**tr̄β̄ā* 'mā' > 23 \**tr̄β̄ā* 'mā' > 25 35 DIL pl. *trāvama* (vs. *tráva*). — Nach dem Wandel *ō* > *ū* 8, weil *ū* zu *u* und nicht *ō* zu *o* gekürzt wurde (s. o. *jūnāk*). — Nach der Liquidametathese 9, weil diese z. B. in *rākita*, *brādat*, *glāvica* kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding) und weil die Entlehnung *kus̄erva* (s. o.) die Liquidametathese 9 versäumt hat, dem Zwei-Morengesetz jedoch unterworfen war. — Nach dem Wandel *a* > *o* 10 wegen Counterfeedings: Es heißt *brādat* und nicht \**brōdat*, *rākita* und nicht \**ròkita*. — Nach dem Wandel *ē* > *ě* 11, weil *ě* zu *ě* (> 31 *je*) und nicht *ē* zu *e* gekürzt wurde (s. o. *sjékira*, *sjèdjeti*). — Nach dem Wandel *i* > *ɨ* und *u* > *ʉ* 12 wegen Counterfeedings: Die neuen kurzen *i* und *u* machten den Wandel 12 nicht mehr mit, s. o. *jūnāk*. — Nach der Entstehung der silbischen Liquide 14, weil diese wie z. B. in *Vrsār* und *dūžnik* (s. o.) kürzbare *r̄*, *l̄* hervorgebracht hat (Feeding). — Nach der Entstehung der Nasalvokale 15, weil diese wie z. B. in *jèzik* und *kūpina* (s. o.) kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding). — Nach der Kürzung auslautender Langvokale 18 wegen Bleedings: weil es sonst z. B. auch in ursl. \**gal* 'wā' > *gláva*, ursl. \**gal* 'wān' > *glāvu* (s. § 5) zur Kürzung des ersten Vokals hätte kommen müssen (wie in *glāvica*); vgl. auch *rúka* vs. *rúkama* und *rùčica*, *strijéla* vs. *strèlama*. — Nach der Kontraktion 19, weil davor z. B. in \**grād̄b̄sk̄j̄* > *grād̄sk̄ī* (s. o.) auf den gekürzten Vokal nur einhalb Moren folgten (Feeding). — Nach dem Wirken des Ersten Ivšićschen Gesetzes 21 wegen Bleedings: In Fällen wie *mlātī* : *mlātē*, *stúpāte* (s. § 21) war es nicht zu dieser Kürzung gekommen, weil die erste Silbe schon betont war.<sup>127</sup> — Vor 25, 31, 35, s. dort.

<sup>125</sup> Babić 1986: 248: „Naglasak je kratkouzlazni na trećem slogu od kraja“. Das Suffix ist ur-slavischer Herkunft (s. auch Skok I 712 f.), blieb aber einzelsprachlich produktiv.

<sup>126</sup> S. Vinja II 119: „iti u kus̄ervu“ und Jurišić 1973: 102: *kuš̄erva*.

<sup>127</sup> Zur Reihung von 23 nach 18 siehe Kapović 2005b: 101: „\*a, \*ě, \*i, \*u, \*y, \*ę, \*q are not considered long when in absolute final position“. Zur Reihung von 23 nach 19 und 21 sie-

**24** Kapovićs Vier-Silben-Gesetz: Langvokale in zweiter Silbe in Akzentseinheiten mit vier oder mehr Silben und betonter erster Silbe werden gekürzt, deutlich zu sehen in den Paaren kurzer und langer Plurale wie *jāblāni* vs. *jāblanovi*, *kōrijeni* vs. *kōrjenovi*, *gāvranī* vs. *gāvranovi*, *pōjāsī* vs. *pōjasovi* und in ursl. *\*pā-mintinu* > 12 15 *\*pā-mētn̄* > 24 *\*pā-met̄n̄* > 25 28 29 *pāmetan* vs. *pāmēt*.<sup>128</sup> Diese Kürzung erfolgte: — Nach der Liquidametathese **9**, weil diese wie z. B. in *jāblanovi* und *gāvranovi* kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding). — Nach dem Wandel *a* > *o* **10**, weil z. B. in *pōjasovi*, *gāvranovi*, *jāblanovi* das gekürzte *a* nicht mehr zu *o* wurde (Counterfeeding). — Nach dem Wandel *ē* > *ě* **11**, weil *ě* zu *ě* (> 31 *je*) und nicht *ē* zu *e* gekürzt wurde (z. B. in *kōrjenovi*). — Nach der Entstehung der Nasalvokale **15**, weil diese wie z. B. in *pāmetan* kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding). — Nach dem Wandel **17**, weil auch Längen nach der neu betonten Silbe gekürzt wurden wie z. B. in *pōjasovi*. — Vor **28** und **31**, s. dort.

**25** Die Tilgung des alten Akuts bei gleichzeitiger Kürzung einer allfälligen Länge des betreffenden Vokals (nach 23 und 24 konnte es theoretisch auch kurze Silben mit Akut geben, s. das Beispiel *sjēdjeti* in § 23): ursl. *\*brā't(r)u* > 12 *\*brā't̄* > 25 *\*brāt̄* > 28 *brāt*, ursl. *\*ar'dla* > 4 10 *\*rā'lo* > 25 *rālo*, ursl. *\*rā'bā'* > 7 18 *\*rā'ba* > 25 *\*r̄ba* > *r̄ba*, ursl. *\*sjā'dla* > *\*sj̄'dla* > 10 20 25 *\*s̄ilo* > *šilo*, ursl. *\*ber'zā'* > 9 *\*br̄zā'* > 11 18 *\*br̄z̄a* > 25 *\*br̄z̄a* > 31 *br̄z̄a*, ursl. *\*w̄tru* > 11 12 13 *\*β̄t̄r̄* > 25 *\*β̄t̄r̄* > 28 29 31 *vj̄etar*, ursl. *\*gur'dla* > 10 12 *\*ḡr'lo* > 14 *\*ḡr'lo* > 25 *ḡr'lo*, ursl. *\*d̄il'gu* > 12 *\*d̄l'ḡ* > 14 *\*d̄l'ḡ* > 25 *\*d̄lḡ* > 28 *d̄lḡ*, ursl. *\*zen'ti* > 12 15 *\*z̄ē't̄* > 25 *\*z̄ē't̄* > 28 *z̄ēt*, ursl. *\*m̄an'kā'* > 10 15 *\*m̄ō'kā'* > 18 25 *\*m̄oka* > *m̄uka*.<sup>129</sup> Dieser Wandel 25 erfolgte: — Nach 600 n. Chr. **0**. Das legen Entlehnungen nahe, in denen betonte Längen akutiert worden waren, was dann die hier gegenständliche Kürzung verursacht hat. Beispiele sind lat. *lādera* > I II III IV rom. *\*Dzādra* > slav. *\*Dzā'dru* > 12 13 25 *\*Zād̄r̄* > 28 29 *Zād̄ar*, lat. *cīmicem* > III rom. *\*kīmeke* (s. § III) > slav. (entlehnt nach 3) *\*kī'miku* > 12 25 *\*kīm̄k̄* > 28 29 *kīmak*, lat. *\*Bōna* > IV rom. *\*Bōna* > slav. *\*Bō'nā'* > 8 18 25 *Būna*, lat. *puteus* > I III IV rom. *\*pōtsu* > slav. *\*pō'ču* > 8 12 25 28 *pūč*, lat. *Dūculum* > II III IV V rom. *\*Dū'klu* > slav. *\*Dū'kla* > 7 10 25 *D'iklo* (s. § II), lat. *Arba* (Plinius) > rom. *\*Ar̄ba* > slav. *\*Ar'bu* > 4 12 25 28 *Rāb*, lat. *arca* > rom. *\*arka* > slav. *\*ar'kā'* > 4 18 25 *rāka*, lat. *Arsia* > I rom. *\*Arsja* > slav. *\*Ar'sjā'* > 4 18 20 25 *Rāša*, rom. *Melta* (s. § II) > slav. *\*Mel'tu* > 9 11 12 *\*Ml̄ē't̄* > 25 *\*Ml̄ē't̄* > 28 31 *Mlj̄èt*, rom. *\*Spelte* > slav. *\*Spel'tu* > 9 11 12 *\*Spl̄ē't̄* > 25 28 ikav. *Spl̄it* (s. § II), lat. *circulus* > III rom. *\*k̄erkulu* > slav. (entlehnt nach 3) *\*k̄ir'kula* > 10 12 *\*k̄r'k̄lo* > 14 *\*k̄r'k̄lo* > 25 28 *k̄r̄klo* oder lat. *circulus* > II III rom. *\*k̄erklu* > slav. *\*k̄ir'kla* > 10 12 *\*k̄r'k̄lo* >

he Kapović 2003: 61, 2005b: 79 (Fußnote 18) bzw. 82 (mit Fußnote 27), 84 (Fußnote 35) und 92.

<sup>128</sup> S. Kapović 2005b: 106 f.

<sup>129</sup> S. Garde 1976: 214 f., vgl. Kapović 2005b: 76 f. Die Kürzung war in manchen Dialekten auf betonte akutierte Silben wie in ursl. *\*dženā'mā* > 6 *\*dženā'mā* > 18 25 *\*ženāma* > 35 *ženāma* (AP b) beschränkt; in montenegrinischen Mundarten etwa heißt es neben *ženāma* (AP b): *puškāma* (AP a) (s. Kapović 2005b: 107).

14 \**kř̄klo* > 25 *kř̄klo*, lat. *corvus* > rom. \**korβu* > slav. \**kur'bu* > 12 \**kř̄r'bō* > 14 \**kř̄'bō* > 25 28 *kř̄b*, vlat. \**Korkura* > slav. \**Kur'kuru* > 12 \**Kř̄r'kōrō* > 14 25 28 29 *Kř̄kar* oder vlat. \**Korkura* > II rom. \**Korkra* > slav. \**Kur'kru* > 12 13 \**Kř̄r'kōrō* > 14 25 28 29 *Kř̄kar* (s. § II), gr. *μύρτος* > lat. *myrta* und *murta* > III rom. \**mōrta* > slav. \**mūr'tā* > 12 14 18 25 *mř̄ta*, lat. *urceus* > I III rom. \**ortsu* > slav. \**ur'ču* > \**wūr'či* > 12 \**βř̄'čb* > 14 \**βř̄'čb* > 25 28 *vř̄č* (G sg. *vř̄ča* auf Vrgada und in der Bačka<sup>130</sup>), lat. *hortus* > rom. \**ortu* > slav. \**ur'tu* > \**wūr'tu* > 12 \**βř̄r'tō* > 14 \**βř̄'tō* > 25 28 *vř̄t* (G sg. *vř̄ta* in der Bačka<sup>131</sup>), lat. *hortulus* > rom. \**ortulu* > slav. \**ur'tulu* > \**wūr'tulu* > 12 \**βř̄r'tōlō* > 14 \**βř̄'tōlō* > 25 28 29 *vř̄tal*, lat. *Colapis* > II III rom. \**Kolpe* > slav. \**Kul'pā* > 12 14 \**Kř̄l'pā* > 18 25 *Kř̄pa*, lat. *Ulcus* > III rom. \**Olku* > slav. \**Ul'kā* > \**Wul'kā* > 12 \**βř̄l'kā* > 14 18 25 \**βř̄lka* > *Vř̄ka*, gr. *σάμψυχον* > lat. \**Sampsicum* > III rom. \**Samseku* > slav. (entlehnt nach 1) \**San'siku* > 10 12 15 \**šō'sōkō* > 25 28 29 *Sř̄sak*, lat. \**Sancta* (sc. *Maria*) > rom. \**Sancta* > slav. \**San'xtā* > 10 15 18 \**šō'ta* > 25 \**šōta* > 28 *Sř̄ta*, gr. *κόγχη* > lat. *concha* > rom. \**konka* > slav. \**kun'kā* > 15 \**kř̄'kā* > 18 25 \**kř̄ka* > *kř̄ka* 'Cardium edule', gr. *σίδηρος* > II III IV rom. \**šēdru* > slav. *sř̄dra* > 10 25 *šidro*, lat. *lapidea* > I III IV rom. \**lapēdza* > slav. \**lapī'džā* > 10 18 25 \**lopiža* > 35 *lōpiža* (s. § I), lat. *iuncus* > I III rom. \**džonku* > slav. \**džun'ku* > 12 15 25 28 *žžk*, lat. *masculus* > II IV rom. \**māslu* > slav. \**mā'slju* > 12 20 25 27 28 29 *māšalj* (s. § II), germ. \**stamp-* (vgl. nhd. *Stampfe*) > slav. \**stam'pā* > 10 15 \**stř̄'pā* > 18 25 *stř̄pa*, lat. *Civitatē* (mlat. *Civitas vetus ragusina*) > III IV rom. \**Kiβetāte* > slav. (entlehnt vor dem slavischen Wandel *w* > *β*, daher mit Substitution rom. *β* > slav. *b*) \**Kiβitā'tu* > 3 12 \**Cββbtā'tō* > 25 \**Cββbtātō* > 28 29 35 *Cāptat* und die etwas spätere, nach dem slavischen Wandel *w* > *β* (aber noch vor 3) vorgenommene und daher das romanische *β* erhaltende Entlehnung rom. \**Kiβetāte* > slav. \**Kiβitā'tu* > 3 12 \**Cββbtā'tō* > 25 \**Cββbtātō* > 28 29 35 *Cāvtat* (s. Fußnote 31), lat. *palātia* NA pl. n. > I III IV rom. \**palātsa* > slav. \**palā'čā* > 10 18 25 \**polāča* > 35 *pōlača*, lat. *aurāta* > III IV rom. \**aurāta* > slav. (entlehnt nach 2) \**awrā'tā* > 10 18 25 35 *ōvrata*, lat. \**Pastūra* > III IV rom. \**Pastūra* > slav. \**Pastū'rā* > 7 10 18 \**Posty'ra* > 25 čak. *Postira* NA pl. n.<sup>132</sup>, lat. *cacaria* > I IV rom. \**kakārja* > slav. \**kakā'rjā* > 10 18 20 25 \**kokar'a* (vgl. *Kokara*, Toponym auf Vrgada) > 35 *kōkara*, lat. *frixōria* > I III IV V rom. \**frečsūrja* > slav. \**pri-sū'rjā* > 12 \**prbšū'rjā* > 14 18 20 25 čak. *pršura*, lat. *māceria* > I III IV rom. \**makērja* > slav. \**makē'rjā* > 3 10 11 18 20 25 \**močēr'a* > ikav. *močira*, lat. *lactūca* > III IV rom. \**laχř̄ūka* > slav. \**laxř̄'kā* > 10 18 25 \**lot'ika* > 35 *lōčika* (s. § 7), lat. \**Mediānum* > I III IV rom. \**Medzānu* (vgl. 1260 *ecclesia S(anc)ti Johannis de Mečano*) > slav. \**Mi-džā'nu* > 12 25 \**Mbžanō* (davon 15. Jh. *crikva mžanska*) > 28 čak. (auf Vrgada) *Žmā'n* (Gen. *Žmana*)<sup>133</sup>, lat. \**Ad mūsculum* > II III IV rom. \**Ad mūslu* > slav. \**Amū'slju* > 7

<sup>130</sup> S. Jurišić 1973: 234, Sekulić 2005: 653. Das standardsprachliche *vř̄ča* (AP b) ist wie auch *vř̄ta* im folgenden Beispiel nach Mate Kapovičs brieflicher Auskunft sekundär.

<sup>131</sup> S. Šekulić 2005: 655 und hier die vorangehende Fußnote.

<sup>132</sup> S. Šimunović 1972: 119; Skok III 16 verzeichnet *Postire* N pl. fem.

<sup>133</sup> S. Skok II 432, 1950a: 118. Zu Dehnung und Neoakut s. Moguš 1977: 45. Die Metathese *mž-* > *žm-* kann man als lautgesetzlich betrachten, vgl. *mžul* > *žmū*, *žmuo*, *žmulj* (s. § 22

10 12 20 \**Omyšl'č* > 25 27 \**Omyšl'č* > 28 29 čak. *Omišalj* (s. §§ II, 27), lat. \**Cōtiāria* (Nebenform von *cōtāria* 'Wetzsteinbruch') > I III IV rom. \**Koṭsārja* > slav. \**Kučā' rjā'* > 12 18 20 25 \**Kččar'a* > 28 čak. *Kčara*, lat. (*Ad Basante* > III rom. \**Basante* > slav. \**Basan'tu* > 10 12 15 \**Bošō'to* > 25 \**Bošōto* > 28 35 *Bòsut*, lat. \**Circināta* > III IV rom. \**Kerkenāta* > slav. \**Kirkinā'tā'* > 12 \**Kčrkbnā'tā'* > 14 18 23 25 28 čak. *Krknata*, lat. \**Pampināta* > III IV rom. \**Pampenāta* > slav. \**Pampinā'tā'* > 10 12 15 18 \**Pōpbnā'ta* > 23 25 28 čak. *Pupnata*, lat. \**Verticāta* > III IV rom. \**Bertekāta* > slav. \**Birtikā'tā'* > 12 14 18 \**Bf̄tkā'ta* > 23 25 \**Brtkāta* > 28 čak. *Brkata*, lat. *Crexi* (Plinius) > rom. *Kerso* (1208 *Stantius de Kerso*, vgl. ital. *Cherso*)<sup>134</sup> > slav. \**Ker'su* > 3 9 11 12 *Crē'so* > 25 28 31 *Crēs*<sup>135</sup>, lat. \**Castelliōnem* > I III IV rom. \**Kasteļōne* > slav. \**Kastiljō'nu* > 8 10 12 20 \**Kostbl'ū'nč* > 25 28 čak. *Košljūn* (Gen. *Košljuna*) oder I II III IV rom. \**Kasljōne* (belegt in *Caslone*) > slav. \**Kasljō'nu* > 8 10 12 20 \**Košl'ū'nč* > 25 28 čak. *Košljūn* (Insel in der Bucht von Punat auf Krk)<sup>136</sup>, lat. *mansiōnem* > \**māsiōnem* (s. § V) > I III IV rom. \**masjōne* > slav. \**masjō'nu* > 8 10 12 20 25 28 čak. \**mošūn*, belegt N pl. als Toponym *Mošuni*<sup>137</sup>, lat. *carsum* > rom. \**karsu* > slav. \**kar'su* > 9 12 25 28 *krās*, lat. \**Liciniana* > I III IV rom. \**Lekeñjana* > slav. (entlehnt nach 1 und 3) \**Likinjā'nu* > 12 20 25 \**Lčkbñanč* > 28 29 \**Lakñan* > 35 *Lakljan* (s. § I), gr. κῦμα > lat. \**cīma*<sup>138</sup> > III IV rom. \**kēma* > slav. \**kī'mā'* > 3 18 25 čak. *cīma*<sup>139</sup>. In diesen Entlehnungen ist die Betonung, wie zu erwarten, an ihrer alten Stelle geblieben: Der Akut verhinderte das Wirken der Gesetze von Dybo 6 und von Ivšić 21. Dagegen weisen viele andere Entlehnungen die erwartete Länge (also Zirkumflex) und die Wirkung von Dybos Gesetz 6 (bzw. wenn dieses versäumt wurde und es sich nicht um die erste Wortsilbe handelte: die Wirkung des Ersten Ivšićschen Gesetzes 21) auf; siehe dazu die in § 6 angeführten Beispiele, darunter auch *mošūn* und *krās* als akutlose Dubletten zu den oben genannten Entlehnungen derselben romanischen Etyma *Mošuni* und *krās* mit Akut.

und Skok II 432), \**mšū·r* > *šmū·r* (s. Skok II 385 und Vinja II 181), \**lž'ica* > *žl'ica* und \**vse* > *svè* (Metathese anlautender Sonant+Frikativ-Sequenzen).

<sup>134</sup> S. Skok 1950a: 35: „Ova romanska metateza [sc. „-er- mjesto -re-“] pravilna je samo u nenaglašenom slogu pridjevne izvedenice chersinus ili chersanus »creski«. Prvi lat. pridjev poznat je Kasiodoru. Od osnove ova dva pridjeva potječe Cherso.“ Dazu Skok 1950a: 43, bilj. 5: „Upor. istu metatezu u imenu sicilskoga grada Girgenti za lat. Agrigentum.“ und bilj. 6: „Ovaj pridjev [sc. chersanus] ostavio je traga i u našem nazivu Crésan, kako se na Cresu govori.“ Bei einer solchen Herleitung wäre allerdings ein anderes Ergebnis zu erwarten: lat. *chersānus* > III IV rom. \**kersānu* > slav. \**Kirsānu* > 3 6 12 14 22 23 28 \*\**Crsā·n* oder rom. \**kersānu* > slav. \**kirsā'nu* > 3 12 14 23 25 28 \*\**Crsan*. Zu *Cres* vgl. auch Bidwell 1961: 123, 125 f. (mit Fußnote 34).

<sup>135</sup> So im ARj I 821. Bei den einheimischen Ekavern allerdings mit fallender Länge, s. Skok 1950a: 35 f.

<sup>136</sup> S. Skok II 167, 1950a: 22 f. (er vermutet hinter *Košljūn* und dem in dessen Nähe auf einer Spezialkarte des österreichisch-ungarischen Generalstabs eingezeichneten Grundstücknamen *Caslone* byzantinische Befestigungen), Šimunović 1986: 63. Die Länge in *Košljūn* lässt sich wohl nach Moguš 1977: 45, 49 erklären (vgl. o. *Žmā·n*). Erklärungsbedürftig ist die Akzentuierung *Košljūn* auf Rab und auf Pag (s. Šimunović 1986: 63).

<sup>137</sup> S. Šimunović 1986: 75.

<sup>138</sup> Vgl. ital. *cima*, s. Stolz – Debrunner 1966: 53.

<sup>139</sup> S. Skok I 265, Vinja I 98 f., Dulčić 1985: 418 ('lišće na gomoljastu povrću; kraj konopa'), Geić – Šilović 1994: 45 ('struk kakve biljke, konop').

Lat. \**Liciniāna* > I III IV rom. \**Lekenjāna* > slav. \**Likinjānu* > 12 20 21 \**Лѣкѣнѣнѣ* > 22 \**Лѣкѣнѣнѣ* > 28 29 \**Lakljan* (s. § 22) und gr. κῦμα > lat. \**cīma* > III IV rom. \**kēma* > slav. \**kīmā* > 18 *kīma*<sup>140</sup>, entlehnt nach (3 und) dem Wirken des Gesetzes von Dybo 6, stehen ohne Akut den oben angeführten *Lakljan* und *cīma* mit Akut gegenüber. Ähnlich verhalten sich lat. *lactūca* > III IV rom. \**laχtūka* > slav. (entlehnt nach 6) \**latūkā* > 7 10 \**lotykā* > 18 21 \**lotika* > čak. *lotika* und lat. *lactūca* > III IV rom. \**laχtūka* > slav. \**laxtīkā* > 10 18 25 \**lot'ika* > 35 *lòcika* (s. § 7) zueinander. Es ist unklar, wovon es abhing, ob eine Entlehnung mit Akut versehen wurde oder nicht; eine positions- oder zeitbestimmte Ratio zeichnet sich nicht ab. Denkbar ist, dass die Slaven die fremden Wörter und Namen zufällig aus verschiedenen Positionen des romanischen Satzes und somit der romanischen Satzmelodie übernommen und einen bestimmten romanischen Melodieabschnitt als Akut interpretiert haben (was dafür sprechen würde, dass der slavische Akut zur betreffenden Zeit tatsächlich ein Tonem und nicht etwa ein Segment war).<sup>141</sup> Der Wandel 25 erfolgte außerdem: — Nach der Monophthongierung 2, weil diese kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding): ursl. \**jaw'tra* > 2 \**jō'tra* > 8 \**jū'tra* > 10 25 *jütro* und weil die Entlehnung lat. *aurāta* > *òvrata* (s. o.) nach 2, aber vor 25 stattgefunden hat. — Nach den Liquidametathesen 4 und 9, weil diese kürzbare Langvokale hervorgebracht haben (Feeding), s. o. *rālo* und *brèza*. — Nach der Metatonie 5 wegen Bleedings: In Fällen wie z. B. ursl. \**gal'wā* > 5 \**galβā* > 9 18 \**glāva* > 35 *gláva* und ursl. \**sū'nu* > 5 \**sūnu* > 7 12 17 \**sŷn̄* > 28 *sīn* konnte es nicht mehr zur Akutilgung mit Kürzung 25 kommen. — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo 6 wegen Feedings: weil in den Dialekten, in denen die Kürzung im Zuge des Wandels 25 nur in betonten Silben stattfand, sie auch in Silben durchgeführt wurde, die erst durch Dybos Gesetz 6 die Betonung erhalten hatten (s. Fußnote 129: *žènama*). — Nach dem Wandel *ū* > *y* 7, weil z. B. in *rība* (s. o.) *y* zu *y* und nicht *ū* zu *u* gekürzt wurde. — Nach dem Wandel *ō* > *ū* 8, weil *ū* zu *u* und nicht *ō* zu *o* gekürzt wurde, s. o. *jütro*. — Nach dem Wandel *a* > *o* 10 wegen Counterfeedings: *brāt*, nicht \*\**bròt* (s. o.). — Nach dem Wandel *ē* > *ě* 11, weil z. B. in *vjètar* (s. o.) *ě* zu *ě* und nicht *ē* zu *e* gekürzt wurde. — Nach dem Wandel *i* > *ɨ* und *u* > *ʉ* 12 wegen Counterfeedings: *ī* > *i*, und dieses nicht > \*\**ɨ* (z. B. in *šīlo*, s. o.), und *ū* > *u*, und dieses nicht > \*\**ʉ* (z. B. in *jütro*). — Nach der Entstehung der (durch 25 kürzbaren) Lang-, „Vokale“ *ř*, *ĩ* 14 (Feeding), s. o. *gřlo* und *dũg*. — Nach der Entstehung der (durch 25 kürzbaren langen) Nasalvokale 15 (Feeding), s. o. *zèt* und *mũka*. — Nach der Kürzung durch Kapovičs Zwei-Moren-Gesetz 23 wegen Counterbleedings: In *jèzik*, *bràdat* u. dgl. (s. § 23) folgten nach 25 keine zwei

<sup>140</sup> S. Skok I 265 ('vršika, iznikao, mladica na travi'), Dubrovnik.

<sup>141</sup> Zum Akut in Lehnwörtern aus dem Germanischen (*bljūdo, vītēz, hljèb, šljèm, tìn, bũkva, vlāh* usw.) und Lateinischen (*lòcika, pògan* usw.) s. auch Lehr-Splawiński 1957: 198-200 (op. cit. 200: „Mimo że intonacje nie grały żadnej roli w strukturze gramatycznej tych języków, różnica ta była percypowana przez Słowian, których prajęzyk posiadał bogato rozwinięty system intonacji.“; er meint aber, dass lange Silben konsequent akutiert worden seien, was nicht zutrifft), ferner Kolesov 1979: 122 f. und Matasović 2000: 132.

Moren mehr auf die erste Silbe, so dass diese bei umgekehrter Reihung nicht hätte durch 23 gekürzt werden können. — Vor 31, s. dort.

**26** Das Drei-Silben-Gesetz: Kürzung von betonten Langvokalen in der ersten Silbe drei- oder mehrsilbiger Wortformen ohne Jer in der vorletzten Silbe. Beispiele sind ursl. \**maldasti* > 9 \**mlādasti* > 10 12 \**mlādošt* > 16 17 26 28 *mlādōst* vs. *mlād*, ebenso *ljēnōst* (neben *lijēnōst*) vs. *lijēn*, ursl. \**sū'nawe* > 5 7 10 17 \**sŷnoŷe* > 26 *sīnovi* vs. *sīn*, ebenso *svjětovi* vs. *svijēt*, ursl. G sg. \**parsente* > 9 15 17 \**prāsēte* > 26 *prāseta* vs. *prāse*, ursl. \**nā nagān* > 10 15 17 18 \**nā nogō* > 26 *nā nogu*, denen ursl. \**mandrastī* > 6 10 12 15 \**mōdrōst* (unbetonte erste Silbe) > 28 35 *mūdrost*, \**alkuti* > 9 12 \**lākṛṭb* > 17 \**lākṛṭb* (ṛ in der vorletzten Silbe) > 28 29 *lākat* (aber *lāktovi*: o in der vorletzten Silbe) und ursl. \**gawmjina* > 2 6 8 10 12 \**gūmbno* (b in der vorletzten Silbe und unbetonte erste Silbe) > 28 35 *gūmno* gegenüberstehen.<sup>142</sup> Bemerkenswert sind Fälle wie N sg. ursl. \**palnejnā* > 2 9 \**plānīnā* > 18 23 \**planīnā* (so auf Vrgada) > 35 *planina* : V sg. ursl. \**palnejna* > 2 9 10 17 \**plānīno* > 26 \**planīno* (vgl. auf Vrgada *plānīno*), daraus *plānino* : Präp. + A sg. ursl. \**nā palnejnān* > 2 9 15 \**nā plānīnō* > 17 18 24 \**nā planīnu* (vgl. in der Posavina *nā planinu*)<sup>143</sup>, worin die Kürze in *pla-* durch drei verschiedene Gesetze (23, 24, 26) entstanden ist. Das Drei-Silben-Gesetz wirkte: — Nach der Monophthongierung 2, weil diese wie z. B. in *drūgovi* (N sg. ursl. \**drawgu* > 2 \**drōgu* > 8 12 17 28 *drūg*) kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding). — Nach dem Wirken des Gesetzes von Dybo 6, weil z. B. in *mūdrost* das Drei-Silben-Gesetz durch den Entzug der Betonung durch 6 gebleedet wurde. — Nach der Delabialisierung *ū* > *y* 7, weil z. B. in *sīnovi* (s. o.) *y* zu *y* (> *i*) und nicht *ū* zu *u* gekürzt wurde. — Nach dem Wandel *ō* > *ū* 8, weil z. B. in *drūgovi* (s. o.) *ū* zu *u* und nicht *ō* zu *o* gekürzt wurde. — Nach der Liquidametathese 9, weil diese wie z. B. in *mlādōst* (s. o.) kürzbare Langvokale hervorgebracht hat (Feeding). — Nach dem Wandel *a* > *o* 10 wegen Counterfeedings: Es heißt *mlādōst*, nicht \*\**mlōdost*. — Nach dem Wandel *ē* > *ě* 11, weil z. B. in *svjětovi* (s. o.) *ě* zu *ě* (> 31 *je*) und nicht *ē* zu *e* gekürzt wurde. — Nach dem Wandel *i* > *ɨ* und *u* > *ʉ* 12 wegen Counterfeedings: *ū* > *u*, und dieses nicht > \*\**ʉ* (z. B. in *drūgovi*). — Nach der Entstehung der silbischen Liquide 14, weil diese wie z. B. in *sŷpovi* (N sg. ursl. \**sirpu* > 12 14 17 \**sŷpṛ* > 28 *sŷp*) und in *vŷkovi* (N sg. ursl. \**wilku* > 12 14 17 \**βŷkṛ* > 28 *vŷk*) kürzbare Lang-, „Vokale“ hervorgebracht und wie z. B. in ursl. \**awmirlu* > 2 8 12 \**ūmṛlṛ* > 14 17 \**ūmṛlṛ* > 26 28 32 *ūmro* das hinderliche Jer in der vorletzten Silbe in einen anderen Silbenträger umgewandelt hat (Feeding). — Nach der Entstehung der Nasalvokale

<sup>142</sup> Vgl. (zur Regel bzw. zu den Beispielen) Kortlandt 1994: 91, 108 § 9.4, 2005b: 123 § 9.4 und S. 125 f.; v. a. Kapović 2005a: 126, 130 f., 2005b: 79-81; ARj VI 68, 243; Garde 1976: 251, 233; Lehfeldt 2001: 54. Zum Paradigma *sīn* s. Dybo 1981: 28 und Lehfeldt 2001: 49. Ursl. \**parsente* (lautgesetzlich würde auch \*\**parsinte* mit schwundstufigem Suffix passen) ist nach ursl. \**wermene* (> 9 11 17 26 31 *vrēmēna*; vgl. auch Snoj 1993: 229 f.), \**nebese*, \**kā'mene* und \**mā'tere* angesetzt.

<sup>143</sup> Die Kürze des *i* in *planina* usw. ist analogisch nach *mālina* u. dgl. entstanden (s. Kapović 2003: 65). Die Kürze in *na* ist vielleicht an Fälle wie *nā nogu* (s. o.) angegliedert.

**15**, weil diese z. B. in *rèdovi* (N sg. ursl. \**rin'du* > 5<sup>144</sup> 12 15 17 \**rĕd̄* > 28 *rêd*) und in *zûbovi* (N sg. ursl. \**zambu* > 10 12 15 17 > \**zq̄b̄* > 28 *zûb*) kürzbare Langvokale hergebracht hat (Feeding).<sup>145</sup> — Vor **28** und **31**, s. dort.

**27** Die Zweite Jer-Epenthese zwischen Obstruent und Sonant, auf den ein auslautendes *b* oder *ḅ* unmittelbar folgte. Nachdem durch die Erste Jer-Epenthese 13 alle auslautenden Obstruent-Sonant-Jer-Sequenzen beseitigt worden waren, entstanden durch Analogie und die Jotierung 20 (z. B. *lj* > *l'*) neue solche Sequenzen als Inputs für die Zweite Jer-Epenthese. Beispiele für letztere sind ursl. \**dąbru* > 6 10 12 \**dobr̄* > 13 \**dobbr̄* > analogisch (nach allen anderen Kasus außer dem G pl., nach ursl. \**dąbruju* > 6 10 12 19 21 *dōbrī* und nach dem Femininum und Neutrum) \**dobr̄* > 22 \**dobr̄* > 27 \**dobbr̄* > 28 29 *dōbar*, ursl. G pl. \**sęstru* > 6 12 \**sęstr̄* > 13 \**sęstr̄* > analogisch nach den anderen Kasus wieder \**sęstr̄* > 22 \**sęstr̄* > 27 \**sęstr̄* > 28 29 auf Vrgada *sęstār* (neben *sęstār*, s. § 13), ähnlich *sĕdam* und *òsam* (Analogie nach den anderen Kasus und den Ordinalzahlwörtern), lat. \**Ad māsulum* > II III IV rom. \**Ad māslu* > slav. \**Am̄'slju* > 7 10 12 20 \**Om̄'sl'ḅ* > 25 27 \**Om̄'sbl'ḅ* > 28 29 čak. *Omišalj*, ebenso lat. *māsculus* > II IV rom. \**māslu* > slav. \**mā'slju* > 12 20 \**mā'sl'ḅ* > 25 27 \**mā'sbl'ḅ* > 28 29 *māšalj*, gr. *διάπλους* > I IV rom. \**dzāplu* > slav. \**džā'plju* > 12 20 \**žā'pl'ḅ* > 25 27 \**žā'pbl'ḅ* > 28 29 *žapalj* (s. §§ I, II).<sup>146</sup> Diese Zweite Jer-Epenthese fand statt: — Nach der Jotierung **20**, weil die durch diese entstandenen neuen Obstruent-Sonant-Jer-Sequenzen von **27** miterfasst worden sind (Feeding) und weil etwa in *māšalj* (s. o.) das *s* vor dem *lj* > *l'* erst zu *ś* mitjotiert worden sein musste, bevor es von *l'* durch das epenthetische Jer getrennt wurde (Counterbleeding). — Nach dem Wirken des Zweiten Ivšičschen Gesetzes **22**: \**dobr̄* > 22 \**dobr̄* > 27 \**dobbr̄* > 28 29 *dōbar* (s. o.) und nicht \**dobr̄* > 27 \*\**dobbr̄* > 22 \*\**dobbr̄* > 28 29 35 \*\**dōbar*, ursl. \**trenslu* > 6 12 \**trensl̄* > 13 \**trensl̄*, daraus durch Analogie wieder \**trensl̄* > 15 22 \**trĕ-sl̄* > 27 \**trĕ-sbl̄* > 28 29 \**trĕ-sal* (so čak., kajk. *trĕ-sĕl* und in der Posavina *trĕ-sō*) > 32 34 *trĕsao*. (Die Erste Jer-Epenthese 13 erfolgte jedoch vor 22, weshalb auch zwei Jer-Epenthesen angesetzt werden müssen; so erklärt sich der Unterschied etwa zwischen *dōbar*, *trĕsao* und čak. *sęstār* mit 27 auf der einen und *jĕsam*, *òganj* und čak. *sęstār* mit 13 auf der anderen Seite.)<sup>147</sup> — Vor **29** und **32**, s. dort.

<sup>144</sup> Zu Akut und Wirken der Metatonie 5 in diesem Wort s. Kortlandt 1975: 55.

<sup>145</sup> Nach 17 ist diese Kürzung 26 nicht mit Sicherheit zu datieren, weil die Bedingung der Kürzung statt der Betontheit des Langvokals auch gewesen sein könnte, dass das ganze Wort betonungslos war. Es handelt sich ja um das AP c (bzw. AP d).

<sup>146</sup> Zum Paradigma *dōbar* s. Garde 1976: 228 f. Zu *žapalj* s. Skok 1950a: 73 f. und Skok III 671 (ohne Angaben zur Prosodie; zu erwarten wäre \**žāpalj*). Die Einfügung des *j* (oder nachträgliche Palatalisierung des *l'*?) in solchen Beispielen ist erklärungsbedürftig.

<sup>147</sup> Vgl. Ivšić 1911: 188 f., der offensichtlich mit einer einzigen Jer-Epenthese rechnet und sie nach die Betonungsvorverlegung 22 datiert. Kapović nennt mir brieflich u. a. *mōgao* : *mōgla* : *mōglo*, *pĕkao* : *pĕkla* : *pĕklo* als Argument für die Reihung der (auch in seinen Augen einzigen) Jer-Epenthese nach die Ivšičsche Betonungsvorverlegung.

**28** Der Schwund der schwachen Jerlaute. Er erfolgte: — Nach der Liquidametathese **9** und nach dem Wandel  $a > o$  **10**: s. Holzer 2001: 42 f. — Nach der Dehnung **16**, weil zu deren Zeit noch zwischen betonten und unbetonten schwachen Jerlauten unterschieden wurde (die Dehnung erfolgte nur vor unbetonten schwachen Jerlauten), die schwachen Jerlaute also noch gesprochen wurden. — Nach der Jotierung **20**: s. Holzer 2001: 43. — Nach dem Wirken des Zweiten Ivšićschen Gesetzes **22**, weil durch dieses die Betonung betonter Jerlaute, auch schwacher, vorverlegt wurde, also zu seiner Zeit die schwachen Jerlaute noch gesprochen wurden. — Nach dem Wirken des Kapovičschen Vier-Silben-Gesetzes **24** und des Drei-Silben-Gesetzes **26**, weil für beide Gesetze die schwachen Jerlaute als silbentragend mitzählen (s. in § 24 *pàmetan* und in § 26 z. B. *mlädōst*), also noch vorhanden gewesen sein müssen (Counterbleeding). — Vor **32**, **33**, **35**, s. dort.

**29** Der Wandel der verbliebenen (= starken) Jerlaute:  $b, \tau (> b) > a$  und  $\bar{b}, \bar{\tau} (> \bar{b}) > \bar{a}$  (lange Jerlaute gab es nach **16** und — theoretisch — nach **20**). (In vielen čakavischen Mundarten waren alle Jerlaute in erster Silbe stark.) Der Wandel erfolgte: — Nach dem Wandel  $a > o$  **10** wegen Counterfeedings:  $a$  aus  $b, \tau$  wird nicht zu  $o$ . — Nach den Jer-Epenthesen **13** und **27** wegen Feedings: ursl.  $*w\bar{e}'tru > {}_{11\ 12} * \beta\bar{e}'tr\bar{o} > {}_{13} * \beta\bar{e}'tr\bar{o} > {}_{25\ 28\ 29\ 31} vj\bar{e}tar$  und  $*d\bar{o}br\bar{o} > {}_{27} *d\bar{o}b\bar{r}\bar{o} > {}_{28\ 29} d\bar{o}bar$  (s. § 27). — Nach der Dehnung **16**, weil Jerlaute im Unterschied zu altem  $a$  nur in zweisilbigen Wörtern gedehnt wurden, der Unterschied zwischen Jer und  $a$  damals also noch bestanden haben musste (s. § 16).

**30** Die Dehnung von  $e$  und  $o$  vor auslautendem  $n$  oder  $r$  in Wörtern mit mindestens zwei Silben, deren erste Silbe kurz und betont ist, wie z. B. in  $*kamen$  (so auf Vrgada)  $> {}_{30} k\bar{a}m\bar{e}n$  (so auch in Novi und in der Posavina),  $*ugljen$  (so auf Vrgada)  $> {}_{30} \bar{u}glj\bar{e}n$ ,  $*javor$  (so auf Vrgada)  $> {}_{30} j\bar{a}v\bar{o}r$ ,  $*sjever$   $> {}_{30} sj\bar{e}v\bar{e}r$ ,  $*čemer$   $> {}_{30} \bar{c}\bar{e}m\bar{e}r$ <sup>148</sup> — vs.  $d\bar{o}bar$  u. dgl. Diese Dehnung erfolgte: — Nach dem Wandel  $\bar{o} > \bar{u}$  **8** wegen Counterfeedings z. B. in  $j\bar{a}v\bar{o}r$ . — Nach dem Wandel  $\bar{e} > \bar{e}$  **11** wegen Counterfeedings z. B. in  $k\bar{a}m\bar{e}n$ ,  $sj\bar{e}v\bar{e}r$ , s. o.<sup>149</sup> — Vor **35**, s. dort.

**31** Der Wandel  $\bar{e} > ije$  und  $\bar{e} > je$  (nach Konsonant eventuell  $r\bar{e} > re$ ). Er erfolgte: — Nach dem Wandel  $\bar{e} > \bar{e}$  **11** und außerdem nach den verschiedenen Kürzungen von  $\bar{e}$  zu  $\bar{e}$ , dem Input des Wandels  $\bar{e} > (j)e$ : — durch Kapovičs Zwei-Moren-Gesetz **23** z. B. in  $sj\bar{e}kira$  (s. § 23); — durch Kapovičs Vier-Silben-Gesetz **24** z. B. in  $k\bar{o}rjenovi$  (s. § 24); — durch den Wandel **25** z. B. in ursl.  $*w\bar{e}'tru > {}_{11\ 12\ 13} * \beta\bar{e}'tr\bar{o} > {}_{25} * \beta\bar{e}'tr\bar{o} > {}_{28\ 29\ 31} vj\bar{e}tar$ ; — durch das Drei-Silben-Gesetz **26** z. B. in  $svj\bar{e}tovi$  (s. § 26). — Vor **33**, s. dort.

<sup>148</sup> Vgl. Kapovičs (2005c: 58) weniger bestimmte Formulierung.

<sup>149</sup> Und nach dem Jerschwund **28**, doch würde man das Gesetz als „Dehnung von  $e$  und  $o$  vor auslautendem  $nb, n\bar{o}, r\bar{o}, r\bar{o}$  in Wörtern mit mindestens drei Silben, deren erste Silbe kurz und betont ist“ definieren, müsste man sein Wirken vor den Jerschwund datieren.

**32** Die Vokalisierung postvokalischer silbenschließender *l* zu *o*, wobei ein vorangehender langer Vokal gekürzt wird: z. B. \**krilce* > 32 \**kriocē* > 35 *kriòce*, \**selcē* > 32 \**seocē* > 35 *seòce* (neben *krilce*, 33 *sélce*). Sie erfolgte: — Nach den Liquidametathesen **4** und **9** wegen Bleedings wie in ursl. \**al'nen* > 4 15 25 *làne*, ursl. \**gal'wā'* > 5 9 18 35 *gláva*. — Nach der Entstehung des silbischen *r̄* **14**, weil sie nachfolgendes *l* postvokalisch machte: ursl. \**awmirly* > 2 8 12 14 17 \**ūmr̄l̄* > 26 28 \**ūmr̄l* (so in Novi<sup>150</sup>) > 32 *ūmro* (Feeding), und wegen Bleedings z. B. in ursl. \**sul'nika* > 1 12 \**s̄l'n̄bce* > 14 \**s̄l'n̄bce* > 25 28 33 *s̄unce*. — Nachdem durch die Gesetze **2**, **4**, **7**, **8**, **9**, **11**, **15** Langvokale entstanden waren, die dann durch 32 gekürzt wurden (Feeding). — Nach den Jer-Epenthesen **13** und **27**, weil sie postvokalisches *l* hervorgebracht haben: \**tr̄ē·st̄* > 27 \**tr̄ē·st̄* > 28 29 \**tr̄ē·sal* > 32 34 *tr̄ésao* (Feeding). — Nach dem Jerschwund **28**, erst seit welchem es silbenschließendes *l* gibt: ursl. \**znā'lu* > 12 25 \**znal̄* > 28 \**znal* > 32 *znào*. — Vor **35**, s. dort.

**33** Die Dehnung von Vokalen vor Sonant + Konsonant vor einer kurzen Silbe sowie vor auslautendem *j*: z. B. ursl. G sg. \**stā'rikā* > 1 12 18 25 \**star̄bca* > 28 33 *stārca* (vs. N sg. *stārac*), ursl. \**krā'ju* > 12 25 28 \**krāj* > 33 *krāj* (vs. G sg. *krāja*).<sup>151</sup> Diese Dehnung erfolgte: — Nach der Liquidametathese **9**, weil die Entlehnung čak. *kus̄erva/kuš̄er·va* (s. § 23) die Metathese **9** versäumt, aber die Dehnung **33** mitvollzogen hat. — Nach dem Wandel *a* > *o* **10**, weil z. B. in *lōvca* (vs. *lōvac*) bereits das *o* gedehnt wurde. — Nach dem Wandel *i* > *ɨ* **12**, weil dieser von der Entlehnung lat. *cīrrula* > II III rom. \**k̄erla* > kr. \**k̄ir̄la* > 33 čak. *k̄ir̄la* (s. § II) versäumt worden war, die Dehnung **33** aber von ihr noch mitgemacht worden ist. — Nach der Entstehung der silbischen Liquide **14** wegen Feedings: ursl. \**sul'nika* > 1 12 \**s̄l'n̄bce* > 14 \**s̄l'n̄bce* > 25 \**s̄l'n̄bce* > 28 \**s̄unce* (so erhalten in Vr̄bnik) > 33 *s̄unce*. — Nach der Kürzung **18** wegen Feedings, s. o. *stārca*. — Nach der Kontraktion **19** wegen Bleedings: bestimmtes Adjektiv ursl. \**asnawinaja* > 6 10 12 \**osn̄q̄b̄noje* > 19 28 35 *òsnovnō* (vor langer Silbe) vs. unbestimmtes ursl. \**asnawina* > 6 10 12 28 33 35 *òsnōvno*. — Nach dem Jerschwund **28**, weil es davor keine Vokal-Sonant-Konsonant-Sequenzen gab: ursl. \**stā'rikā* > 1 12 18 25 \**star̄bca* > 28 33 *stārca*. — Nach dem Wandel *ě* > *ije* und *ě* > *je* **31**: ursl. \**w̄ē'rinuju* > 11 12 19 25 28 \**β̄ěrn̄y* > 31 \**v̄jern̄* > 33 *v̄jēr̄n̄* (vs. *v̄jēra*) und nicht \**β̄ěrn̄y* > 33 \*\**β̄ěrn̄* > 31 \*\**v̄jērn̄* (Counterfeeding von *ě* > *ije*)<sup>152</sup>.

**34** Die Tilgung des Neoakuts<sup>153</sup>: z. B. ursl. \**jawnāku* > 2 6 8 12 \**jūnāk̄* > 22 23 \**junā·k̄* > 28 \**junā·k* (so čak. und in der Posavina<sup>154</sup>) > 34 \**junāk* > 35 *jūnāk*.

<sup>150</sup> S. Belić 1909: 240.

<sup>151</sup> Siehe (auch zu den im Folgenden genannten Beispielen) Garde 1976: 248, Lehfeldt 2001: 52, Kapović 2005a: 128 f. mit den Fußnoten 6 und 15 und v. a. Kapović 2005c: 54–56. Im Nordčakavischen (nicht aber im Großteil der Posavina-Mundarten) erhält der gedehnte Vokal, sofern er betont war, den Neoakut: *stā·rca*, *krā·j* usw.; s. Kapović 2005c: 55 f. und 2004: 131 f. Siehe auch Ivšić 1911: 185 f. und 1913a: 153 f., 218 sowie Lavrić 1983: 71.

<sup>152</sup> S. Garde 1976: 248 (zur Chronologie).

<sup>153</sup> Sie erfolgte außer im Neuštokavischen auch in einigen čakavischen und in einigen Posavina-Mundarten; s. Moguš 1977: 55 ff. und Ivšićs Arbeiten.

<sup>154</sup> S. Ivšić 1913a: 125.

ursl. \**māltejti* : \**māltenti* > 2 6 9 12 15 \**mlātīt̃b* : \**mlātīt̃tb* > 21 28 \**mlā-tī* : \**mlā-tē* (so čak.) > 34 *mlātī* : *mlātē*. Die Tilgung des Neoakuts wandelte das in čakavischen Mundarten und in der Posavina bis heute erhaltene so genannte „Drei-Akzente-System“ in das im Südostštokavischen bis heute erhaltene „Zwei-Akzente-System“ (das nur lange und kurze „Akzente“ und keine Intonation aufweist) um<sup>155</sup>. Die Tilgung des Neoakuts erfolgte naturgemäß nach seiner Entstehung im Zuge der Kontraktion 19 und des Wirkens der Ivšićschen Gesetze 21 und 22.

35 Die neuštokavische Akzentverschiebung. Im Neuštokavischen wurde die Betonung auf die vorangehende Silbe verlegt, wenn es in der Akzenteinheit (die, sofern vorhanden, Proklitika mit einschloss) eine vorangehende Silbe gab. Dabei erhielt der neu betonte Vokal eine steigende Intonation (.), und zwar unabhängig davon, ob der Vokal lang oder kurz war. Wo es keine vorangehende Silbe in der Akzenteinheit gab, wenn also die erste Silbe der Akzenteinheit betont war, änderte sich nichts, die Betonung blieb an ihrer Stelle, und die Intonation des betonten Vokals blieb merkmallos, also „fallend“. So wurde aus dem „Zwei-Akzente-System“ (s. § 34) ein „Vier-Akzente-System“. In der herkömmlichen synthetischen Notation neuštokavischer „Akzente“ notiert man die steigende Intonation auf Länge mit ´, auf Kürze mit `; das Fehlen der steigenden Intonation, also „fallende“ Intonation, notiert man auf Länge mit ^, auf Kürze mit `: \**glāva* > 35 *glā.va* = *glāva*, \**krālja* > 35 *krā.lja* = *krālja*, \**voda* > 35 *vō.da* = *vōda*, \**za kravu* > 35 *zā.kravu* = *zā kravu*; ohne Veränderung *glāvu* = *glāvu*, *krālj* = *krālj*, *vōdu* = *vōdu*, *nā vodu* = *nā vodu*. Diese Akzentverschiebung dürfte etappenweise vor sich gegangen sein: Zuerst bekam die Silbe vor der ursprünglich betonten eine zweite Betonung — man spricht vom „Doppelakzent“ — und die steigende Intonation, und erst dann wurde die ursprüngliche Betonung getilgt: \**ženā*, \**trāva* > \**že.nā*, \**trā.va* > *že.nā*, *trā.va* usw. Der Doppelakzent ist in südčakavischen Dialekten (z. B. auf Korčula: *mō.litva* und in Trogir: *ō.tac*, *žu.pān* : G sg. *žu.pāna*), in Posavina-Mundarten (z. B. *že.nā*, *trā.va*, *Pō.sāvina*; hier wird die erste Betonung im Wort mit stärkerer, die zweite mit höherer Stimme gesprochen) und im Molise-Kroatischen (*bū.dīt*, *dī.līt*) beobachtet worden; ebenso in Montenegro (z. B. *svī.lā*).<sup>156</sup> Im Neuštokavischen haben beide Etappen des Prozesses stattgefunden, so dass sie zu einer „Akzentverschiebung“ 35 zusammengefasst werden können. Aber auch hinsichtlich der phonetischen Bedingungen, unter denen die Akzentverschiebung (bzw. die Verdoppelung der Betonung und die nachfolgende Tilgung der ursprünglichen Betonung) vonstatten ging, erfolgte sie in Etappen, wobei es auf die Quantität und die Position der beteiligten Silben ankam, ob die Akzentverschiebung früher oder später vollzogen wurde; verschiedene Zwischenstadien des Prozesses sind in einigen Posavina-Mundarten erhalten geblie-

<sup>155</sup> S. Garde 1976: 246 f. und Moguš 1977: 55.

<sup>156</sup> S. Rešetar 1900: 8-11, 16, 20, 22, Geić – Šilović 1994: 14, 306, Ivšić 1913a: 152 f., Lavrnić 1983: 70 f. und zum Molise-Kroatischen Kapović 2003: 70.

ben<sup>157</sup>. Die neuštokavische Akzentverschiebung (in ihrer vollständigen Version) erfolgte: — Nach den Akzentverschiebungen **6**, **21** und **22**, weil die neuštokavische Akzentverschiebung die Betonungen von dort aus verschob, wohin sie durch 6, 21 und 22 gesetzt worden waren. — Nach der Kürzung durch Kapovičs Zwei-Moren-Gesetz **23** wegen Counterbleedings: weil z. B. in *jèzik*, *bràdat*, *màlina*, *ràkita*, *kùpina* und *sjèkira* nach der neuštokavischen Akzentverschiebung die durch 23 zu kürzende erste Silbe nicht mehr wie notwendig vor der betonten liegt. — Nach dem Schwund der schwachen Jerlaute **28**, weil die neuštokavische Akzentverschiebung die Position früher vorhandener schwacher Jerlaute übersprungen hat: ursl. *\*gawmīna* > 2 6 8 10 12 *\*gūmbnq̄* > 28 *\*gūmnq̄* > 35 *gúmno*. — Nach der Dehnung hinter betonter erster Silbe **30** wegen Counterfeedings: *ùmor*, *pròdor*, nicht *\*\*ùmōr*, *\*\*pròdōr*. — Nach der Vokalisierung *l* > *o* **32**, weil die Betonung auf das neuentstandene *o* verschoben werden kann: *\*krīlce* > 32 *\*kriocē* > 35 *kriòce* und *\*selce* > 32 *\*seocē* > 35 *seòce*.

Im so entstandenen prosodischen System der neuštokavischen Standardsprache kann höchstens eine Silbe einer Akzenteinheit steigende Intonation aufweisen (und das ist nie die letzte Silbe einer Akzenteinheit bzw. nie die einzige Silbe bei einsilbigen Akzenteinheiten), und eine Silbe mit steigender Intonation ist automatisch auch betont; hat die Akzenteinheit keine Silbe mit steigender Intonation, ist automatisch ihre erste Silbe betont. Oder umgekehrt ausgedrückt: Im Neuštokavischen ist (wie im Tschechischen und Slovakischen) die erste Silbe betont — es sei denn, es gibt in der Akzenteinheit eine Silbe mit steigender Intonation, dann ist diese betont. Die auf diese Weise gebundene, also vorhersagbare Betonung hat im Neuštokavischen keine phonologisch distinktive Funktion, es gibt sie nur als phonetische Größe; phonologisch distinktive Prosodeme sind im Neuštokavischen nur die Quantität und die Intonation.<sup>158</sup>

Die prosodischen und segmentalen Lautgesetze 1-35 haben alle im Neuštokavischen, fast alle auch im Čakavischen und Altštokavischen, viele auch im Kajkavischen und in anderen slavischen Dialekten und nicht wenige sogar gesamtslavisch gewirkt (wobei die geographische Reichweite eines Lautgesetzes grundsätzlich unabhängig von seiner Position in der relativen Chronologie ist)<sup>159</sup>. Die auf diese Weise miteinander vielfach verzahnten Lautgeschichten der einzelnen Slavinen könnten

<sup>157</sup> S. Ivšić 1913a: 145-149, Lavrić 1983: 68 f. Zu Betonungsvorverlegungen im Čakavischen s. Moguš 1977: 58 ff.

<sup>158</sup> Vgl. Gvozdanić 1980: 28: „In my opinion, it would suffice to mark the prosodic word boundaries and the distinctively [ $\pm$  rising] syllable in a prosodic word (i. e. a word comprising adjoining proclitics and enclitics). Within a prosodic word, the [ $+$  rising] syllable, if any, has the accent. If there is no [ $+$  rising] syllable, then the first, [ $-$  rising], syllable is accented.“

<sup>159</sup> Vgl. Holzer 2001: 33-35 und 48.

in einem einzigen gesamt-slavisches lautgeschichtlichen Modell dargestellt werden, was natürlich nur in einem weitaus größeren Rahmen möglich wäre.

## L i t e r a t u r

- ARj I-XXIII: Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I-XXIII, Zagreb (JAZU) 1881-1976
- Babić 1986: Stjepan Babić, *Tvorba riječi u hrvatskom književnom jeziku. Nacrt za gramatiku*, Zagreb
- Bartoli 1906: Matteo Giulio Bartoli, *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der apennino-balkanischen Romania II: Glossare und Texte – Grammatik und Lexikon (= Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, V)*, Wien
- Belić 1909: Aleksandar Belić, *Zametki po čakavskim govoram, Izvestija Otdelenija ruskago jazyka i slovesnosti imperatorskoj akademii nauk* 14/2, 181-266
- Bergermayer 2001: Angela Bergermayer, *Die gemeinslavische Alveolarenpalatalisation („Jotierung“) und ihre Ergebnisse, Wiener Slavistisches Jahrbuch* 47, 7-24
- Bergermayer 2002: Angela Bergermayer, *Zum Problem der gemeinslavischen Reflexe kw, gw, xw vs. cw, (d)zw, sw vor Vordervokalen – eine Erklärung auf der Grundlage generativistischer Phonologietheorie, Wiener Slavistisches Jahrbuch* 48, 7-20
- Bezljaj 1995: France Bezljaj, *Etimološki slovar slovenskega jezika III: P – S*, Dopolnila in uredila Marko Snoj in Metka Furlan, Ljubljana
- Bidwell 1961: Charles E. Bidwell, *The Chronology of Certain Sound Changes in Common Slavic as Evidenced by Loans from Vulgar Latin, Word* 17, 105-127
- Brodersen 1994: Pomponius Mela, *Kreuzfahrt durch die Alte Welt. Zweisprachige Ausgabe von Kai Brodersen, Darmstadt*
- Bulić 1904: Frane Bulić, *S. Gregorio Magno nelle sue relazioni colla Dalmazia, Bulletino di archeologia e storia dalmata* 27, Spalato, Suppl. 1-3, 1-46
- Čače 2002: Slobodan Čače, *O ranijim grčkim imenima mjesta na istočnom Jadranu, Folia onomastica Croatica* 11, 53-76
- Chelimskij 1988: Evgenij Arnol'dovič Chelimskij, *Vengerskij jazyk kak istočnik dlja praslavjanskoj rekonstrukcii i rekonstrukcii slavjanskogo jazyka Pannonii*, in: *Slavjanskoe jazykoznanie. X Meždunarodnij s'ezd slavistov, Sofija, sentjabr' 1988 g. Doklady sovsotskoj delegacii, Otv. red. N. I. Tolstoj, Moskva*, 347-368
- Dulčić 1985: Jure Dulčić – Pere Dulčić, *Rječnik bruškoga govora (= Hrvatski dijalektološki zbornik, knjiga 7, svezak 2)*, Zagreb
- Dybo 1981: Vladimir A. Dybo, *Slavjanskaja akcentologija. Opyt rekonstrukcii sistemy akcentnyh paradig v praslavjanskom, Moskva*
- Dybo et alii 1990: V. A. Dybo – G. I. Zamjatina – S. L. Nikolaev, *Osnovy slavjanskoj akcentologii, Moskva*
- Dybo – Nikolaev 1998: V. A. Dybo – S. L. Nikolaev, *Novye dannye i materialy po balto-slavjanskoj akcentologii*, in: *Problemy slavjanskogo jazykoznanija: Tri doklada k XII Meždunarodnomu s'ezdu slavistov, Moskva*, 5-70 [mir derzeit nur über das umfangreiche wörtliche Zitat in Vermeer 2001: 154 zugänglich]

- Ebeling 1967: C. L. Ebeling, Historical Laws of Slavic Accentuation, in: To Honor Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday *11 October 1966*, Volume I, The Hague – Paris, 577-593
- Garde 1976: Paul Garde, Histoire de l'accentuation slave I, Paris
- Geić – Šilović 1994: Duško Geić – Mirko Slade Šilović, Rječnik trogirskog cakavskog govora, Trogir
- Gvozdanović 1980: Jadranka Gvozdanović, Tone and Accent in Standard Serbo-Croatian with a synopsis of Serbo-Croatian phonology (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, XXVIII), Wien
- Hamm 1983: Juraj Križanić, Objasnjenje vidovno o pismě slověnskom. Priredio, uvod napisao i tekst preveo Josip Hamm (= Juraj Križanić, Sabrana djela, knjiga I), Zagreb
- Hamm et alii 1956: Josip Hamm – Mate Hraste – Petar Guberina, Govor otoka Suska, in: Hrvatski dijalektološki zbornik 1, Zagreb, 7-215
- Holzer 1980: Georg Holzer, Die urslavischen Auslautgesetze, Wiener Slavistisches Jahrbuch 26, 7-27
- Holzer 1995a: Georg Holzer, Die Einheitlichkeit des Slavischen um 600 n. Chr. und ihr Zerfall, Wiener Slavistisches Jahrbuch 41, 55-89
- Holzer 1995b: Georg Holzer, Die ersten nachurslavischen lautlichen Innovationen und ihre relative Chronologie, Linguistica Baltica 4 (= Kuryłowicz Memorial Volume, Part Two, hrsg. von Wojciech Smoczyński, Kraków), 247-256
- Holzer 1996: Georg Holzer, Zu Lautgeschichte und Dialekten des mittelalterlichen Slavischen in Österreich, Wiener Slavistisches Jahrbuch 42, 81-110
- Holzer 1997: Georg Holzer, Zum gemeinslavischen Dialektkontinuum, Wiener Slavistisches Jahrbuch 43, 87-102
- Holzer 1998a: Georg Holzer, Zur Rekonstruktion urslavischer Lautungen, in: Prastowiańszczyzna i jej rozpad, hrsg. von Jerzy Rusek und Wiesław Boryś, Warszawa, 57-72
- Holzer 1998b: Georg Holzer, Urslavisch und Baltisch, Wiener Slavistisches Jahrbuch 44, 27-56
- Holzer 1999a: Georg Holzer, Zur Auswertung von Toponymen antiken Ursprungs für die kroatische Lautgeschichte, Folia onomastica Croatica 8, 81-96
- Holzer 1999b: Georg Holzer, Zum sorbischen Dialektkontinuum im westslavischen Zusammenhang, Wiener Slavistisches Jahrbuch 45, 251-276
- Holzer 2001: Georg Holzer, Zur Lautgeschichte des baltisch-slavischen Areal, Wiener Slavistisches Jahrbuch 47, 33-50
- Holzer 2002: Georg Holzer, Problemi vanjskih i unutrašnjih granica južnoslavenskoga jezičnog prostora, Forum, Godište XXXXI, Knjiga LXXIII, Broj 7-9, Zagreb, jesen 2002, 1078-1091
- Holzer 2003: Georg Holzer, Urslavische Phonologie, Wiener Slavistisches Jahrbuch 49, 23-40
- Holzer 2006a: Georg Holzer, Die slavischen Palatalisierungen im Lichte des kroatisch-romanischen Sprachkontakts, in: Od indoeuropeistike do kroatistike. Zbornik u čast Daliboru Brozoviću, Zagreb, 231-244 (im Druck)
- Holzer 2006b: Georg Holzer, Strukturelle Besonderheiten des Urslavischen, in: Studies in Slavic and General Linguistics 32 & 33 (im Druck)
- Holzer 2006c: Georg Holzer, Zu den Slavica in der Kremsmünsterer Urkunde von 777, in: Wort – Geist – Kultur. Gedenkschrift für Sergej S. Averincev, hrsg. von Juliane Besters-Dilger, Heinz Miklas, Gerhard Neweklowsky und Fedor B. Poljakov (= Russian Culture in Europe 2), Frankfurt am Main u. a., 27-46 (im Druck)
- Holzer 2006d: Georg Holzer, Die Geschichte des Slavischen der Stadt Saloniki bis zum Jahr 863, in: Johannes Reinhart (Hrsg.), Slavica mediaevalia in memoriam Francisci Venceslai Mareš (= Schriften über Sprachen und Texte 8), Frankfurt am Main usw., 29-67

- Illič-Svityč 1963: V. M. Illič-Svityč, *Imennaja akcentuacija v baltijskom i slavjanskom. Sud'ba akcentuacionnyh paradigm*, Moskva
- Ivić – Brozović 1981: Pavle Ivić, Dalibor Brozović et alii, *Fonološki opisi srpskohrvatskih/hrvatskosrpskih, slovenačkih i makedonskih govora obuhvaćenih opšteslovenskim lingvističkim atlasom*, Sarajevo
- Ivšić 1911: Stjepan Ivšić, *Prilog za slavenski akcentat*, Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti, knjiga 187. Razredi historičko-filologički i filozofičko-juridički 77, Zagreb, 133-208
- Ivšić 1913a: Stjepan Ivšić, *Današnji posavski govor*, Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti, knjiga 196. Razredi historičko-filologički i filozofičko-juridički 82, Zagreb, 124-254
- Ivšić 1913b: Stjepan Ivšić, *Današnji posavski govor (Svršetak)*, Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti, knjiga 197. Razredi historičko-filologički i filozofičko-juridički 83, Zagreb, 9-138
- Jurišić 1973: Blaž Jurišić, *Rječnik govora otoka Vrgade uspoređen s nekim čakavskim i zapadnoštokavskim govorima. II dio: rječnik*, Zagreb
- K:  
Kapović 2002: Mate Kapović, *Naglasni sustav od psl. do hrvatskoga*, unpublizirte Seminararbeit, Zagreb 4. Dezember 2002
- Kapović 2003: Mate Kapović, *Razvoj starih dugih samoglasa u hrvatskom i ostalim slavenskim jezicima*, *Filologija* 41, 51-82
- Kapović 2004: Mate Kapović, *Rezension über Josip Lisac, Hrvatska dijalektologija 1. Hrvatski dijalekti i govori štokavskog narječja i hrvatski govori torlačkog narječja*, Zagreb 2003, in: *Filologija* 43, 129-134
- Kapović 2005a: Mate Kapović, *Naglasak praslavenske riječi \*sr̥d̥ce*, *Croatica et Slavica Iadertina I*, 125-133
- Kapović 2005b: Mate Kapović, *The Development of Proto-Slavic Quantity (from Proto-Slavic to Modern Slavic Languages)*, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 51, 73-111
- Kapović 2005c: Mate Kapović, *Nove duljine u hrvatskom jeziku (nakon općeslavenskoga razdoblja)*, *Filologija* 44, 51-62
- Kapović 2006: Mate Kapović, *The \*vòl'ā-type Accent in Slavic*, in: *Tones and Theories: Proceedings from the International Workshop on Balto-Slavic Accentuation [Zagreb 1.-3. Juli 2005]*, hrsg. von Mate Kapović und Ranko Matasović (im Druck)
- Karadžić 1818: *Srpski rječnik, istolkovan njemačkim i latinskim riječma. Skupio ga i na svijet izdao Vuk Stefanović. / Wolf Stephansohn's Serbisch=Deutsch=Lateinisches Wörterbuch. / Lupi Stephani F. Lexicon Serbico-Germanico-Latinum*, Wien (Nachdruck Beograd 1969)
- Katičić 1999: Radoslav Katičić, *Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abteilung, 40)*, Wien
- Klotz I-II: *Handwörterbuch der lateinischen Sprache, 2 Bände*, hrsg. von Reinhold Klotz, 5. Auflage, Braunschweig 1874
- Kolesov 1979: Vladimir Viktorovič Kolesov, *Otnositel'naja chronologija prosodičeskich izmenenij v praslavjanskom*, in: *Issledovanija v oblasti sravnitel'noj akcentologii indoevropskich jazykov*, Leningrad, 111-142
- Kortlandt 1975: F. H. H. Kortlandt, *Slavic Accentuation. A Study in Relative Chronology*, Lisse
- Kortlandt 1978: Frederik Kortlandt, *A History of Slavic Accentuation. A review of Paul Garde, Histoire de l'accentuation slave [= Garde 1976]*, *Lingua. International Review of General Linguistics* 44, 67-91
- Kortlandt 1985: Frederik Kortlandt, *Long vowels in Balto-Slavic*, *Baltistica XXI* (2), 112-124
- Kortlandt 1994: Frederik Kortlandt, *From Proto-Indo-European to Slavic*, *The Journal of Indo-European Studies* 22/1 & 2, 91-112

- Kortlandt 2005a: Frederik Kortlandt, Holger Pedersen's *Études lituaniennes* revisited, in: *Baltistica* 6 priedas, 151-157
- Kortlandt 2005b: Frederik Kortlandt, From Serbo-Croatian to Indo-European, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 51, 113-130
- Križanić 1666: Gramatično izkâzanje ob rúskom jezíku, popa Júrka Križánića, Moskva
- Kuntić-Makvić 1986: Ivan Lučić, O kraljevstvu Dalmacije i Hrvatske / De regno Dalmatiae et Croatiae Ioannis Lucii. Priredila i prevela Bruna Kuntić-Makvić. Uvodna studija i bibliografija Miroslav Kurelac. Komentar Neven Budak [et alii] (= *Latina et Graeca* VII), Zagreb
- Kurschat 1968: Alexander Kurschat, Litauisch-deutsches Wörterbuch. *Thesaurus Linguae Lituanae*, Band I, Göttingen
- Lausberg 1967: Heinrich Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft II: Konsonantismus*, 2. Auflage, Berlin
- Lausberg 1969: Heinrich Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft I: Einleitung und Vokalismus*, 3. Auflage, Berlin
- Lavrnić 1983: Ilija Lavrnić, *Ikavski govor istočne Slavonije*, Osijek
- Lehfeldt 2001: Werner Lehfeldt, *Einführung in die morphologische Konzeption der slavischen Akzentologie*. 2., verbesserte und ergänzte Auflage. Mit einem Appendix von Willem Vermeer, München
- Lehr-Spławiński 1957: Tadeusz Lehr-Spławiński, *Studia i szkice wybrane z językoznawstwa słowiańskiego*, Warszawa
- Lončarić 1996: Mijo Lončarić, *Kajkavsko narječje*, Zagreb
- Matasović 1994: Ranko Matasović, Winterov zakon i baltoslavensko jezično zajedništvo, *Suvremena lingvistika* 20/38, 5-21
- Matasović 1997a: Ranko Matasović, Odrzi indoeuropskih laringala u slavenskim jezicima, *Croatica* 45-46, 129-146
- Matasović 1997b: Ranko Matasović, *Kratka poredbenopovijesna gramatika latinskoga jezika*, Zagreb
- Matasović 2000: Ranko Matasović, Germanske posuđenice u praslavenskome: pitanja relativne kronologije, *Filologija* 34, 129-137
- Mayer 1929-1930: Antun Mayer, *Pabirci iz povijesti jezika*, *Nastavni vjesnik* 38, 139-147
- Meillet 1902: André Meillet, *Études sur l'étymologie & le vocabulaire du vieux slave*, Première partie, Paris
- Moguš 1977: Milan Moguš, *Čakavsko narječje*. *Fonologija*, Zagreb
- Mošin 1950: Ljetopis popa Dukljanina. Latinski tekst sa hrvatskim prijevodom i „Hrvatska kronika“. Priredio, napisao uvod i komentar dr. Vladimir Mošin. Hrvatski prijevod latinske redakcije: Stjepan Mencinger i Vjekoslav Štefanić, Zagreb
- Muljačić 1962: Žarko Muljačić, Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji, *Rad Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti* 327, Zagreb, 237-380
- Rački 1877: Franjo Rački, *Documenta historiae Chroaticae periodum antiquam illustrantia I* (= *Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium* 7), *Zagrabiae*
- Rešetar 1900: Milan Rešetar, *Südslavische Dialektstudien I: Die serbokroatische Betonung südwestlicher Mundarten* (= *Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Schriften der Balkancommission, Linguistische Abtheilung*, I), Wien
- Rozwadowski 1915: Jan Rozwadowski, *Historyczna fonetyka czyli glosownia języka polskiego*, in: *Język polski i jego historia z uwzględnieniem innych języków na ziemiach polskich*, część I. (= *Encyklopedia Polska*, tom II. — *dział III* (część I)), Kraków, 289-422
- Šekulić 2005: Ante Šekulić, *Rječnik govora bačkih Hrvata*, Zagreb
- Šimunović 1972: Petar Šimunović, *Toponimija otoka Brača*, Supetar
- Šimunović 1986: Petar Šimunović, *Istočnojadranska toponimija*, Split

- Skok 1950a: Petar Skok, Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Toponomastička ispitivanja, Zagreb
- Skok 1950b: Petar Skok, Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Toponomastička ispitivanja (kazala i karte), Zagreb
- Skok I-IV: Petar Skok, Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I: Zagreb 1971, II: Zagreb 1972, III: Zagreb 1973, IV: Zagreb 1974
- Snoj 1993: Marko Snoj, Zur Akzentuierung der urslawischen neutralen *-men*-Stämme, *Linguistica XXXIII* (Bojan Čop septuagenario in honorem oblata), Ljubljana, 227-241
- Snoj 1996: Marko Snoj, Zur Akzentuierung der urslawischen sigmatischen Nominalstämme, in: Slovenska akademija znanosti in umetnosti, Razred za filološke in literarne vede, Razprave XV, Ljubljana, 289-299
- Snoj 2003: Marko Snoj, Slovenski etimološki slovar, 2. Auflage, Ljubljana
- Solta 1980: Georg Renatus Solta, Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen, Darmstadt
- Stadnik 2002: Elena Stadnik, Die Palatalisierung in den Sprachen Europas und Asiens. Eine areal-typologische Untersuchung, Tübingen
- Stang 1957: Christian S. Stang, Slavonic Accentuation, Oslo
- Stolz – Debrunner 1966: Friedrich Stolz – Albert Debrunner, Geschichte der lateinischen Sprache. Vierte Auflage von Wolfgang P. Schmid, Berlin
- Tekavčić 1970: Pavao Tekavčić, Uvod u vulgarni latinitet (s izborom tekstova), Zagreb
- Tekavčić 1976: Pavao Tekavčić, O kriterijima stratifikacije i regionalne diferencijacije jugoslavenskog romanstva u svjetlu toponomastike, *Onomastica Jugoslavica* 6, 35-56
- Vermeer 2001: Willem Vermeer, Appendix: Critical observations on the *modus operandi* of the Moskow Accentological School, in: Leffeldt 2001, 131-161
- Vinja I-III: Vojmir Vinja, Jadranske etimologije. Jadranske dopune Skokovu etimologijskom rječniku. Knjiga I. A – H, Zagreb 1998, Knjiga II. I – Pa, Zagreb 2003, Knjiga III. Pe – Ž, Zagreb 2004
- Walde – Hofmann 1938: A. Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 3., neubearbeitete Auflage von J. B. Hofmann, 1. Band A – L, Heidelberg
- van Wijk 1916: Nikolaas van Wijk, Zur sekundären steigenden Intonation im Slavischen, vornehmlich in ursprünglich kurzen Silben, *Archiv für slavische Philologie* 36, 321-377
- van Wijk 1923: Nikolaas van Wijk, Die baltischen und slavischen Akzent- und Intonationssysteme. Ein Beitrag zur Erforschung der baltisch-slavischen Verwandtschaftsverhältnisse, Amsterdam
- Winkler 1988: C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde. Lateinisch–Deutsch. Bücher III/IV. Geographie: Europa. Herausgegeben und übersetzt von Gerhard Winkler in Zusammenarbeit mit Roderich König, Darmstadt

Georg Holzer  
 Institut für Slawistik der Universität Wien  
 Universitätscampus AAKH, Hof 3  
 Spitalgasse 2-4, A-1090 Wien  
 georg.holzer@univie.ac.at

